

# FÄSCHTZYTIG WALEBACH

1976



Titelbild: Klasse 4a, Zeichnung Marlis Angst

Fäschtzytig Walebach:

Herausgeber: Baukommission Walebach  
Mitarbeiter: Schüler und Lehrer Schulhaus Walebach  
Fotos: Hans Humbel, Martin Zehender  
Zivilschutz: Hans Zuppinger  
Redaktion: M. Zehender  
Druck: Druckerei Wetzikon AG

Preis Fr. 3.—

**Chronikstube Wetzikon**  
Farbstrasse 3  
8620 Wetzikon  
Tel. 01/930 30 28

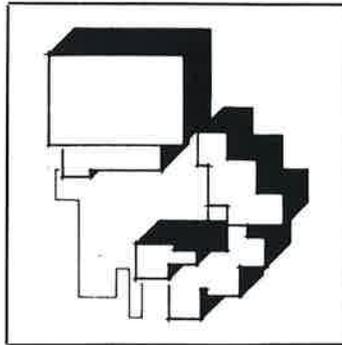
1111 1199

Inhalt:

- 1 Festprogramm
  - 3 Sketches zur Aufrichte 1975
  - 4 Utopie oder mögliche Zukunftslösung?  
Bericht des Schulpräsidenten
  - 5 Bericht des Architekten
  - 6 Grundriss Erdgeschoss
  - 9 Grundriss Zivilschutzanlage
  - 10 Raumprogramm
  - 11 Bericht H. Hagmann, Ortschef
  - 13 Der Pausenplatz als Ansporn zum Spiel
  
  - 14 "Ein Schulhausbau in Kempten, 1877 -- 1882"
  - 18 "Öisi Lehrer"  
Schüler portraituren ihre Lehrer
  - 20 Schüleraufsätze zum alten und zum neuen Schulhaus
  - 21 Schülersprüche
  - 22 "Wallenbach" oder "Walebach"?
  - 23 "Schüler am runde Tisch"  
Ein Gespräch über die Schule.
  - 26 "Uusrangscherti Schuelhusmodäll"  
Werkskizzen zum Schülerumzug
  - 28 "Erinnerungen ehemaliger Kemptner Schüler"  
Ausschnitte aus 16 Interviews
  - 31 Verzeichnis der Lehrer Kemptens seit d. 17. Jh.
  - 32 Protokollauszüge. Handschrift Burkhardts und Handschins.
  - 38 Handschrift und Wahlprotokoll A. Schärer
  - 49 Protokoll einer Schulgemeindeversammlung 1904:  
Errichtung der 4ten Lehrstelle
  
  - 52 Unternehmerverzeichnis Walebach
- Dazwischen Zeichnungen und Fotografien

# «Chämtner Dorffäscht»

Freitag, 10., Samstag, 11. und  
Sonntag, 12. September



## Einweihung der Schul- und Zivilschutzanlagen Walenbach

Besichtigungszeiten: Samstag, 15.15 bis 18.00 Uhr. Sonntag, 10.30 bis 16.00 Uhr

**Freitag, 20.00 Uhr**

### Chämtner Abig

Akkordeonorchester Wetzikon  
Leitung: H. Pfister  
Frauenchor und Männerchor  
Revue: Alt Chämte  
Freiwillige Feuerwehr  
Quartierballett  
Tanzorchester MICKY-BOYS  
Conférencier Tonino

Eintritt Fr. 6.–

**Samstag, 13.30 Uhr**

Uusrangscherti  
Schuelhusmodäll:

### Schülerumzug

mit der Jungblasmusik  
Unter-Wetzikon–  
Bahnhofstrasse–Walenbach

Einweihungsakt  
auf dem Hartturnplatz  
Darbietungen aller Schulklassen

**Samstag, 20.00 Uhr**

### Grosse Unterhaltung

mit dem

### Trio Eugster

und dem

### Louis-Menar-Sextett

Eintritt Fr. 8.–

**Sonntag, 9.30 Uhr**

### Oekumenischer Gottesdienst

unter Mitwirkung des  
Musikvereins Harmonie Wetzikon  
und des  
Kirchenchors Surcuolm/Flond

Frühschoppenkonzert  
der Harmonie

Familienlunch

**Sonntag, 14.00 Uhr**

In der Festwirtschaft:  
Akkordeonorchester  
Leitung: P. Nyffeler

### Erste Wetziker TALENTSCHAU

Im Freien:

Spiele ohne Altersgrenzen  
17.00 Uhr: Schlussbouquet der  
Schulklassen am Stutze-Hügel

Bewirtung: Festwirtschaft in der Grossturnhalle – Kaffeestube im Schulhaus – Höcklerstübli in den Zivilschutzanlagen – Weinstube im Gymnastikraum (wo zugunsten der Kirchenrenovation in Surcuolm Bündner Fleisch und Bündner Gerstensuppe serviert werden) Festwirtin: Frau H. Suter-Rüegg, «Sommerau», Kempten



Singsaal Aussenbühne

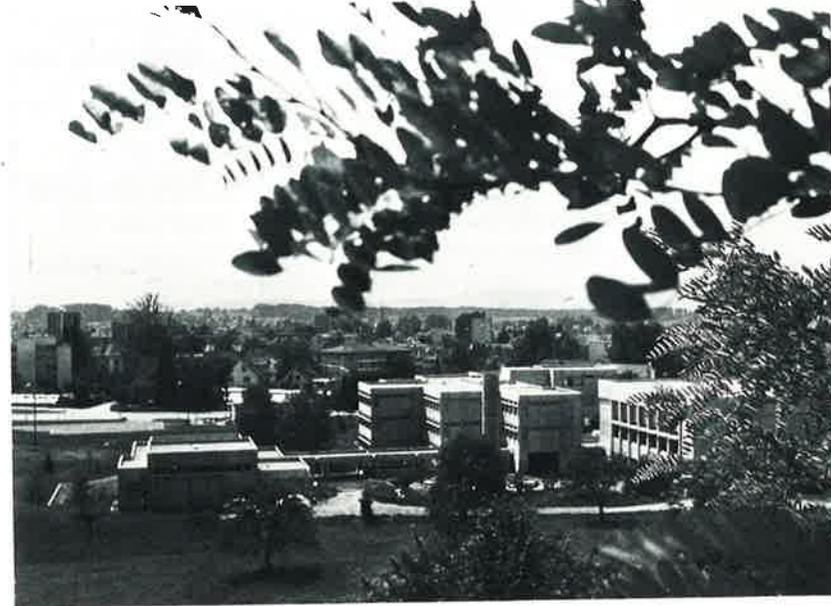


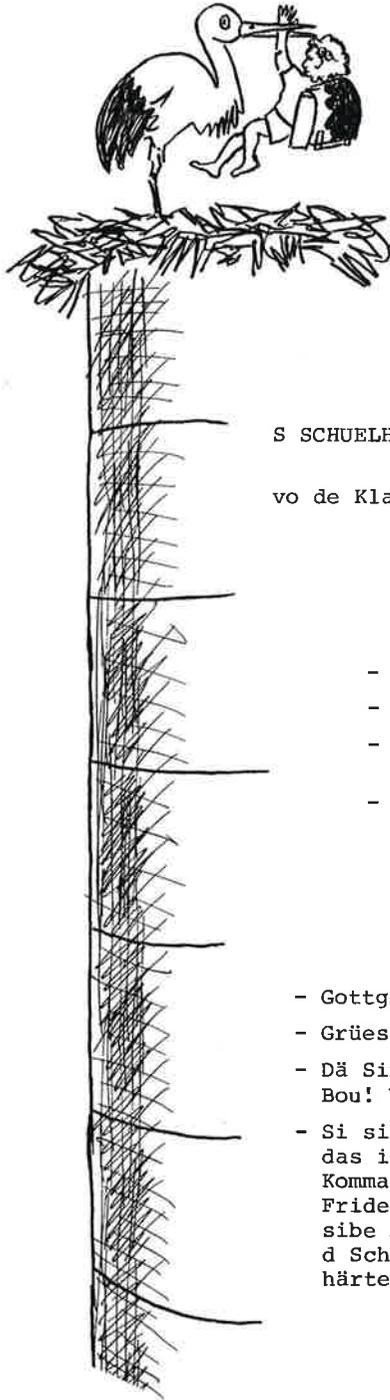
Bühne Singsaal

Flugaufnahme (H. Zuppinger)



Ansicht von Osten





S SCHUELHUUS AM WALEBACH

Sketches für d Uufrichti  
vo de Klasse 4a und 4b 1975

K. Frey

- Grüezi Herr Gubler!
- Grüezi Frau Schnyder!
- Mich tunkt's, da gäb's ja meh Turnhalle als Schuelzimmer!
- Wüssed-Si, jetzt seit me dänn nüme 'Walenbach' sondern 'Hallenbach'. Für d Lehrer hät das en grosse Vorteil. Si wüssed dänn wenigstens wider sicher, wie mer's schrybt: 'Hallenbach' hät uf all Fäll zwei 'l' !
- Gottgrüezi Frau Walder!
- Grüessgott, Herr Schneeбели!
- Dä Singsaal isch dänn e Missgeburt vomene Bou! Vermuetli isch der Architäkt en Eskimo!
- Si sind falsch gwicklet, Herr Schneeбели, das isch gar nüd de Singsaal! Das isch de Kommandobunker vom Zivilschutz! Und für Frideszyte hät's i däre Betonchischte no sibe Arräschtzälle. Schynt's wött mer d Schüeler nämli neuerdings wider echli härter aafasse!
- Hoe Claudsch!
- Hoi Märke!
- Häsch Du das ghört! Die fabriziered schynt's jedes Teili inere Betonfabrik a dr Lägere une und transportiered's dänn an Walebach! Und dänn byged's die Bouchlötz ufenand ue!
- Chunsch druus! Dr Architäkt hät ebe als Bueb nie törfe mit eme Bouchaschte spile. Und jetzt holt er's naa, und zwar schuurig Hitz-ig!
- Die wyss Garasch da vor em Neubou passt dänn scho nöd zum Ganze!
- Das isch kä Garasch, das isch es Mormone-Chile-Propositorium!
- Wüssed-er s Neuischt ? D Mormone boued gly e rächti Chile, und dänn wird us däre Baragge s nöi Oberstufe-Spar-Schuelhuus!
- Guetenabig, Frau Gerber!
- Guetenabig, Frau Suter!
- Also, wänn Si mich fröged: Das Risechämi stört mich entsetzlich.
- Jää! Das isch nöd eifach es Chämi. Zoberscht obe boued's jetz dänn na e Plattform, wo d Störch chönd lande. S Schuelhuus mues nämli voll wärde, und hüttigstags - Si wüssed ja - mues mer d Baby wider vermehrt bim Storch bezieh!
- Buona sera Signora Salvi.
- Buona sera Signora Pozzi.
- Insomma Signora, se domanda me, questo camino gigantesco della scuola nuova mi disturba terribilmente.
- Ma Signora questo non è un camino qualunque. In cima ci costruiscono ancora una piattaforma, dove possono atterrare le cicogne, perchè per riempire questa scuola nuova di bambini, le cicogne devono riprendere di nuovo il loro vecchio mestiere.

## Utopie oder mögliche Zukunftslösung

Mitte der sechziger Jahre setzten sich vier verantwortliche Männer der Oberstufen- und der Primarschulpflege zusammen und erörterten gemeinsam die Probleme, die durch das *vorausgesagte Wachstum* der «Oberlandstadt», wie es damals hiess, den Schulbehörden erwachsen würden. Die Bevölkerungsprognosen von 1965 zeigten für Seegräben ein lineares Wachstum von ungefähr 40 bis 50 Einwohnern pro Jahr, während für Wetzikon eine jährliche Zunahme von 500 bis 1000 Einwohnern vorausgesagt wurde. In groben Zahlen bedeutete das:

1965	12 500 Einwohner
1970	15 000 Einwohner
1975	20 000 Einwohner

für Wetzikon. Zahlen, die den Verantwortlichen zu denken geben mussten.

Nun, die allzu kühnen Prognosen der Planer gingen nicht in Erfüllung, und *seit Beginn der siebziger Jahre kündigte sich eher eine Stabilisierung der Bevölkerungszahl an.*

Trotzdem wurde richtigerweise die Schulraumplanung durch die beiden Pflegen weiterverfolgt, wobei als Grundlage die Bauzonen unserer Gemeindebauordnung dienten. Daraus ergaben sich für die Primarschule *drei Schwerpunkte*, nämlich:

- Unterwetzikon mit Schöneich
- Robenhausen
- Kempton mit Oberkempton und Feld.

Für die Oberstufe, die weniger schulwegabhängig ist, drängte sich die *Sicherung von Landreserven* auf, da die vorhandenen Schulräume am Lendenbach (Sekundarschule) und auf der Egg (Real- und Oberschule)

auf längere Sicht kaum ausreichten. Dies um so mehr, als das Bachtel-Schulhaus nur als Provisorium gelten durfte, da es für den allfälligen Ausbau des Rings in Oberwetzikon im Wege steht.

In Unterwetzikon und Robenhausen wuchsen vorerst die Schülerzahlen stark an. Dort sind nun die Primarschulanlagen gebaut und alle Schulräume bezogen. Die Schüler des oberen Gemeindeteils mussten teilweise im Guldisloo-Schulhaus zur Schule gehen, andererseits musste auf dem Schulareal an der Tössstalstrasse und dem Nachbargrundstück auf Zusehen hin ein Provisorium errichtet werden.

Doch zurück zu den vier Männern, die sich mit Zukunftsproblemen auseinanderzusetzen hatten. Da wurde die Idee geboren, man könnte eine gemeinsame Schulanlage in Etappen verwirklichen und damit nicht nur Bauland, sondern auch kräftig Geld sparen. Nachdem Verhandlungen um zentraler gelegene Grundstücke scheiterten, drängte sich das Land am Walenbach auf, mit dem Bach, der eine saubere räumliche Trennung der Schulen ermöglicht. Die Stimmbürger folgten diesen Überlegungen und genehmigten die Landkäufe. Damit war der Weg frei für die Projektierung.

Am 12. Juli 1968 beschloss die Primarschulpflege, dem Architekturbüro Hans und Jost Meier, Arch. SIA, Wetzikon, den Projektierungsauftrag zu erteilen. Am 24. Oktober 1968 und 2. März 1970 wurden die erforderlichen Projektierungskredite erteilt. Am 5. Juli 1970 genehmigten die Wetziker Stimmbürger das durch den allzu früh verstorbenen Architekten

Hans Meier ausgearbeitete Projekt und bewilligten die erforderlichen Kredite. Nach langwierigen und zähen Verhandlungen konnte im Frühjahr 1974 mit den Bauarbeiten begonnen werden. Nach nur zwei Jahren Bauzeit durften Schüler und Lehrer von Kempton ihr Schulhaus beziehen.

Nun ist unser Primarschulhaus vollendet, gleichzeitig mit den gemeinsamen Anlagen, die im Dorfteil Kempton der gesamten Volksschule wie auch einer weiteren Bevölkerung dienen sollten: Turnhallen, Aussen-sportanlagen und Gemeinschaftssaal. Der erste Schritt zur geplanten Gesamtanlage ist damit verwirklicht, zu jener Gesamtanlage, die Primarschulhaus und Oberstufenschulhaus sowie die Schulhäuser an der Tössstalstrasse als Einheit umfassen soll. Dass die Zeit noch nicht reif ist für die Gesamtrealisierung, haben die letzten Abstimmungen gezeigt, deren Ausgang sicher weitgehend durch die stagnierenden Schülerzahlen beeinflusst war.

Dennoch bin ich überzeugt, dass die Idee richtig und gut geblieben ist. Heute mag es scheinen, als müssten wir vom übertriebenen zum Nullwachstum, von dort gar zur Schrumpfung gelangen. Ob dies richtig ist? Ist der «Weg zurück» das Leitwort einer anschwellenden politischen Bewegung?

Wir wollen abwarten. Wichtig erscheint mir, dass die vorhandenen Gesamtanlagen am Walenbach und die alten Kemptoner Schulhäuser als unübersehbare Randbedingungen in die künftige Schulraumplanung unserer Gemeinde einbezogen werden müssen.

### Daten

Projektierungsauftrag	12.	7. 68
1. Projektierungskredit	24.	10. 68
2. Projektierungskredit	2.	3. 70
Ausführungskredit		
genehmigt	5.	7. 70
Baubewilligung	26.	6. 71
Baubeginn Singsaal und Zivilschutz	12.	3. 74
Rohbau fertig Singsaal		10. 74
Baubeginn Klassentrakt		11. 74
Rohbau fertig Zivilschutz		1. 75
Baubeginn Turnhalle		2. 75
Rohbau fertig Klassentrakt		8. 75
Rohbau fertig Turnhalle		9. 75
Aufrichtefeier	19.	9. 75
Bezug der Klassenzimmer	25.	3. 76
Schulbeginn	20.	4. 76
Bezug der Zivilschutzanlage		7. 76
Abrechnung voraussichtlich		10. 76

Planung und Realisierung solcher Bauten erfordern von den Behörden Weitsicht, Mut und Zukunftsglauben, von der Bevölkerung Vertrauen und Grosszügigkeit.

Jetzt dürfen wir uns freuen, dass unseren Kindern diese gut gelungene Schulanlage zur Verfügung steht. Dass beim Bau neue, ungewohnte Formen angewendet wurden, hat mancher Kritik gerufen. Heute, da das Werk bereits seine Bewährungsprobe bestanden hat, sind wir dankbar für das Gelingen, mag auch vielen die äussere Gestalt noch etwas fremd erscheinen.

Mein Dank gehört allen, die in irgend einer Form an diesem Werk mitgewirkt haben, im Dienste und zum Wohle unserer Schulkinder.

Roland Bée  
Präsident der Primarschulpflege

## Bericht des Architekten

Nach dem ursprünglichen Bauprogramm, das noch in der Zeit der späten sechziger Jahre und auf Grund der damals geltenden Planungsgrundlagen konzipiert wurde, bilden die heute fertiggestellten Bauten eine erste Bauetappe, bestehend aus:

13 Klassenzimmern für die Primarschule mit den zugehörigen Spezial- und Nebenräumen, Abwartwohnung usw.; einer Doppelturnhalle, einer Normalturnhalle, einem Gymnastiksaal sowie einem Singsaal. Ferner beinhaltet sie auch eine öffentliche Zivilschutzanlage mit Ortskommandoposten und Bereitstellungsanlage für die Gemeinde.

### Situation

Als Baugelände stand ein Grundstück westlich der Hittnauerstrasse und nördlich der projektierten Walenbachstrasse zur Verfügung. Der das Grundstück durchfliessende Walenbach wurde als natürliche Trennung zwischen Primarschule und Oberstufe in die Gestaltung einbezogen. Die Primarschule fand ihren Platz westlich des Walenbaches, wobei zwischen Schulanlage und Hittnauerstrasse Sportanlagen und Spielwiese zu liegen kamen. Der Hauptzugang zu Primarschulhaus und Turnhalle erfolgt von der Walenbachstrasse aus. Hier befinden sich auch die erforderlichen Parkplätze und ein gedeckter Veloraum. Das beidseitig des Walenbaches verbleibende Gelände sollte für beide Schulanlagen, als den Klassenzimmern vorgelagerte, vom Pausenlärm geschützte Grünzone gestaltet werden. Erfreulicherweise hat das Kan-

tonale Amt für Wasserbau einer freien und abwechslungsreichen Gestaltung des früher schnurgerade und kanalartig verlaufenden Walenbachs zugestimmt.

Turnhalle und Pausenplätze, letztere für Unter- und Mittelstufe getrennt, liegen nördlich des Schultraktes. Der östlich des Walenbachs erstellte Singsaal ist vom Schultrakt aus über eine gedeckte Brücke erreichbar. Als Mehrzweckraum ist er mit einer gut eingerichteten Bühne versehen und steht für Vereinsnähe und andere Veranstaltungen einer weiteren Öffentlichkeit zur Verfügung.

### Konstruktion und Ausbau

Der Grundriss der Schulanlage ist auf einem Raster von 186x186 cm konzipiert. Im Bestreben, die Bauzeit möglichst kurz zu halten, wurde eine Konstruktion aus vorfabrizierten, tragenden Sichtbetonelementen gewählt. Sämtliche Innenwände sind in Sichtbackstein ausgeführt, womit nicht nur Verputz und Anstrich gespart werden konnten, sondern auch weitgehend unterhaltsfreie Wände entstanden.

Die gleichen Ueberlegungen bezüglich geringem Unterhalt führten zu einer relativ aufwendigen Aluminium-Schiebefenster-Konstruktion mit oberen Lüftungsflügeln. Die elektrisch betriebenen Ganzmetall-Rafflamellenstoren, die sich sowohl als Sonnenschutz wie auch zur Verdunkelung eignen, lassen für ein Schulhaus erfahrungsgemäss geringere Unterhalts- und Reparaturkosten erwarten als einzelne von Hand bediente Storen.

Die Schulzimmer mit Türen und Schrankfronten in massivem Föhren-

holz, einem Bodenbelag aus vollsynthetischem Spannteppich und gut dimensionierter Fluoreszenzbeleuchtung weisen eine angenehme, wohnliche Atmosphäre auf.

Die Gänge sind mit einem Bodenbelag aus Klinkerplatten versehen und mit Glühlampen beleuchtet. Auch die nötigen Garderobenhaken sind vor jedem Klassenzimmer vorhanden. Die Grossraumturnhalle ist mit einer Hebewand in zwei Turnhallen unterteilbar und bietet Verwendungsmöglichkeit als Mehrzweckhalle. Sie ist mit einem äusserst strapazierfähigen Tartan-Bodenbelag ausgerüstet. In der Gestaltung der Decke in Tannenholz ist auf die erforderliche Schalldämmung Rücksicht genommen. Heizzentrale und Oeltankanlage sind im Untergeschoss des Singsaales untergebracht und für den Vollausbau ausgelegt.

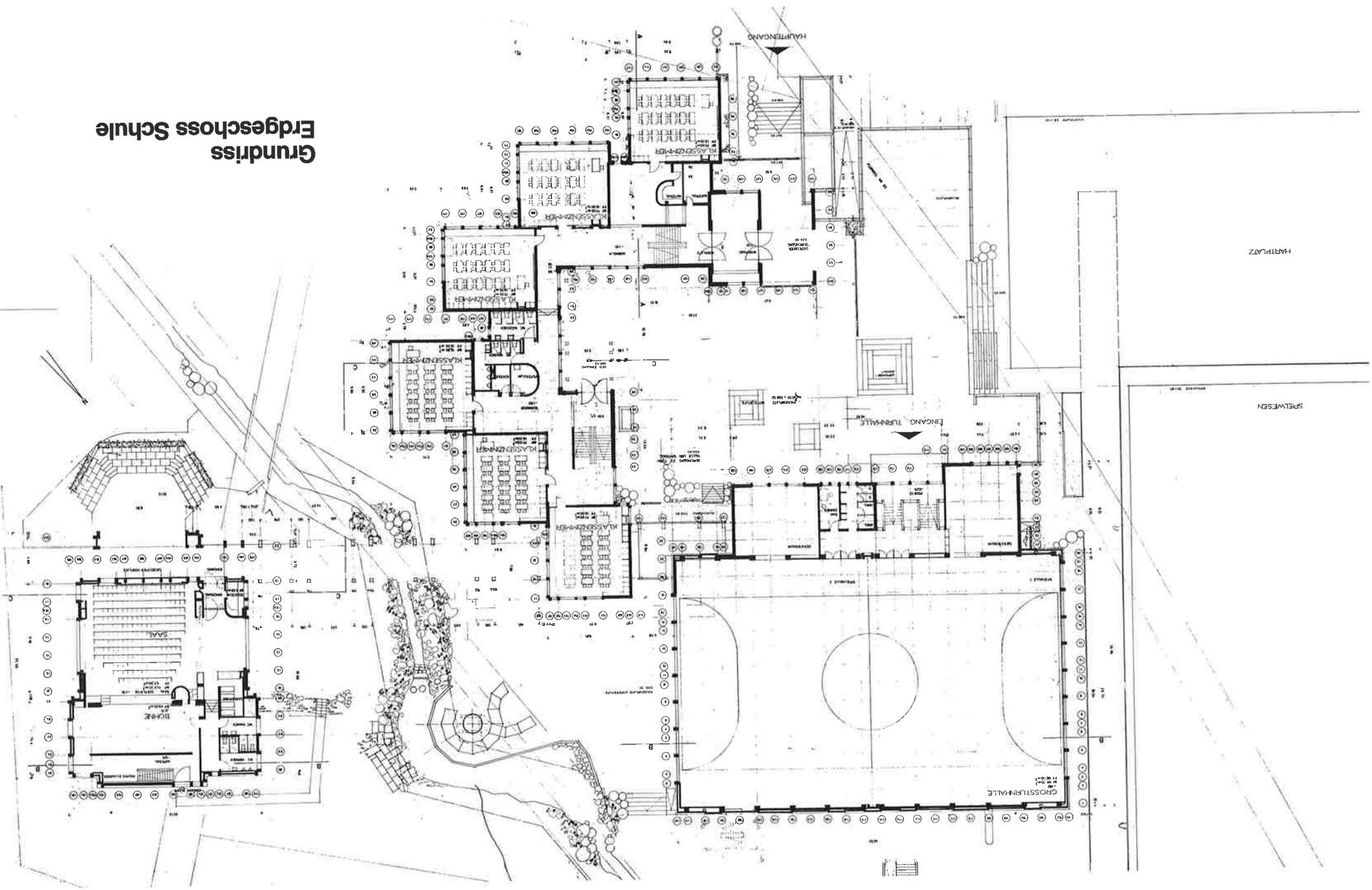
Die architektonische Bearbeitung lag in den Händen von Herrn Marco Hitz, der zusammen mit Hans Meier † noch in dessen letztem Lebensjahr das Projekt bearbeitete. Für die Ausführung stand ihm als Bauführer Peter Chèvre zur Seite.

Die endgültige Bauabrechnung liegt noch nicht vor, sie wird sich voraussichtlich knapp im Rahmen des bewilligten Kredites, zuzüglich Bau- teuerung, halten.

Es bleibt zu hoffen, dass das Werk durch den Bau von Schulräumen für die Oberstufe seine geplante Ergänzung noch finden möge. Erst damit könnte es die ihm eigentlich zugedachte Funktion voll erfüllen.

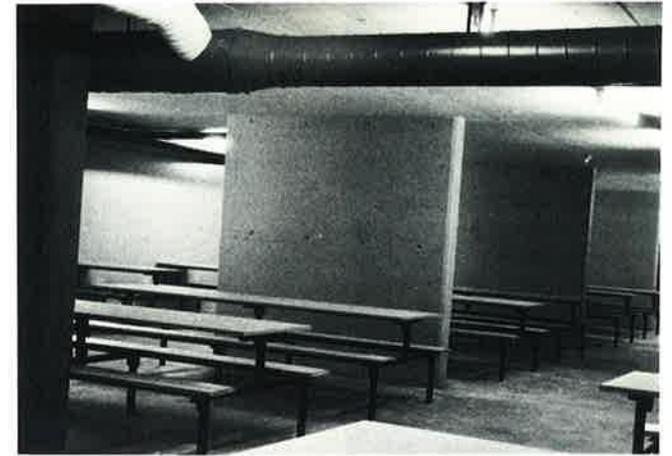
*Jost Meier*

# Grundriss Erdgeschoss Schule





Stabsarbeit



Essraum



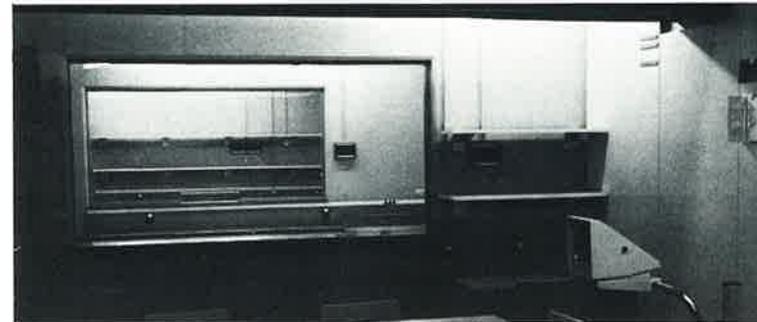
Teilansicht Küche



Militärunterkunft



Ortschef im Katastropheneinsatz



Blick aus dem Kommandoraum in die Nachrichten- + Alarmzentrale

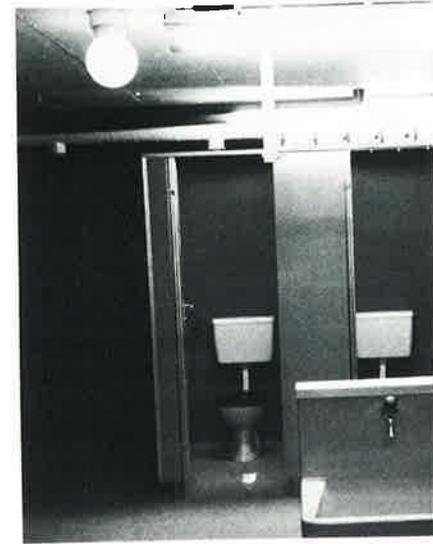




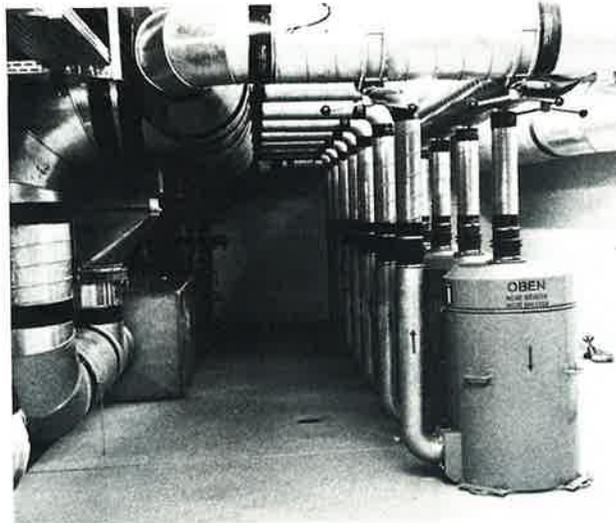
Schleusenausgang



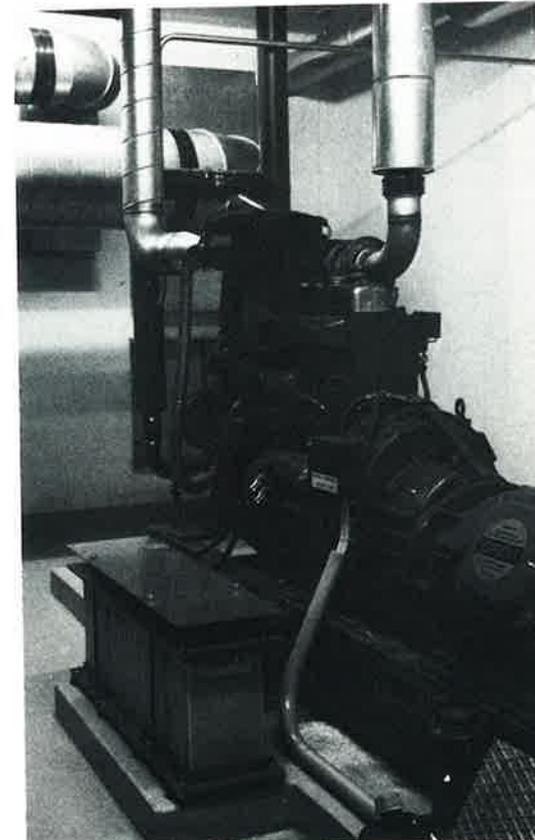
Schul- und Zivilschutzanlage Walenbach



Wasserbezugsort für Bewässerungsaktion

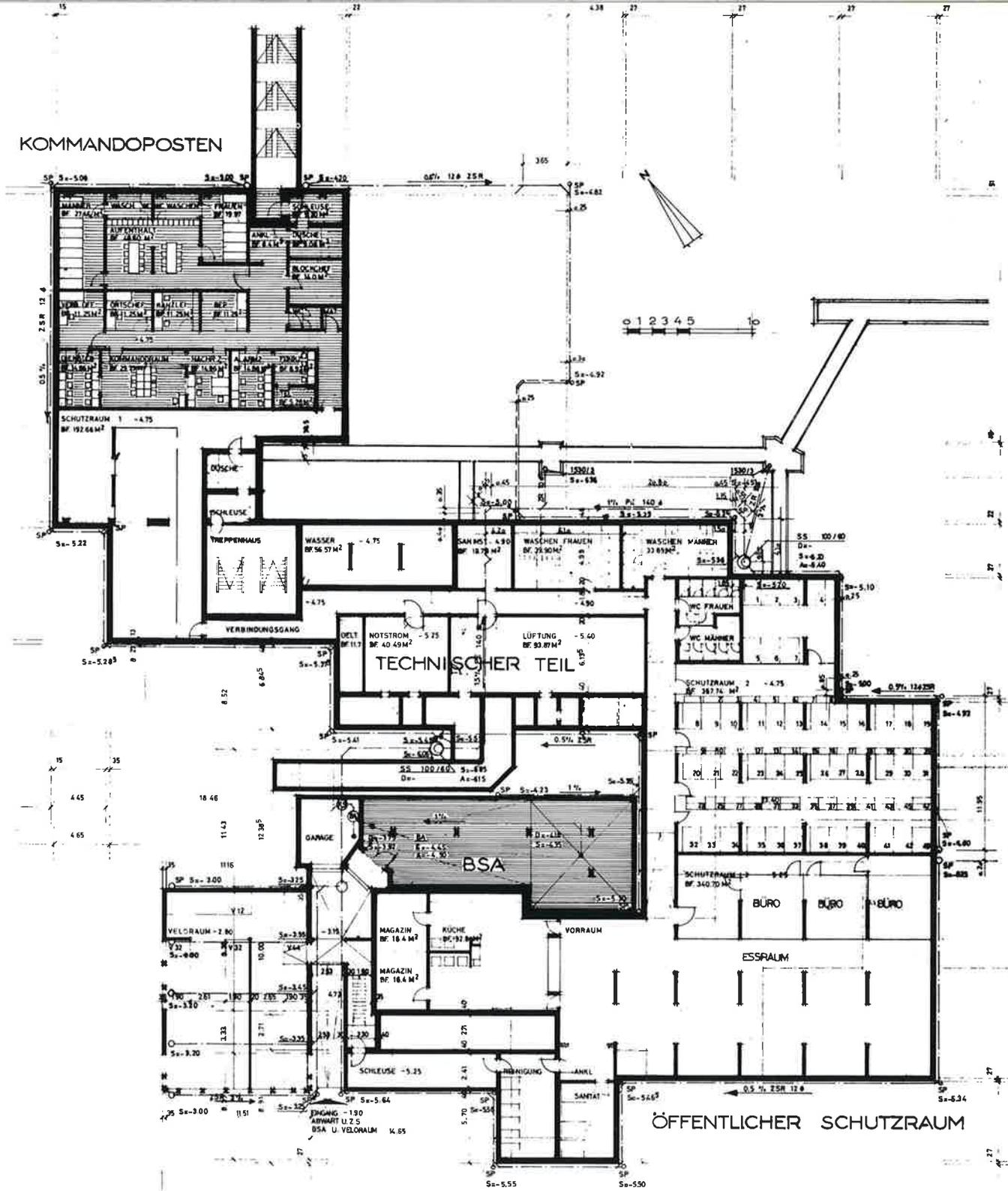


Filter in Belüftungsanlage



Notstromaggregat

**Grundriss  
Zivilschutzanlage**



# Raumprogramm

## A. Zivilschutzanlage 3 atü

### Kommandoposten

- Kommandoraum
- Dienstchefraum
- Büros für Ortschef, Kanzlei, Sekretariat
- Nachrichtenbüro
- Telefonzentrale, Uebermittlungszentrum
- Aufenthalts-, Liege- und Waschräume

### Oeffentlicher Schutzraum und Bereitstellungsanlage

- Schleusen und Reinigungsräume bei den Eingängen
- Kombinierte Liege- und Aufenthaltsräume, teilweise für Militärbetrieb eingerichtet
- Materialraum für das Einsatzdetachment I
- Sanitätszimmer
- Büros und Rapportzimmer (für Militär und Zivilschutzkurse)
- Küche mit Vorratsräumen
- Toiletten und Waschräume

### Technische Räume

- Notstromraum mit Notstromgruppe
- Lüftungsraum
- Sanitärraum
- Wasser- und Oeltank

## B. Klassentrakt

### Untergeschoss

- 1 Knabenhandarbeitszimmer
- 2 Mädchenhandarbeitszimmer
- 2 Musikzimmer
- 1 Sprachlabor
- 1 Materialkeller
- 1 Abwartkeller, WC, Putz- und Abstellräume
- 1 Reserveklassenzimmer
- 2 Windfänge
- 1 Installationsraum

### Erdgeschoss

- 3 Klassenzimmer Unterstufe
- 3 Klassenzimmer Mittelstufe
- 1 Lehrerzimmer
- 1 Sammlungszimmer
- 1 Arbeitsvorbereitung
- 1 Kochnische
- 1 Telefonkabine
- WC-, Putz- und Materialräume

### Obergeschoss

- 3 Klassenzimmer Unterstufe
- 3 Klassenzimmer Mittelstufe
- WC-, Putz- und Materialräume
- 1 Abwartwohnung (4½ Zimmer), Küche, Bad, WC, Reduit und Balkon

## C. Turnhalle

### Untergeschoss

- 1 Spielhalle, Grösse 25,50×12,30 m
- 2 Geräteräume
- Lüftungszentrale

### Erdgeschoss

- 1 Gymnastikraum, Grösse 16,70×10,80 m
- 1 Geräteraum
- 1 Vereinsraum
- 1 Verteilraum
- 1 Putzraum
- 4 WC-Räume
- 1 Lehrerzimmer
- 6 Garderoben
- 3 Duschenräume
- 1 Abwart-Geräteraum
- 1 Aussengeräteraum
- Lehrerschränke im Korridor

### Obergeschoss

- 1 Grossturnhalle, Grösse 40,20×25,70 m unterteilbar mit Hubwand in zwei Hallen von je 20,00×25,70 m
- 2 Geräteräume
- 1 Lehrerzimmer
- 1 Sanitätszimmer

## D. Singsaal

- 1 Saal mit 230 Sitzplätzen
- 1 Bühne, Grösse 10,00×6,50 m
- 1 Materialraum
- 2 Garderobenräume
- 1 Foyer
- 1 Teeküche
- 1 Windfang
- 2 WC-Räume
- 1 Heizzentrale
- 1 Sanitärverteilraum
- 1 Lüftungszentrale
- 3 Oeltankräume

## E. Umgebung und Nebenbauten

- 1 Veloraum für 120 Fahrräder
- 4 gedeckte Pausenplätze
- 2 Verbindungsbauten
- 1 Aussenbühne
- 1 Nottreppe zu Grossturnhalle
- 1 Garage für Abwart
- 1 Pausenplatz für Unterstufe, mit Tatzelwurm
- 1 Pausenplatz für Mittelstufe mit Brunnen
- 3 Beton-Sitzstufenanlagen
- 1 Geräteplatz mit Reck- und Klettergerüst
- 2 Hochsprunganlagen
- 2 Weitsprunganlagen
- 1 Kugelstossanlage
- 1 Basketballanlage
- 1 80-m-Laufbahn
- 1 Spielwiese 60×60 m
- 1 Hartplatz
- 6 Beleuchtungsmasten für Aussenanlagen
- Parkplätze für 50 Autos
- 1 Schülergarten; Bach mit Teich

## Zivilschutzanlage Walenbach

### Allgemeines

Die Zivilschutz-Konzeption 1971, die richtungweisend für den weiteren Aufbau des Zivilschutzes ist, verlangt unter anderem die Bereitstellung eines Schutzplatzes für jeden Einwohner der Schweiz sowie die Sicherstellung der Zivilschutzführung. Diese Forderung machte es in vielen Gemeinden notwendig, Ortskommandoposten und öffentliche Schutzräume zu erstellen.

In den Jahren 1968 bis 1970 wurde die nun fertiggestellte Kombinationsanlage, zusammen mit dem Schulhausneubau Walenbach, projektiert. Eine Aenderung der generellen Zivilschutzplanung im Jahr 1974 zeigte, dass im Gebiet Kempten noch zusätzlich die Bereitstellungsanlage für das Einsatzdetachement 1 des Pionier- und Brandschutzdienstes erstellt werden sollte. Aufgrund des in der Gemeinde vorhandenen Schutzplatzangebotes konnte diese Bereitstellungsanlage in die Kombinationsanlage integriert werden, und es musste nur noch der dazugehörige Materialraum gebaut werden.

Die neue Anlage ist in Friedenszeiten auch als Militärunterkunft vorgesehen. Verschiedene Räume und Einrichtungen mussten den Bedürfnissen der Einquartierungen angepasst werden. Vorgesehen ist auch die Durchführung von Zivilschutzkursen aller Art in der neuen Anlage. Der neue Kommandoposten konnte durch den Ortsleitungsstab im Mai dieses Jahres bezogen werden, und es wurden bereits die ersten Rapporte dort abgehalten.

### Die Aufgaben der Anlage

Der öffentliche Schutzraum dient der Bevölkerung von Kempten, die über keinen eigenen Schutzraum verfügt, als Unterkunft im Kriegs- oder Katastrophenfall. Bevor die neue Anlage gebaut war, hätten die Leute zum Teil in unbelüfteten Schutzräumen untergebracht, andere bis nach Robenhausen oder Untervetzikon verschoben werden müssen. Die Bereitstellungsanlage dient dem Einsatzdetachement 1, bestehend aus zwei Feuerwehruzügen und einem Pionierzug, den zugeteilten Sanitätern und A-Spürern sowie dem Sicherungszug 1 und dem Ueberwachungszug 1 als Stützpunkt (Verpflegen, Ruhen, Retablieren) in den verschiedenen Phasen. Mit dem Zusammenfassen dieser Dienste in einer Bereitstellungsanlage kann während allen Aktionsphasen eine enge Zusammenarbeit gewährleistet werden.

Jede Gemeinde hat in der Regel einen Kommandoposten, dessen Grösse und Ausbaustandard von der Einwohnerzahl bestimmt wird. Je nach Stellung eines Kommandopostens in der Kommandostruktur des Zivilschutzes und je nach Aktionsphase liegt das Hauptgewicht der Tätigkeit der Stabsdienste (Stab, Nachrichtendienst, Alarm- und Uebermittlungsdienst) auf einer oder mehreren der folgenden Aufgaben:

- Organisation und Ueberwachung des Schutzraumbezuges und der vorzubereitenden Zivilschutzmassnahmen
- Durchführung und Ueberwachung des Aufgebotes der ZS-Organisation

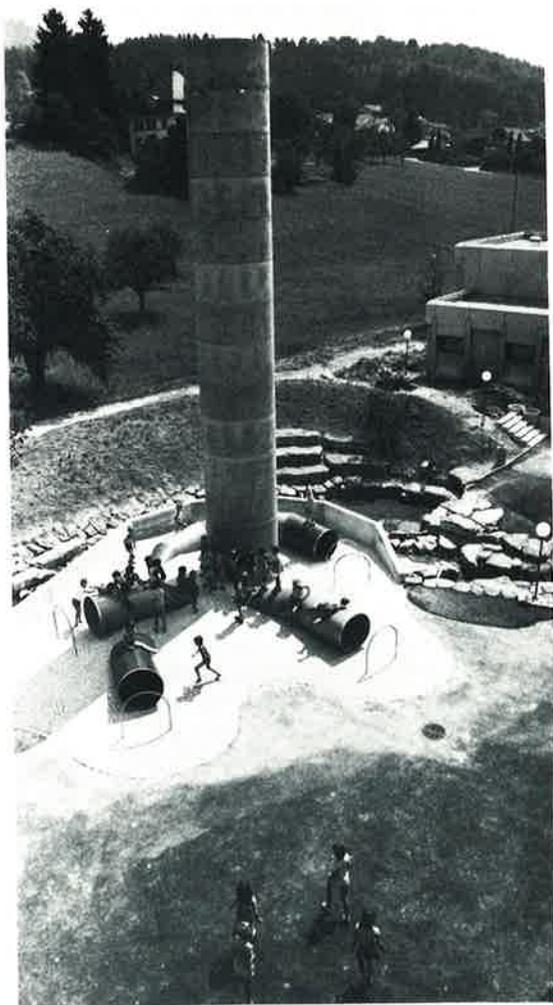
- Sammeln, Sichten, Auswerten von Meldungen zur laufenden Lagebeurteilung, Weiterleiten und Verbreiten der erforderlichen Information
- Planung, Auslösung und Leitung von Einsätzen der verfügbaren Kräfte und Mittel der ZS-Organisation
- Koordination der Einsätze in mehreren Gebieten
- Zusammenarbeit mit den Zivilbehörden, der Armee und der Kriegswirtschaft

### Schlussbemerkungen

Der Zivilschutz ist eine junge Organisation, die, gemessen an der Zeit, in der sie besteht, doch recht erstaunliche Fortschritte gemacht hat. Zivilschutz ist nicht populär. Er ist ein Teil unserer Landesverteidigung und kostet Geld. Trotzdem ermöglichen es uns die Bürger unserer Gemeinden immer wieder – durch die Bewilligung von Krediten – die Schutzmassnahmen für unsere Zivilbevölkerung voranzutreiben und die nötigen Massnahmen zu treffen. Ich möchte an dieser Stelle Ihnen als Stimmbürger für diese Bereitschaft danken. Sie haben mitgeholfen, unseren Wetziker Zivilschutz auf einen respektablen Stand zu bringen.

Die Anlagen des Zivilschutzes werden gebaut, das Material beschafft, die Schutzdienstpflichtigen ausgebildet und Ernstfallvorbereitungen getroffen. Wir hoffen aber alle, dass wir den Ernstfall nie kennenlernen müssen.

*H. Hagmann, Ortschef*



Im 'Kriechwurm'

## Der Pausenplatz als Ansporn zum Spiel

Für das Werden des Kindes kommt dem Spielraum grosse Bedeutung zu. Spiel entsteht nicht aus sich selber, sondern auf Grund eines Anlasses. Gestaltete Plätze können Anlässe dazu sein. Die Fantasie des Kindes macht aus einfachen Gegenständen des Platzes ein Gebilde, aus dem ganzen Platz einen Raum. Plätze werden zu «Spielräumen». Im Bereich des zweck- und zielfreien Spielens findet das Kind (der Mensch überhaupt) Erholung und Entspannung.

Daraus ergeben sich Konsequenzen, die für die Schule und der damit verbundenen Pausenplatzgestaltung wichtig sind. Das Unprogrammgemässe, das Spontane des Beginns und der Durchführung eines Spiels lassen es in jedem beliebigen Augenblick des Tages zwischen den notwendigen Verrichtungen entstehen, ja es vermischt sich oft mit ihnen. Der Wechsel zwischen Arbeit und Pause fordert eine bewusste Gestaltung von Pausenplätzen (und von Plätzen überhaupt).

Pausenplätze sind nicht lokalisierbar. Sie gehen durch die ganze Schulanlage hindurch. Für jedes Kind

liegen sie anders, die Möglichkeit, *seinen* Platz zu finden, bleibt somit bestehen. Platz für alle miteinander, Platz für alle alleine.

Im Problem der Pausenplatzgestaltung kommt das ganze Spannungsfeld von Gemeinschaft und Individuum zum Ausdruck. Die Gefahr, dass Ansprüche der Kinder übergangen werden, besteht solange, wie man ihre Wünsche nicht anhört. Da aber das Kind nur selten in dieser seiner Sache mitreden kann, braucht es den Künstler, der seinem Wesen nach der nächste Verbündete des Kindes ist. Die Baukommission hat es verstanden, zusammen mit dem Architekten einen jungen Bildhauer zu engagieren, dem das Kind am Herzen liegt.

Der Grundriss unserer Schule kommt der Pausenplatzgestaltung entgegen. «Der Grundriss ist die Bestimmung über das Ganze. Er ist das entscheidende Moment.» (Le Corbusier)

Plätze durchdringen unsere ganze Schulhausanlage, und die Verkehrsflächen zwischen den Räumlichkeiten gehören auch dazu. Die Abgrenzung zwischen dem Pausenplatz und der übrigen Aussenanlage (Hart- und Rasenplatz) bildet die Treppe und ist deshalb nicht streng. Der Bildhauer A. Cinelli hat den Auftrag erhalten, die unmittelbare Umgebung zu gestalten. Er liess sich von den Gedanken des Auftraggebers leiten: «Die Pausenplätze sollen den Kindern formliches und farbiges Erlebnis sein.»

Mit seinen eigenwilligen Wandreliefs versucht er die optischen Sinnesindrücke der Kinder anzuregen. Auf der Fassade in der Nähe des Haupteingangs versinnbildlicht ein in Blau,

Weiss und Grau gehaltenes Relief den Walenbach, während dasjenige im Hof in Rot die Himmelsrichtungen symbolisiert. Weiter stellt der Künstler eine Verbindung des vorderen Pausenplatzes (Mittelstufe) mit dem hinteren (Unterstufe) her, wo sich die Relieffarben in den Kriechrohren aus Polyester fortsetzen. So entsteht eine farbliche Einheit, die auch durch die emaillierten Singsaaltüren unterstützt wird.

Neben den Farben, die in den Leuchten, Kletterstangen und Abschrankungen anklingen, empfindet das Kind auch die Formen sinnhaft. Geformte Anschauung erhält es in der hügeligen Anlage des Platzes, die die darunter liegenden Zweckbauten (Lüftungsschächte) berücksichtigt. Sie erfüllt mit den Sitznischen auf den gestuften Pyramiden wesentliche Anknüpfungspunkte für Kontakte. Leider verhindert der bituminöse Belag das sinnliche Erlebnis; das Kind erfährt den Boden mit seinen empfindlichen Füßen viel intensiver als Erwachsene, denn es hat dreimal so viele Tastpunkte an Händen und Füßen. Durch Matsch und Wiesen gehen, bedeutet die Welt ‚verstehen‘, meint Kükelhaus. Für den Architekten folgt daraus, dass insbesondere Schulhäuser strukturierte Böden, Wände und Decken haben sollten. So entstehen Möglichkeiten zum Tasten, Rutschen und Kriechen.

Kinder sitzen auch gerne auf Treppen. Mit Treppenpyramiden und Stufen ist der Künstler dem Bedürfnis der Kinder entgegengekommen. So erleben sie auf und ab, eng und weit. Warm und kalt, hart und weich erfahren die Schüler am Bach, der sich

zwischen Schulhaustrakt und Singsaal hindurchschlingelt. Unzählige Wasserspiele können hier verwirklicht werden.

Das Eingreifen der Natur in die Schulhausanlage versuchen die Gestalter mit der Bepflanzung zu erreichen. Leicht lässt sich auch das Gelände nordöstlich des Singsaals in die Pausenanlage einbeziehen und zu einer Weidefläche zur Haltung von Tieren umwandeln. Die Besorgung der Tiere (besonders gut eignen sich Schafe und Ziegen) übernehmen auf freiwilliger Basis die grösseren Kinder.

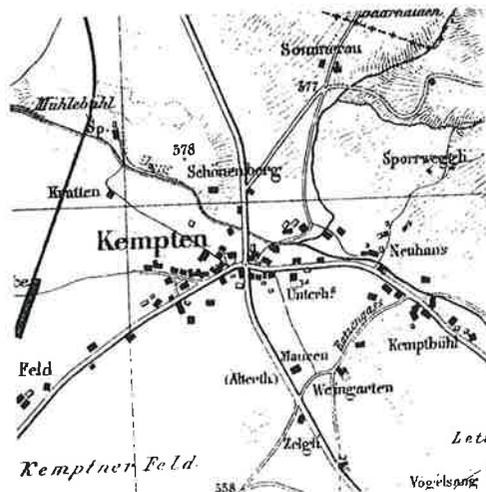
Alexander Mitscherlich schreibt: «Der junge Mensch ist noch arm an höherer geistiger Leistungsfähigkeit – er ist weitgehend ein triebbestimmtes Spielwesen. Er braucht deshalb seinesgleichen – nämlich Tiere, überhaupt *Elementares*, Wasser, Dreck, Gebüsche, *Spielraum*. Man kann ihn ohne all das aufwachsen lassen, mit Teppichen, Stofftieren oder auf asphaltierten Strassen und Höfen. Er überlebt es – doch man soll sich dann nicht wundern, wenn er später bestimmte soziale Grundleistungen nie mehr erlernt, z. B. ein Zugehörigkeitsgefühl zu einem Ort und Initiative.»

Diese elementare Natur als einziger Ansporn zu wirklichem Spiel kommt in unserem Schulhaus nicht zu kurz, doch der hängt nicht nur von den Bäumen und Büschen ab, die man ums Schulhaus anpflanzt, sondern auch von der Initiative der Menschen, die darin aus- und eingehen, sie sinnhaft zu erleben.

Markus Senn  
Mitglied der Subkommission  
«Künstlerischer Schmuck»

# EIN SCHULHAUSBAU IN KEMPTEN 1877-1882

Gelesen aus Protocollen der Baukommission und von Schulgemeindsversammlungen, aus Prozessacten, Verträgen, Abrechnungen - in (meist) schönster alter deutscher Schrift - sowie aus Felix Meiers 'Geschichte der Gemeinde Wetzikon' (1881). Orthografie zum Teil modernisiert.



Kempten um 1880

Aus:  
Felix Meier:  
'Geschichte der Gemeinde  
Wetzikon' (1881)

Im Jahre 1875 war die Schule Kempten wegen der grossen Schülerzahl geteilt worden in zwei Klassen, eine Elementar- und eine Realschulabteilung (4.-6.). Neben dem 1810 im Baumgarten des Heinrich Schaufelberger erbauten Schulhaus musste nun im Hause des Johannes Weber, Wegknecht, ein Zimmer gemietet und als Schulstube eingerichtet werden. Die Bezirksschulpflege genehmigt das Lokal als provisorisches Schulzimmer.

14. Octb. 1877

(Schulgemeindeversammlungen wurden jeweils am Sonntag um eins/ halb zwei abgehalten)

Die Schulvorsteherschaft beantragt den Schulgenossen "ein neues, dem Zwecke entsprechendes Schulhaus zu bauen, event. eine Commission zu wählen, ..." und begründet: "Der Vertrag mit Herrn Weber dauert noch 2 1/2 Jahr, und klar ists, falls die Gemeinde heute nicht beschliesst, mit Ablauf des Vertrags soll ein neues Schulhaus erstellt sein, ... und, würde die Schülerzahl, was wahrscheinlich ist, zunehmen, so kämen wir in nicht geringe Verlegenheit. Man könnte sich nicht anders helfen, als die 3te Classe ( die dritte Lehrstelle ) in das alte Schulhaus versetzen; aber diese Einrichtung würde der Schule nicht frommen. Wollen wir den Verhältnissen Rechnung tragen, beweisen, dass uns das Wohl der Schule am Herzen liegt, willig Opfer bringen, wenn es gilt, das Interesse unserer Jugend zu wahren, so müssen wir den Neubau eines Schulhauses beschliessen. Mit Einmuth wurde der Antrag der Schulvorsteherschaft zum Beschluss erhoben."

In die Commission nahmen Einsitz:  
Die Schulvorsteherschaft: Präs. Kündig, Gemeindeammann; Aktuar Burkhardt, Lehrer;  
Schulverwalter Albert Schaufelberger,  
und die 6 Herren Heusser, Fabrikbesitzer ( Commissionspräsident ab 1880 );  
Kirchenpfleger Grob, Eichholz; Wolfensperger, Wirth;  
Hess, Maler; Gemeinderat Müller Hs. Heinrich und Gem.r.  
Werdmüller-Dürsteler im Feld, Hauptmann.

9. Decb. 1877

Die Baukommission kann drei bereits mit Pfählen bezeichnete Baustellen zur Auswahl vorschlagen:

- Als Nr. 1 den Platz nordöstlich der Scheune des Herrn Weber,
- als Nr. 2 die Stelle zwischen Herrn Weber und Herrn Bosshardt,
- als Nr. 3 die Mauren.

Die Kommission entscheidet sich zunächst für Nr. 1, doch es gibt Schwierigkeiten: "Von Herrn Weber wurde ... auf der mit Nr.1 bezeichneten Stelle ein Baugespann errichtet, und das Präsidium erhielt den Auftrag von der Commission, das Interesse der Gemeinde während, sofort zu inhibieren."  
Herr Weber gibt ausserdem eine Erklärung ab:  
"... dass er zum Voraus an den Schulhausbau Frk. 1000 bezahle, wenn er kein Land abtreten müsse." Und kurz darauf: "... falls er Land abtreten müsse, lieber eine Baustelle vor dem Hause als oberhalb der Scheune der Gemeinde übergeben."

Für Nr.1 spricht allerdings viel:

"Diese Baustelle komme den gesetzlichen Anforderungen in allen Theilen nach. Sie sei trocken, frei, offen, geräuschvolle Gewerbe befinden sich keine in der Nähe, ziemlich der Mittelpunkt der Schulgenossenschaft, hinreichender Platz vorhanden zur Erstellung eines Turnplatzes so wie eines Gartens für den Lehrer, und zudem könne in beliebige Nähe ein Brunnen erstellt werden."  
Doch wegen der erwähnten Schwierigkeiten zieht die Kommission ihren Entscheid in Wiedererwägung und beschliesst mit Mehrheit "der Gemeinde Nr. 2 zur Annahme zu belieben:

Zugegeben werde, dass ein Schulhaus an jener Stelle am meisten zur Verschönerung des Dorfes beitrüge ..., dagegen sich herausstelle, dass benannte Stelle etwas zu beengt erscheine und zudem in der Nähe eine Schreinerwerkstätte sich befände, in der eine Dampfmaschine und eine Fraise öfter in Thätigkeit gesetzt werden."  
Die Commission fügt hinzu: "Noch wird angedeutet, falls die Baustelle 1 und 2 im Preise zu hoch zu stehen käme, die Schulgemeinde das Recht hätte, die Sache in Wiedererwägung zu ziehen."

Die Stimmbürger folgen der Kommissionsminderheit und wählen Nr. 1.

"... kam der Antrag der Vorsteherschaft betreffend die Frage: Soll ein einfacher oder ein Doppelbau aufgeführt werden? Dahin gehend: Es soll ein einfacher Bau erstellt werden. Das Präsidium beleuchtete in Kürze obigen Antrag, indem er auf die gegenwärtigen kritischen Zeitverhältnisse hinwies; aufmerksam machte, dass es auch Vieles für sich habe, die Schulhäuser zu trennen, so dass nicht sämtliche Schüler so wie das Lehrpersonal im gleichen Gebäude sich aufhalten müssen. Ohne Discussion wurde der Antrag ... mit Einmuth ..."

3. Febr. a.c.

Ein kleiner Exkurs: Gesuch betreffend Lostrennung der Pfrundweid aus dem Schulverbande Kempten.

"Als Nachteile stellen sich heraus: Die weite Entfernung von dem Schulhause Kempten und als Folge: unzeitiges Eintreffen in der Schule; nachtheilige physische und geistige Entwicklung der Kinder durch Ueberanstrengung, namentlich der schwächeren Kinder ...usw."

Für die Vorsteherschaft antwortet Lehrer Burkhardt: "...nach genauer Vermessung sei die Differenz zwischen dem Schulhause Kempten und Oberwetzikon nur 2 Min." Ferner "käme dadurch die Gemeinde in Nachtheil, indem sie ein Steuer-Capital von Frk. 24 000 verlieren würde, und zwar gerade in dem Momente, da ein neues Schulhaus, zu dem auch sie mitwirkten, erstellt werden muss."

Herr Walder, Pfrundweid, weist hierauf "in einem 'weit ausgeholten' Referat nach, dass das Moos ehemals zu Wetzikon gehört habe; später schulgenössig nach Ettenhausen wurde und erst im 19. Jahrhundert in den Schulverband Kempten aufgenommen wurde; ferner, dass die Pfrundweid ebenfalls nach Wetzikon gehörte und erst im Jahr 1863 Kempten zugetheilt wurde; ..." Hierauf verlässt er den Saal, und mit 124 zu 0 wird das Gesuch abgelehnt.

(PS: Auf der Karte aus jener Zeit sind im fraglichen Gebiet 2 Wohnhäuser eingezeichnet.)

Inzwischen hat sich herausgestellt, dass das Bauvorhaben auf Nr.1 kaum verhindert werden kann.

3. März 1878

105 Bürger haben eine Motion eingereicht: "Angesichts der Schwierigkeiten, welche Nr. 1 entgegneten, und von der Ueberzeugung ausgehend, einerseits, dass, wären früher diese Schwierigkeiten in ihrem ganzen Umfange bekannt gewesen und gewürdigt worden, wahrscheinlich ein anderer Beschluss zustande gekommen, andererseits, dass das Bauprojekt Nr. 2 den Interessen der Gemeinde auf alle Fälle und namentlich in ökonomischer Beziehung bedeutende Vortheile darbietet..." auch "wäre dasselbe nicht den Gefahren des Baches ausgesetzt, denn man werde sich wol erinnern, in welch grosser Gefahr das Haus des Herrn Rüegg wegen Anschwellung des Baches sich befand; ... liege es auf der Hand, dass sich das Dorf namentlich abwärts ausdehne ..." usw.

Anwesend sind 225 Votanten - 91% der Stimmberechtigten - die nun mit 125 zu 96 Platz Nr.2 den Vorzug geben.

6. Mai 1878

Zwischendurch muss man sich wieder mit der Frage der Baugrösse befassen: "Das Vizepräsidium macht darauf aufmerksam, dass die Frage wol zu erwägen sei, damit nicht früher od. später uns der Vorwurf treffe: Wir haben durch unsern Beschluss das Interesse unserer Gemeinde nicht gewahrt." Zahlen liegen vor: Einfacher Bau 30'000 Fr., Doppelbau 60'000 Fr., zu erwartender Staatsbeitrag, Amortisationsfragen, Schulsteuer. Steuer: Für den einfachen Bau 75 Ct., für den Doppelbau Fr. 1,17 pro Faktor. ( Mann, Haushaltung, Fr. 1000 Vermögen bilden je einen "Steuerfaktor", für den je nach Ausgabenüberschuss 1 - 5 Fr. berechnet werden.)

Lehrer Burkhardt argumentiert für die Commission: "Blicken wir auf die benachbarten Schulhäuser Unterwetzikon, Robenhausen etc., stelle sich heraus, dass sich diese Neubauten bereits zu klein erweisen, ein Fingerzeig für unsere Verhältnisse. Werde aber das neue Schulgesetz angenommen, finde schon eine Trennung

bei 80 Kindern statt, und zudem sei in Aussicht genommen, die Alltagsschule um 1 od 2 Jahre zu erweitern. ... stände in Aussicht, falls sich die Gemeinde, wofür ihre Lage etc. spricht, bedeutend ausdehnen würde, ein dritter Lehrer angestellt werden müsste. ..."

Doch Lieutenant Boller in der Diskussion:

"Sonderbar komme es ihm vor, nachdem ein einfacher Bau beschlossen wurde, die Commission auf einen Doppelbau übergehe. Die Zeitverhältnisse seien nicht der Art, dass man die Lasten, die den Bürger niederdrücken, noch höher hinaufschraube." Gemeindegammann Kündig "gibt in einem klaren Vortrage die Gründe an, die ihn bewegen, für einen Doppelbau einzustehen, macht aufmerksam, dass das alte Schulhaus dem Gesetze keineswegs entspreche, und falls ein einfacher Bau erstellt werde, die Frage herantrete: Welcher von den beiden Lehrern soll die gesetzliche Wohnung in Besitz nehmen?" Herr Grimm wiederum meint: "...dass meistens die Ausgaben für eine Sache stets noch höher zu stehen komme, als angedeutet wurde."

Schliesslich bleibt die Versammlung bei ihrem früheren - einfachen - Beschluss mit 56 zu 50 Stimmen.

2. Febr. 1879

Zwei Motionen stehen auf der Traktandenliste:

Wiedererwägung Platz Nr. 3 , Wiedererwägung Platz Nr. 1.

Erstere begründet Herr Werdmüller-Stocker:

"...macht er auf den ökonomischen Standpunkt aufmerksam, indem er bemerkt, während der Schulhausplatz Nr.2 auf cirk. 10 - 11'000 Frk. zu stehen komme, würde der Platz Nr.3 nur Frk. 3'000 kosten, an welche Summe aber Herr Weber, Schulhaus, Frk. 1'000 bezahle und der Rest durch freiwillige Beiträge gedeckt werden solle." und "zeichne sich derselbe durch seine schöne Lage, Trockenheit, herrliche Aussicht" aus, biete "Raum genug zur Erstellung eines Schulhauses mit 2 freundlichen Wohnungen, so wie zu schönen Anlagen, Gärten, Turnplätzen etc., in denen sich die Kinder herumtummeln könnten, ohne Kranke zu belästigen."

Heusser, Bühl, begründet die andere Motion (Nr.1): "Sei er überzeugt, dass dieser Platz billiger werde, wegen seiner ebenen Lage, als der in der Mauren, mit dem sich der obere Theil niemals befreunden könne. Nur scheinbar sei der Platz Nr.3 wolfeiler, Zugänge, Brunnen u.s.w. werden denselben vertheuern."

Auch das Präsidium unterstützt ihn: "... denn es mache sich sonderbar, wenn Jemand in ein Dorf komme und fragen muss, wo sich das Schulhaus befinde." Herr Weber "spricht sich dahin aus, dass er alle ihm zu Gebote stehenden Mittel ergreifen werde zu verhindern, dass er Land zum Schulhausplatze abtreten müsse." Und auf der andern Seite Gemeinderath Müller: "... dass sich das Oberdorf nie für Nr.3 entscheiden werde, vielmehr Allem aufbiete, dass das Schulhaus nicht dorthin komme."

Es gewinnt - vorderhand - die Mauren mit 80 : 59.

Ende Juni: Der Erziehungsdirektor hat die Plätze persönlich in Augenschein genommen.

13. Juli 1879

Der Präsident muss erst einige Acten verlesen:

"a. Beantw. des Rekurses gegen die Mauren ...

b. Beantw. des Rekurses vom h. Erziehungsrathe, dahin gehend: Falls in 4 Wochen vom 25. Juli an kein Entscheid gefasst ist, betref. eines Schulhausplatzes, der Beschluss vom 2. Febr. gilt.

c. Zwei Schreiben von Herrn Werdmüller, im letzteren angedeutet, falls nach 4 Wochen vom 10. Mai an die Mauren nicht als Schulplatz bestimmt sei, er sich seiner Verpflichtung entziehen betrachte." ( Er hat 2000 Fr. an den Bau versprochen.)

"d. Zwei Erklärungen von Herrn Weber betref. den Frk. 1000.

e. Zuschrift von der Bezirksschulpflege, die Nr.2 empfiehlt, aber auch Nr. 3 anerkennt."

"Möge der heutige Entscheid zum Segen der Gemeinde ausfallen."

Herr Werdmüller erläutert sein Schreiben und ist immer noch bereit, die Fr.2000 zu bezahlen, "und wenn der Friede durch Nr.2 hergestellt werde, auch damit einverstanden sei."

Nach längerer Diskussion mit zumeist bekannten Argumenten nimmt Herr Heusser, Bühl, einen Hinweis des Präsidenten auf und beantragt: "Die Platzfrage ist heute definitiv, endgültig, ohne alle Rücksichten zu erledigen."

Das wurde getan, und schon im 1. Scrutinium siegte Platz Nr. 1, wo das Schulhaus heute noch steht, mit 77 : 18(Nr.2) : 54(Nr.3).

Während die Platzfrage somit erledigt ist, steht die Grösse des Baues noch keineswegs fest:

"Die Commission hätte von sich aus keinen Antrag mehr betref. Doppelbau vor die Gemeinde gebracht, wenn der h. Erziehungs Rath nicht Veranlassung gegeben hätte: "... ein Doppelbau sei für unsere Verhältnisse nothwendig."

Die Kommission unter anderm: "Haben wir ein gesetzliches Schulhaus, mit gehörigen Lehrerwohnungen, können wir eher auf einen tüchtigen Lehrer Anspruch machen." Besonders sticht vielleicht: "Wenn eine Gemeinde wie Ettenhausen für ein Schulhaus so grosse Opfer bringen kann, können auch wir, in viel günstigeren ökonomischen Verhältnissen sich befindend, ein dem Zweck entsprechendes Schulhaus erstellen." Vorstudien von Herrn Werdmüller-Dürsteler übrigens "hätten klar erwiesen, dass ein Doppelbau im Interesse der Gemeinde liege."

Diesmal folgen die Stimmbürger der Kommission: Doppelbau mit 99 : 11.

Zwischendurch:

15. Dez. 79: Rückzug des Expropriationsverfahrens für Platz Nr. 2.

Seit 1880 befindet sich das Webersche Haus in andern Händen. Mit den neuen Besitzern kann ein annehmbarer Kaufvertrag zu Platz Nr.1 abgeschlossen werden. März / April 80:

Der Regierungspräsident, Herr Zollinger, zeigt telegrafisch an, dass wegen Berufung der Platzgegner an den Kantonsrath in diesem Momente noch kein definitiver Kaufvertrag abgeschlossen werden sollte.

Der Regierungsrath entscheidet: Die Motion gehört nicht vor Kantonsrath, der Kauf kann getätigt werden.

An der nächsten Versammlung fällt der Antrag, die Baukommission um zwei Mitglieder zu erweitern, da er jedoch nicht auf der Traktandenliste steht, kann er erst beraten werden am

2. Mai 1880

Haupttraktandum ist die Wahl der Vorsteherschaft. Die Bisherigen - Kündig, Schaufelberger, Burkhardt - bewerben sich offenbar für eine weitere Amtsdauer, fallen aber alle durch gegen die Herren Dr. Walder (Präs.), Werdmüller-Dürsteler (Aktuar) und Walder, Pfrundweid (Verw.).

Dadurch findet die Motion zur Erweiterung der Commission ein rasches Ende: "Herr Wirz .. erklärte, dass er in Berücksichtigung des Ergebnisses der Wahlen beantrage, die Motion soll zurückgezogen werden." Dem kann sich auch Herr Heusser, Mühlebühl, anschliessen.

Ein Streitfall ist noch erwähnenswert: Die fristgerechte Aufkündigung des Miethverhältnisses im Junkernhause, allerdings ohne Unterschrift, seitens von Herrn Weber. Das Obergericht entscheidet letztinstanzlich zugunsten der Schule.

Und schliesslich:

29. August 1880

"Die Baukommission beantragt in Aufhebung des Beschlusses vom 13. Juli 79 ... einen einfachen Bau, enthaltend 1 Lehrsaal, 1 - 2 Arbeitsschulzimmer und eine Lehrerwohnung."

"Herr Dr. Walder referirt Namens der Baukommission und hebt hervor, dass sich die Baukommission veranlasst gesehen habe, diesen Punkt nochmals vor die Gemeinde zu bringen, da viele Stimmen laut geworden seien, welche nur das Nöthige gemacht wünschen und finden, man soll Luxusausgaben vermeiden. Ferner sei bereits 2 Mal einfacher Bau beschlossen worden und nur ein Mal ein Doppelbau." Nach den Abklärungen der neuen Schulvorsteherschaft genügt neuerdings der alte Lehrsaal dem Gesetze, und es hat sich herausgestellt, dass ein Doppelbau auch mindestens das Doppelte kostet.

Herrn Lieutenant Boller ist offenbar das Hin und Her verleidet, er "stellt den Antrag, nicht einzutreten, die Sache sei genügend durchberaten."



"David Grimm erklärt das alte Schulhaus für ungesetzlich und theilt mit, er werde den Krieg hierüber beginnen, wenn ein einfacher Bau beschlossen werde.

Und Gemeindeammann Kündig wünscht, "dass man am Protocoll Vormerkung nehme, dass er für einen Doppelbau eingetreten sei, damit die Nachwelt wisse, dass er gegen einen einfachen Bau gewesen."

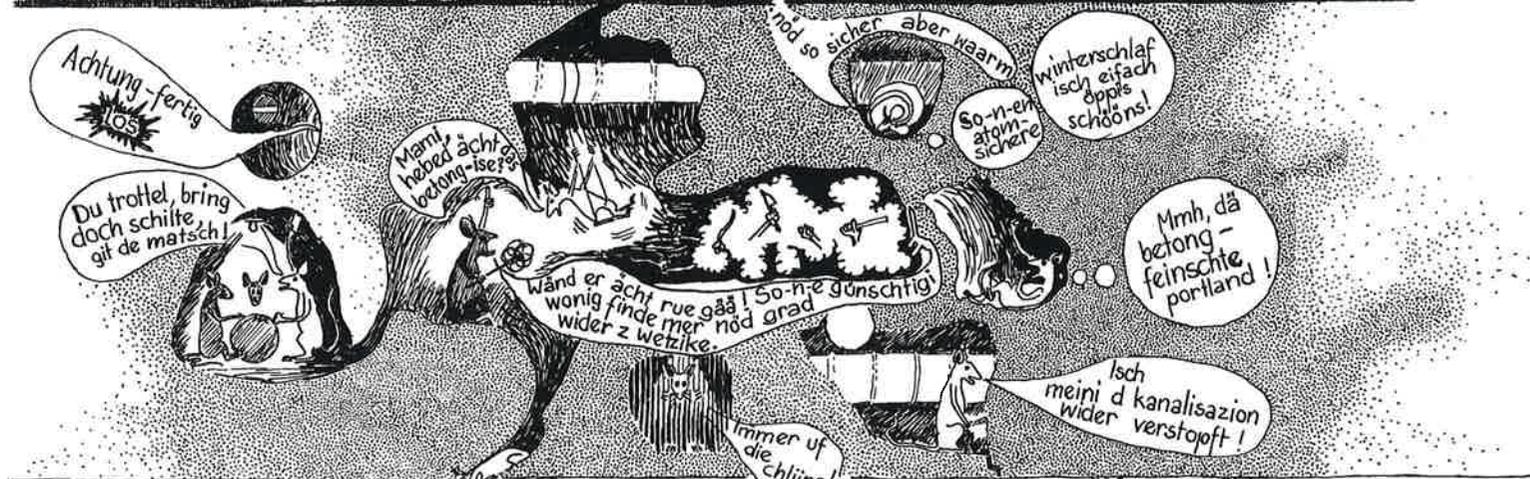
Die Nachwelt weiss es nun, die damalige wählte den einfachen Bau ( 87 : 45 ) Die Anstellung eines dritten Lehrers konnte übrigens bis 1899 hinausgeschoben werden, als die Elementar- 92 und die Realabteilung 70 Schüler zählte.

Zum Schluss noch kurz zur Einweihung im Oktober 1882

"Heute wurde das Fest, vom herrlichsten Herbstwetter begünstigt, programm-gemäss, bei allgemeiner Betheiligung der Einwohnerschaft, abgehalten. Den Einweihungsakt eröffnete der Präsident der Schulgemeinde, Herr Dr. Walder, in gelungener Rede. Er gibt einen kurzen Ueberblick über die frühern und jetzigen Schulverhältnisse Kemptens und über die Entstehung dieses neuen Schulhauses, das neuerdings davon zeugt, wie sehr unsern Bürgern das Wohl an der Schule am Herzen liegt, ... und ermuntert schliesslich Eltern, Lehrer und Schüler zu fernerm einträchtigem Zusammenwirken, damit das neue Schulhaus der Gemeinde zum Segen gereiche."

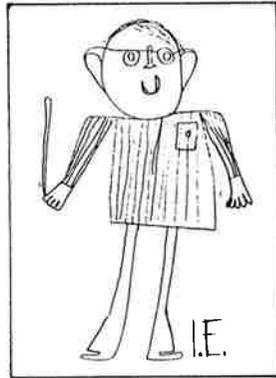
Anmerkungen:

- Gekostet hat das Schulhaus ( Land und Bau ) Fr. 35'346.55.
- In der Bauabrechnung figurirt keine Schenkung, hingegen ein Darlehen ( 5'000 ) von Ktsrth. Werdmüller.

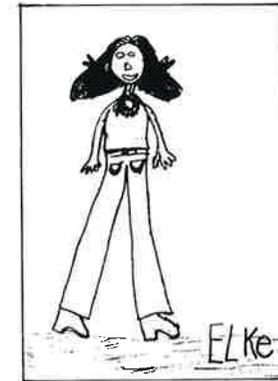




Ursina Müller, 1. Kl.



Rolf Schneider, 2a

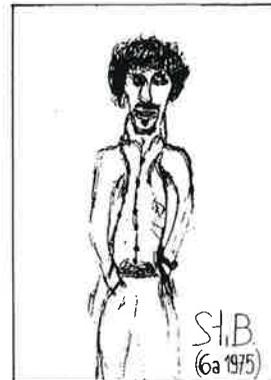


Lony Morf, 2b

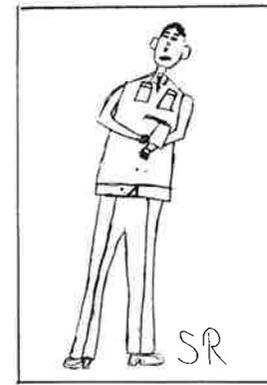
# ÖISI LEHRER



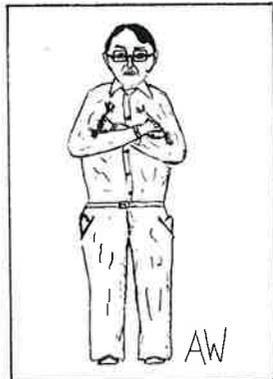
Susanne Schelldorfer, 3. Kl.



Markus Senn, 4a



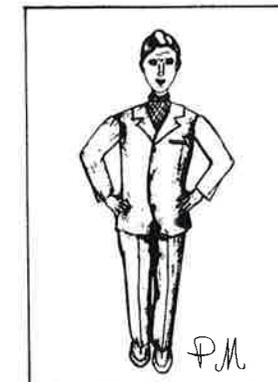
Hermann Nanz, 4b



Karl Frey, 5a



Josy Künzle, 5b



Hans Ehrismann, 6. Kl.



## Tschau altes Schulhaus

Das alte Schulhaus war wohl alt, aber es hatte auch viele Vorteile. Zum Beispiel ein Treppengeländer, bei dem man vom 1. Stock bis ins Parterre ununterbrochen auf dem Allerwertesten hinunter rutschen konnte. Auch die grosse Rasenfläche fand ich gut, denn man konnte darauf gut "kuscheln". Das alte Schulhaus hatte aber auch seine Nachteile, denn der Autolärm, der wohl die Lautstärke beim Schwatzen dämpfte, wirkte sich bei Prüfungen schlecht aus. Auch die sanitären Einrichtungen waren nicht die besten. Das Wasser des Lavabos schmeckte scheusslich nach Gummidichtungen. Die Schulzimmerböden schluckten die Schläge nicht gut. Auch die Scheiben waren zum Teil recht schwach konstruiert. Ich habe zwar noch keine zum Klirren gebracht, aber schon manch anderer beherrschte diese unfreiwillige Kunst. Ich habe manche schöne Erinnerung an das alte Schulhaus, aber ich freue mich trotzdem auf das neue.

G.H.

## Im neuen Schulhaus

Was ich sehr modern finde, sind die Storen. Man braucht nur auf einen Knopf zu drücken, und schon kommen sie herunter. Und die Klingel erst! Es klingelt gar nicht mehr, es gongt. Die Wandtafel hat keine Löcher mehr. Darum weiss ich jetzt, ob es einen Punkt hat oder keinen. Im Zimmer haben wir zwei Brünnele. Hier müssen den Hahnern nicht mehr so fest abstellen. Er tropft auch nicht mehr. Am Fenster hat es einen Griff, und im Griff ist ein Knopf montiert. Wenn man darauf drückt und schiebt, geht das Fenster auf. Mir gefallen die Kästen, die mit Holz verkleidet sind. Im Zimmer hat es zwei Lautsprecher. Wenn ein Lehrer etwas dringend sagen muss, kann er im Lehrerzimmer in ein Mikrofon sprechen, dann hören es alle Lehrer und Schüler in jeder Klasse. Am Wandtafelmasstafel hat es Magnete. Wenn man <sup>einen</sup> Strich ziehen möchte, muss man ihn nur an die Tafel halten, und <sup>schon</sup> "klickt" er. Es ist schön, wenn man so weich läuft, es hat eben einen grünen Spannteppich.

Was mir so gefällt an diesem Schulhaus, sind die Pausenplätze. Es ist etwas Ungewöhnliches, dass es, wie bei uns jetzt, Hügel aus Teer hat. Die Unterstufe hat den schönsten. Sie können durch unterirdische Röhren kriechen. Die Arbeiter haben ein stehendes Beulein aus dem Malenbachtli gebildet. Auf unserem Pausenplatz haben wir einen Brunnen. Da bespritzen wir einander.

Mir gefällt die grosse Turnhalle gut. Ich hab mir sie nicht so gross vorgestellt. Ich finde, sie hätten lieber nur eine Turnhalle bauen sollen, aber dafür noch ein Schwimmbad.

Hier haben sozusagen eine Velo-Garage. Im Winter, wenn wir baden gehen, und es draussen viel Schnee hat, haben wir kein nasses Fahrrad mehr wie vorher. Herr und Frau Hummel finde ich nette Leute. Sie haben auch einen lustigen Namen.

Klasse 5 b

Es schuelhuus häämmer jetzt e nöis,  
d'lehrer sind die alte chlöis.

Es schuelhuus liif am walebach,  
und boue isch es gar nöi schwach.  
De Stupphügel isch für d' schuel  
zum abschließen mit em schuel.  
Die jungs säged: "Das isch läss!"  
die alk-n-ender: "so-n-en chääs!"  
Michael Pfenniger

D spräächalaag isch quiet,  
wänn öppis ghüts druristöne tuck.  
up Huthmann

Es säged wili lüüt, das schuelhuus seig en chlötz,  
ich gah da gäm i d' schuel, däm Gschwätz zum Trotz.  
Regina Hui 5a

S' nöi schuelhuus isch eggig betoniert,  
wufoubt us chlötz und mit kitt zämegschmört  
Richard Meyer 5a

Im schuelhuus chunnt me niene druus,  
es isch halt gar e-n-eggigs huus.  
andreas Klüss

Es häät jetzt nime so vill chind,  
mer hoffed das die storck no bringt.  
"storck, da häält en guete platz!"  
"rüeft vom chämi här en spatz."  
Buat Gerber, Jörg Mauber

O walebach, o walebach, zum qualebach  
wänn d' me möd wünsch Kl. 6 a 1975

D lehrer sind ja gwüss scho schön,  
s' schuelhuus aber wunderschön!  
Carolina Lüthi 5a

Nänn d' vor d' live mussch öje,  
dann hät dich de lehrer geseh;  
chasch um d' egge um e sause,  
häscht din fride bis zur pause.

Regina Hui 5a

De singsaal isch zum singe  
und nöd zum umspringe.  
Bärbeli Kleinmann

Euses neue betonhuus  
geht prezis wie d' Hezo uus  
Au im schuelhuus walebach  
mached d' chind en grosse krach.

Katia Schröder

### Abschied

Das alte schulhaus ist,  
wie ihr wisst,  
ein altes Licht  
und hat die ficht.  
Die Kinder schlottern  
die Bänke lottern.  
Wir ziehen aus  
ins neue Haus,  
wir ziehen aus,  
ohne Maus.

DAVIELA ZANELLA  
Monika Schüeber

Die chäile schüessed uf d' foräle,  
bis en lehrer chunnt go bäl.

Walter Fleuser

O'Walebach, wänn ich dich geseh,  
dann biemmiin mini auge weh.

Labine Klümpel

Das schuelhuus isch grau,  
öist Firri au.

Esther Niederküll 5a

anstatt stoffe hüemer pflöschke  
Bärbeli Kleinmann  
Am boue häämmer öie gepass  
nu wird me immer pfludinaas.

Ire geht's ganz bäuring us,  
usse-n-uchi's en betonhuus.  
Usula Bertschinger

s' schuelhuus stahht verwindend da,  
bruchsch e haart zum dusegaa.  
up Huthmann

D' funkbetonchäre häämmer mängisch  
ghört bis zum esame-  
dann häät dä krach is s' letscht  
mal gstört. Kl. 6 a 1975

Automatisch gönd bi öis die störe,  
automatisch suets bi mir au schriöre.  
Judith Lehmann

De valoruum dä gfallt is so,  
wänns rä gned, chasch deet under schtoh.

Dor abwert, dä verschtahht en gepass,  
das walebach isch ersti klass.

Annette + Yvonne Widmer

En liift no ketted's söle boue,  
dann chönnt me no meh Strom versoue.

Das schuelhuus das isch grau und fad,  
drum händi hän schluss, wo zum nime gah.  
Jürg Schmitz

Chäscht häät's jetzt au vill meh,  
söiorrig dra me nime geseh.

De gärtner, da mues heftig schaffe,  
und mir händ uf em teppich schlaafe.

Bärbeli Kleinmann

Labine Klümpel

Das schuelhuus isch grau,  
öist Firri au.

Esther Niederküll 5a

Katia Schröder 4.A.

Schulhaus

# WALENBACH

Wallenbachstrasse

8623 Wetzikon 3



"Uuskumft, sie wünsched ?"

"Chönd sie mir d telifonnummere gää vom schuelhuus Walebach z Wetzike ?"

"Ja, momänt .... Das isch 77 01 07."

"Tanke ... und chönd sie mir säge, wie me das schriibt ?"

"Wie mes seit: W,a,l,e,n,bach."

"So ..., aber s gitt doch no d 'Wallenbachstrass', die isch mit 2 l."

"Momänt .... Ja, d abonänte mit eim, d strass mit zwei l."

"Komisch ..."

"Wartedsi! ..... Ich ha grad mit em frölein gredt wo d nöiabonänte betreut. Der abonänt heg das öis so aaggää, mit eim l."

Ich persönlich bi für eis l . Me schriibt mundart hütt meh und meh so wie mes seit und chunnt vo-n-ere aagliichig a d schriftsprach weg. Uebrigens sind früeneri schriibwiise unzueverlässig und meischtens ganz willkürlich troffe worde. Me hätt au näme in irer bedüütig nüme verstande und ene en nöie sinn und e nöii schriibwiis ggää.

Prof. A. Saxer, Letten

Mir händ im vorstand vom quartierverein ä scho drüber gredt. Bin öis isch s 'überwallen' stärkerer verträtte als d 'Wale'.

R. Schneider, Präsident des Quartiervereins

Ich han alti akte wo bis aafangs letschts jahrhundert zrugg gönd, wo 'Wellenbach' iitreit isch. Miner aasicht naa isch drum 'Wallenbach' richtig. Aber d argumäntation für eis l isch mer zwenig bekannt. Das er en 'Wällebach' chan sii, hätt er ja im summer 75 wider bewise, wo-n-er bi-n-öis obe und im schuelhuus über d ufer isch.

H. Stutz, Sommerau

Ja das isch es problem. D schuel schriibts mit eim und d strass wird no mit zwei l gschribe. Mit der iifüerig vo de sibestelige telifonnummere, in es paar jahr, wänn d briefchöpf etc. einewääg nöi truckt müend werde, ändere au e paar strassenäme und d 'Wallenbachstrasse' verlüürt es l .

Bauamt der Gemeinde Wetzikon, J. Schröder

"Grüezi, was törfs sii?"  
"En coupe Wallebach, bitte!"  
"Sie meined en coupe Walebach; ja gäärn."

Mir händ is nach em huusherr grichtet und 'Walenbach' in stämpfel gnoc. Aber eigetli isch die ander schriibwiis, 'Wallenbach' , meh im volk ine.  
Hs. Humbel, Hauswart Schulhaus Walenbach

Für 'Walenbach' gitts zwo begründige:  
1. Nach em eidgenössische reglemänt über d schriibwiis vo flurnäme chunnt in öiser mundart nach eme kurze vokalei verdoppelig vom konsonant, also da vom l . Me schriibt au 'Müli', nöd 'Müllli'.  
2. 'Walenbach' gaht uf en uusdruck 'Walen' zrugg, wo bin öis usgstorbe isch, aber zum biispil im e Berner dialäkt no bruucht wird, für 'die Wälsche'. D Alemane händ vermutli dämm bach wo d Römer gwont händ 'Walebach' gseit.

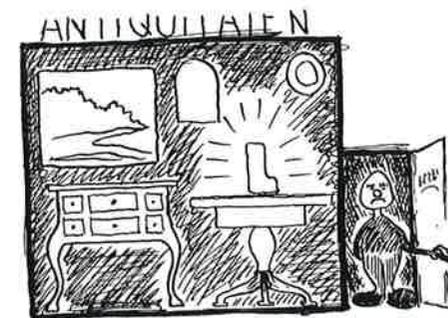
W. Altorfer, Betreuer der Chronikstube Alt-Wetzikon

Ich schriibes immer mit zwei l . S Wallebächli hätt jedefalls früener meh wasser braacht, es chönnt au en sturzbach gsii sii. Und en wall hätts au. Oeppis alts, überliferets sött me nöd liechtfertig ändere, und die zwei l händ sich da iibürgered.

E. Wepfer, Wallenbachstrasse

Als Wallästadtner känn ich das problem. Der 'Walesee' und 'Walestadt' händ das glich duregmacht. 50 jahr lang han is mit zwei l gschribe und ich ha mi nachethäär gruusig müese zämeneh, wän i z Chänte-n-es bileet nach 'Walenstadt' ha müese schriibe.

F. Linder, a. Vorstand Bahnhof Kempten



Weitere Stimmen aus dem Volk:

'Glaubt doch kä mäntsch, da seg emal en wal derabchoo.'  
'D Wallebachstrass hätt me-n-ämel scho immer mit 2 l gschribe. S ander wird so-n-en schuellehrer erfunde haa.'

Aus zwei Gesprächsrunden im März und Mai 1976 mit Schülern der 2. - 6. Klasse.

Urs Pascal Strathmann - Regina Hui - Markus Rothweiler - Martin Tobler - Egilio Fullin - Astrid Strathmann - Stefan Meienberg - Daniela Züblin - Walti Faust - Bruno Bernasconi - Annette Widmer - Hannes Wyss - Silvano Cominella - Priska Tamburelli - M. Zehender am Tonband.

Die Diskussion zeigte bald, dass die Schüler im allgemeinen zufrieden sind mit ihrem Schulbetrieb und dass ihnen Veränderungen kein dringendes Anliegen sind. Sie sprachen trotzdem angeregt darüber, was man vielleicht anders machen könnte, und sie hatten dazu ganz vernünftige wie auch wirklichkeitsfremde Ideen. Ich bot einige Themen an, mischte mich aber sonst möglichst wenig ein. Das Gespräch sollte auch kein Beitrag werden zu einer Schulreform, sondern in unterhaltsamer Weise zeigen, wie Kinder so denken und reden. M.Z.

# SCHÜELER AM RUNDE TISCH

- ICH WETT, DAS D MEITLI AU I D KARTONASCH CHÖNNTEDE,
- DAS WÄÄR ABER NÖD RÄCHT, DÄNN HETTED D BUEBE WENIGER SCHUEL, WILL MIR NO I D NÄHSCHI MÜEND.
- DAS ISCH DOCH GLIICH! WÄNNS EIM IM WERKEN GFALLT, GIENGT ICH LIEBER IS WERKEN, ALS DAS S MER DIHEI LANGWILIG ISCH,
- ICH BI DEGÄGE, DÄNN MÜESSTED D BUEBE EMÄND NO I D NÄHSCHUEL UND DAS WETT I NÖD.
- ICH WETT VILICHT SCHO ES BITZLI CHOCH LEHRE ODER GÄRTNERE,
- DÄNN SÖTTED D BUEBE ABER Ä CHÖNE,
- CHOCH? - GUET, ALS FREIFACH, ABER OBLIGATORISCH ISCH BLÖÖD; DÄNN ES ISCH EM BUEB JA NÖD, WIE MER ESO SEIT, I D WIEGE GLEIT, DAS ER SÖLL HINDER EM CHOCHHÄRD STAHE, GOTT HÄTT JA EIGETLI D FRAUE DEFÜR GMACHT.
- ICH WETT E CHLI MEH SPORT,
- D SCHÜELER SÖTTED IM TURNE ODER BADE CHÖNE SÄGE WAS; EUSE LEHRER MACHT JETZ FASCH IMMER ÖPPE S GLIICH.
- D SCHÜELER CHÖNNTEDE ABSTIME, I DE SPIILSTUND VO DE BUEBE HÄMMER ALL BIS UF ZWEI, DRÜÜ WELE TSCHUUTE UND BIS JETZ HÄMMER IMMER TSCHUUTED. ICH GSEH NÖD II WERUM NÖD, WÄMMERS DOCH GÄRN MACHED!
- ABER ABSTIME FIND ICH NÖD GUET, SUSCHT WÄHLT ME-N-IMMER NUME VÖLK ODER ÖPPIS, ME CHÖNNT DOCH AU DE REIE NAA WÜNSCHE, DÄNN CHUNNT JEDES ZU SIM RÄCHT.
- ME CHÖNNT AU GRÜPPLI MACHE, DIE EINTE NÄMED EN BARE, DIE ANDERE ÖPPIS ANDERS WO NÖD ZVILL PLATZ BRUCHT, UND DÄNN S SPIIL GEMEINSAM.
- JA, ODER D MEITLI, WO MER ETZ SO-N-E GROSSI TURNHALE HÄND WO ME CHA D WÄND ABELAA I DE MITTI, DA CHÖNNTEDE DOCH UF DER EINTE SIITE D MEITLI UND UF DER ANDERE D BUEBE ÖPPIS MACHE, DÄNN SEIT ZUM BIISPIL DE LEHRER: 'IHR MACHED HOCKBI' UND GAHT DÄNN AME WIDER BI DE-N-ANDERE GO LUEGE.
- ALSO ICH FINDS IMMER NO BESSER WÄNN DE LEHRER BESTIMMT.

- UND IM RÄCHNE ZUM BIISPIL ?
- DA CHÖNNTEDE AU D SCHÜELER SÄGE WAS.
- ICH GLAUB NÖÖD, DE LEHRER MUES SICH AU DRUUF VORBEREITE UND ER HÄTT SICHER AU ES STUDIUM ODER E SCHUEL HINDER SIICH, WO-N-ER DAS SPEZIELL GLEHRT HÄTT, UND ER MUES JA AU DE REIE NAA GAA.
- IM RÄCHNE HETT ICH GÄRN MEH KNACKNÜSS; DA MUES ME-N-EBE-N-AU SPRACHLICH ÖPPIS VERSTAH, DAS ISCH DÄNN GAR NÖD S PROBLEM VOM RÄCHNE.
- WAS? IICH? - ICH RÄCHNE GAR NÖD GÄRN, DRUM HAN ICH AU KEI INTRÄSSE DA DRAA.
- ES CHÖNNT AU EMAL EN SCHÜELER IRGEND E STUND DUREFÜERE, D SCHÜELER CHÖNNTEDE EMAL EINI VORBEREITE.
- ES GITT JA AU SCHÜELER WO ÖPPIS WÜSSED.
- WERUM EIGETLI IMMER SCHUELSCHRIFT ? DIE EIGE CHÖNNT I DE VIERTI BIS SÄCHSTE SICHER JEDES BESSER SCHRIIBE.
- JA, ICH HETT EM MÄNTIG AM HALBI DRÜÜ Ä GSCHIIDERS Z TUE WEDER I D SCHRIIBSTUND GAA.
- ICH WÜÜR D STUNDE ANDERSCH VERTEILE I DE WUCHE, D CHIND CHÖNNTEDE DAS SÄLBER.
- ICH GLAUB, DAS GÄBT ECHLI EN DURENAND, DA WETT JEDE-N-ÖPPIS ANDERS, ME SÖTT EHNDER FÜR E GWÜSSI ZIIT EINE BESTIME WO DAS MACHT, ODER SÄCHS.
- ABER WÄNN ZUM BIISPIL JETZ DA D CHIND CHÖNNTEDE SÄGE WÄNNS I D SCHUEL WÄND UND DÄNN SEIT DE LEHRER: 'JETZ HAN ICH DA SCHO MIT ÖPPERTEM IM E KAFI ABGMACHT, DA CHAN ICH NÖÖD ...'
- JA S WIRD KOMPLIZIERT ...
- ICH HA GMEINT DE LEHRER SEIT SCHO WÄNN, ABER D SCHÜELER TÖRFED SÄGE WAS.
- ICH GLAUB DA GIENGT BIM DISKUTIERE UND ABSTIME VILL ZVILL ZIIT VERLORE, WÄ ME ...
- ME CHÖNNTS JA EM LEHRER MITTEILE, DIE HELFTI TUET SCHRIIBE, DIE ANDERI SINGE.
- WISO BISCH DU VORHÄR GÄGE S ABSTIME GSII ? I DE SCHWIIZ STIMMT ME JA AU AB UND D BUNDESROÖT HETTED VILICHT Ä GÄRN ÖPPIS ANDERS ALS DAS S VOLK STIMMT.
- S ISCH EIFACH NÖD S GLIICH WIE WÄMER UNDER DE SCHUEL ABSTIMMT.
- ABER NÄME MER EMAL AA, DIE GANZ KLASS SEG S VOLK UND DE LEHRER VILICHT DE BUNDESRAAT ODER ... ODER EN STIMEZELER, UND DÄNN ZELT ME-N-UUS UND DÄNN CHUNNT DOCH DAS UF S GLIICHE-N-USE!
- WÄN ICH LEHRER WÄÄR, WÜÜR ICH WENIGER RÄCHNE UND D GEOMETRIE ABSCHAFFE.
- SICHER HÄND DAS D SCHÜELER NÖD SO GÄRN, ABER ES ISCH WICHTIG FÜR SPÖTER.
- RÄCHNE UND SPRACH SÖTT ME SCHO GÄÄRN HAA!
- WÄ ME DRUUSCHUNNT RÄCHNEDE GÄRN, WÄ ME NÖD DRUUSCHUNNT NÖD.
- ME SÖTT HALT ZUM LEHRER: 'SIE, ICH CHUME DA NÖD DRUUS, VILICHT ERCHLÄRT ERS.
- S GIT ABER LEHRER WO SÄGED: 'ICH HAS SCHO ERCHLÄÄRT!'
- WILLS GSEH HÄND ME HÄTT NÖD UUFPASST, ODER DEMIT ME BESSER UUFPASST.
- ICH BI AU EMAL NÖD DRUUSCHOO, DO HÄTT DE LEHRER GSEIT ES GÖNG EN NÜÜT AA, ER HEBT SCHO ERCHLÄÄRT, DA HAN I TÄNKT ICH HÄNK EM AU EINE-N-INE UND HAN EIFACH DRIIGSCHWÄTZT.
- ME MUES Ä NÖD GRAD ZUM LEHRER, ME SÖTT ZEERSCHT SÄLBER ÜBER-LEGGE.
- ES GITT AU SCHÜELER WO MEINED WÄNNS DE LEHRER FRÖGED SEI ME TUMM,

- ME CHAN AU DE NACHBER FRÖGE.
- ICH HAN EMAL DE NACHBER GFRÖGED, DO HÄTT D LEHRERI GSEIT: 'FRÖGED MIICH, SUSCH GSEHNDER GRAD S ERGÄBNIS!'
- ABLUEGE ISCH SCHO NÖD GUET.
- SO EIM WÜÜR ICH ERCHLÄÄRE, DAS ERS SPÖTER AU SETT SÄLBER CHÖNE, SUSCHT VERDIENT ER NÜÜT UND HÄTTS SCHWÄÄR IM LÄBE, WÄN ER ABLUEGT.
- ICH WÜÜR E MAHNIG SÄGE UND SUSCH FÜR ES ZIITLI ELEI SITZE LAA ODER VOR D TÜÜRE ODER NACH DE SCHUEL DINEBLIIBE LAA.
- E BESTRAAFIG NÜTZT NÜÜT, WÄ ME EIFACH E STRAAF GITT, GSEHT ER DE FÄHLER GAR NÖD II.
- UND DE SCHÜELER LIIDED SCHWÄÄR, WÄN ER STÄNDIG MUES DINEHOCKE, ER WIRD RICHTIG IIGSCHÜCHTERED.
- BIM VIERTE MAAL WÜÜR ICH EN WÄHRETEM DIKTAT ÖPPIS ANDERS MACHE LAA UND NACH DE SCHUEL DÄNN S DIKTAT NAAHOLE, ELEI.

- ABER HÄLFE UND ABLUEGE ISCH NÖD S GLIICH.
- ME SÖTT S ERGÄBNIS NÖD GRAD SÄGE SONDERN DE NACHBER UF D SPUR LOCKE, DAS ER DE FÄHLER SÄLBER MERKT.
- ICH WÜÜR DAS NÖD DURELAA.
- ICH WÜÜR SÄGE ES SEIG GLII PAUSE, ER CHÖNNS EM DÄNN ERCHLÄÄRE.
- ICH WÜÜRDI DE GSCHIDSCHT AASTELE DEFÜR ... WIE-N-EN HILFSLEHRER ... ODER EN HANDLANGER, DÄ CHAN EMS IM GANG USSE-N-ERCHLÄÄRE.
- FÜR WAS GITTS DÄNN EIGETLI DE LEHRER ?
- DE LEHRER CHA ME-N-EBE MÄNGMAL NÖD GUET FRÖGE WÄN ER AM PULT ÖPPIS MACHE MUES, DÄNN HÄTT ERS NÖD GÄRN WÄN ER GSTÖRT WIRD.
- WÄG EM ERCHLÄÄRE IM GANG: DÄ WO MUES ERCHLÄÄRE, VERPASST VILICHT ÖPPIS ODER CHUNNT HINEDRII, ICH FIND DAS NÖD GANZ GERÄCHT.
- ME CHÖNNT EM AU SÄGE ER TEGS EM NACHBER ZLIEB, ER SÖLL EI BIS ZWEI STUND ZUE-N-EM HEI UND UUSGIBIG ERCHLÄÄRE.
- ICH WÜÜR S ERCHLÄÄRE NÖD DURELAA, WÄ ME GROSS ISCH, MUES MES AU SÄLBER WÜSSE, ME CHA NÖD IMMER DE SCHEFF FRÖGE: 'WAS MUES ICH DA RÄCHNE ?'
- ABER DER ARBEITER HÄT DOCH S RÄCHT DE SCHEFF Z FRÖGE, SUSCHT WÄÄR DE SCHEFF NÖD SCHEFF, ER ISCH DOCH GSCHIIDER ALS DER UNDERGEORNETI ARBEITER.

- DE LEHRER SÖTT ME CHÖNE UUSWÄHLE.
- ABER ME KÄNNT JA GAR NÖD ALL LEHRER, UND DÄNN WÜÜR ME-N-EINE NU NACH EM UUSGSEH WÄHLE, VILICHT WIL ER ES LÄCHLE HÄTT IM GSICHT, UND DÄNN WÜÜR SICH ZEIGE, DAS ER UF DER ANDERE SIITE GANZ ANDERSCH CHA SII.
- UND WÄNN DIE DRITT KLASS UND DIE VIERT DE GLIICH LEHRER WÄHLED GITTS NO STRIIT.
- ALSO ICH WETT IMMER DE GLIICH LEHRER, ME KÄNNT EN DÄNN UND ICH WETT EN Ä GAR NÖD UUSSUECHE.
- ES BITZLI ABWÄCHSLIG WÄÄR SCHO GUET, DRUM WETT ICH ZWEI, WÄNN DER EINT HÄSSIG ISCH AME-N-E TAG, ISCH DER ANDER VILICHT NÖD.

- D SCHÜELER SETTED CHÖNE SITZE WOS WÄND.
- DASCH NÖD GUET, DÄNN GÖND DIE GROSSE FÜRE UND DIE CHLIINE GSEHND NÜÜT MEH.
- ME MÜESST SE SCHO SÄLBER BESTIME LAA, ABER DIE GROSSE I DIE HIN- DERE BÄNK SETZE.
- EN TUMME NÄBED EN GSCHIID, DÄNN CHÖNNT DE GSCHIID HÄLFE.
- ICH TÄÄT I DIE EINT GRUPPE DIE TUMME ZEERSCHT UND BI DE-N-ANDERE EHNDER DIE GSCHIID.



- ICH FIND, ES SETTED ALL MITENAND I D SCHUEL, UND DENE WO NÖD SO NAACHÖMED MÜESST ME MEH LUEGE.
- ME CHÖNNT AU DIE GSCHIIDE ZÄME, DÄNN MÜESST KÄNE EM ANDERE ABLUEGE.
- WERUM CHÖMED ER AU IMMER MIT DE TUMME UND DE GSCHIIDE HINEFÜRE ? IM GRUND GNOO SIND ALL GLIICH GSCHIID, VILICHT DA DÄÄ UND I DÄMM DER ANDER.
- ICH WÜÜR ZWEI FRÜND ZÄMESETZE.
- ICH NÖÖD, DÄNN SINDS NÄMMLI ZFRIDE UND SÄGED ENAND ALES.
- VILICHT WILL DER EINT NO IS GYMI UND DÄNN SCHWÄTZEDS IMMER ZÄME UND DÄNN LANGEDS NU I D SEK.
- 'NUR' ISCH GUET !
- UF ALL FÄLL BUEBE NÄBE MEITLI ISCH EN FERTIGE MISCHT, ICH HAN DA SCHLÄCHTI ERFAHRIGE GMACHT.
- AM BESCHTE JEDES ELEI, DÄNN LUEGT JEDES UF SICH SÄLBER UND ME CHA KONZENTRIERTER SCHAFFE.
- ZWEI ISCH BESSER, WÄ ME NÖD DRUUSCHUNNT, CHA ME DE NACHBER FRÖGE, LIISLIG, DA ISCH ME MÄNGMAL SICHER FROH.
- BI EINZELPÜTLI MÜESST DE LEHRER D CHIND NÖD USENANDSETZE BIM DIKTAT.
- DASCH DOCH EBE D KUNSCHT VO JEDEM SCHÜELER, DAS ER NÖD I VERSUECHIG CHUNNT ABZLUEGE, DAS MER EHRILICH SCHAFFT, AU WÄ ME ZÄMESITZT.
- ME CHÖNNT AU ZWEI, DRÜÜ ZÄMESETZE; WÄNNS ES PROBLEM HÄND, CHÖNDS ES MITENAND BESPRÄCHE.

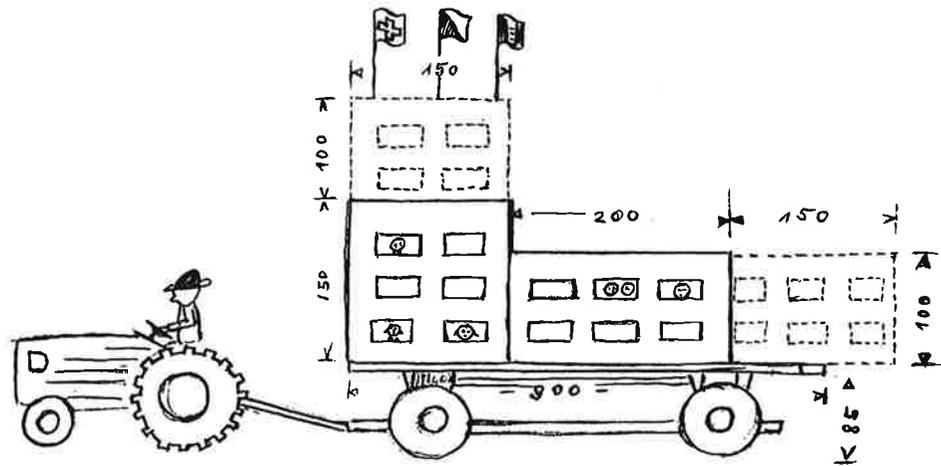
- EINE WO DE KOMMENTAR ZUM NACHBER SEIT STATT ÖFFENTLICH, DÄ CHÖNNT GRAD SO GUET DEHEIME BLIIBE, ÄMEL I DE LÄBESKUND, SO EINE ISCH EIFACH NO Z CHLII.
- JEDE MÄNSCH HÄTT NÄMLICH E MEINIG, AU ZU THEME WO-N-ER NÖD SPEZIALISIERT ISCH, WO-N-EM NÖD LIGGED.
- WÄN EINE STÖRT, SÖTT ERS SÄLBER MÜESE ERCHLÄÄRE, DÄNN GSEHT ER II DAS ER BESSER ZUEGLOST HETT.
- ICH WÜÜR EN NÖD GRAD HEISCHICKE, EHNDER MIT DER ALTE, BLÖÖDE METODE STRAAFE, IS EGGLI SCHICKE, DÄNN SCHÄMMT ER SICH VILL MEH.
- ODER E STRAAFUUFGAB, DAS WIRD EHNDER AKZEPTIERT.
- IS EGGLI STAH ISCH NÖD SO SCHLIMM, DA MUES ME NUME STAH.
- WÄN ER EINE S EERSCHT MAL IN EGGE SCHICKT, CHAN EM DE LEHRER S BLÖDTUE NONIG UUSTRIIBE, ES MÜESST SCHO E WUCHE SII.
- ICH FIND AU E-N-OHRFIIG NÖD SO SCHLIMM, DAS ISCH GSCHNÄLL VERBII, DASCH BESSER ALS E STRAAFUUFGAB, DIE GAHT VILL Z LANG.
- ICH WÜÜR MIT DE-N-ELTERE REDE, DAS ER SICH BESSER BENIMMT.
- DE-N-ELTERE ES BRIEFLI SCHRIIBE, DAS HÄTT Ä SCHO GNÜTZT.
- ABER DRIISCHLAA SÖTT DE LEHRER NÖÖD, DA CHUNNT DE SCHÜELER ANGSCHT ÜBER.
- USSER WÄNNS NÖTIG ISCH SETT EN LEHRER NÖD DRIISCHLAA, ES BITZLI A DE HAAR NÄÄ ODER, WIES EUSE LEHRER MACHT, D CHÖPF ZÄMETÄTSCH.
- WÄN EN LEHRER HÄSSIG ISCH UND ER HÄTT E FAMILIE UND NO VILL ANDERS Z TUE, DÄNN MUES ER MÄNGISCH DRIISCHLAA, ER CHA GAR NÜME ANDERSCHT.



- ABER S CHAS AU GÄÄ, WÄN ER DINEHOCKE LAAT ODER DRIISCHLAAT, SCHNURT DE SCHÜELER NU HINE-N-UME 'DAS ISCH EN TUMME SIECH!' VILICHT GAHT ER HEI ZU DE-N-ELTERE UND SEIT; 'ER HÄTT MER EINI GSCHMIERT, UND ICH HA GAR NÜÜT GMACHT!' UND D ELTERE GLAUBEDS UND DÄNN GITTS VILICHT KRACH MIT EM LEHRER UND DÄNN HÄTT DÄÄ WIDER ES AUG UF DÄ SCHÜELER.
- AM LIEBSCHTE GIENGT ICH VOR D TÜÜRE.
- Z ZWEITE, DÄNN CHA ME SCHWÄTZE.
- WÄ ME VOR D TÜÜRE MUES ISCH ME SCHO WIDER HINEDRII.
- BI EUS ISCH ES ESO; WÄ ME BLÖD TUET MUEME USE UND WÄ ME SICH ERHOLT HÄTT VOM BLÖDTUE, CHA ME SÄLBER WIDER IECHOO.
- DIE VERPASST ZIIT CHA ME ALS UUFGABE NAAHOLE.
- DÄNN BLIIBT ME SCHO BESSER DRINN.
- ICH BI ÜBERHAUPT NÖD FÜR STRAAFUUFGABE ODER ANDERI: DE GRÖSCHT TEIL VOM LÄBE BESTAHT SOWISO US SCHAFFE UND SCHUEL, DÄNN SÖTT ME WENIGSCHTENS I DE FREIZIIT NÜÜT Z TUE HAA. UND WÄ ME NU UF S BETT LIIT UND MUSIG LOST. LIEBER I DE SCHUEL MEH TUE UND DE-FÜR KEI UFGABE.
- UND DE SAMSCHTIG SÖTT FREI SII, MIT EM SAMSCHTIGNAMITTAG CHA ME SOWISO NÜÜT MEH AAFANGE, D ARBEITER HÄND AU FÖIFTAGEWUCHE UND NÄBEDRAA DE GHALT, DIE SCHAFFED ALSO WENIGER ALS MIIR.DE SAMSCHTIG HÄTT WÜRKLI KÄ WERT.
- ICH WÜÜR NÖD ZVILL UND NÖD ZWENIG UUFGABE GÄÄ, D FREIZIIT ISCH ZUM ERHOLE DAA; ABER WAS ICH GIBE, SÖLL RÄCHT GMACHT SII.
- GUETI SCHÜELER SÖTTED KEI, SCHLÄCHTI MEH HAA, DAS S NAASCHAFFE CHÖND.
- MIR HÄND I DE SCHUEL EINE, DÄ CHA DEHEI NÖD GUET UUFGABE MACHE, SUSCHT WIRDS EIFACH IMMER FALSCH.
- WÄN D ELTERE NÖD DRUUSCHÖMED ISCH HALT ESSIG.
- ICH BI PRINZIPIELL NÖD FÜR UFGABE. EM LEHRER ISCH ES GLIICH, ER ISCH JA FÜRS KORIGIERE-N-AAGSTELLT, ABER ER MUES SICH EMAL I D LAAG VOM SCHÜELER VERSETZE!
- VOR ALEM SÖTT ER GNUMEG ZIIT GÄÄ, DAS MER I DE SCHUEL CHAN AAFANGE, UND AU NÖD SACHE WO ME NÖD BESPROCHE HÄTT, SUSCHT HÄTT ME-N-AM NÄCHSCHTE MORGE SOWISO EN CHABIS.
- UND WÄ ME VILL UUFGABE HÄTT ISCH ME-N-AM NÄCHSCHTE MORGE HÄSSIG UND DÄNN CHA ME NÜÜT.
- WÄN ICH BLÖDELE UND BIN EERSCHT BIM VIERI, BINI SÄLBER GSCHULD, WÄN ABER ANDERI WÄG E PAAR AU VILL UUFGABE HÄND, ISCH DAS UNGERÄCHT. JEDE MÄNSCH HÄTT SINI LUUNE, ABER WÄN DE LEHRER HÄSSIG ISCH, SÖTT ERS NÖD E SO ZUM UUSDRUCK BRINGE.

#### UND DIE SCHLUSSWORTE:

- DE LEHRER SÖTT EIM NÖD SO AACHRÄIE WIE-N-ES UNGHÜÜR.
- DE LEHRER SÖTT EIM NÖD WÄG JEDEM BALL WO I D WISE GAHT EINI ANEHAUE.
- ICH WETT KÄ GSPÄNGSCHTERKLASS, EINI WO NÖD ZÄMEGHÖRT, WO S SICH ABSCHLÖND UND ENAND SACHE VERSTECKED.
- ICH WETT KÄS LIEBS LEHRERLI, SUSCHT MERKT ME DÄNN SPÖTER, WAS ME NÖD CHA.
- D SCHUEL TÖRF KÄS CHEFI SII, WO ME IM SUMMER NIE IN WALD GAHT.
- ICH WETT NÖD, DAS ALL DRIIREDED.
- DE LEHRER SÖTT NÖD ÜBER DE SCHÜELER STAH UND IMMER SÄGE WAS ME MACHT, D SCHÜELER SÖTTED EBEWERTIG STAH UF GLIICHER HÖÖCHI WIE DE LEHRER - ICH WETT SÄGE : MÄNSCH ISCH MÄNSCH.



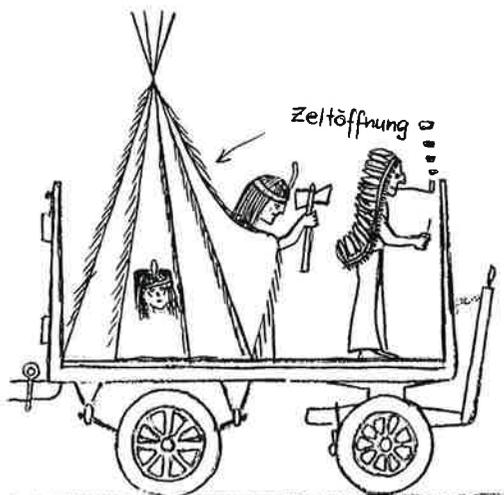
Modell "Handorgele" : flexibel  
 abgelehnt :  
 Durchzug und Pfeiftöne sind unerwünscht,  
 und seit dem Pillenknick sind ausziehbare  
 Schulhäuser nicht mehr aktuell.



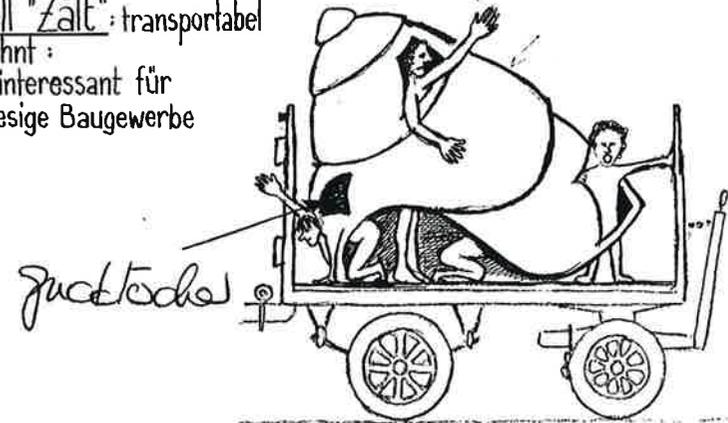
Modell "Flachdach" : sicher isch sicher!  
 abgelehnt :  
 Wir wollen nicht den Neid  
 von andern Dächern.

# Uusrangschierti Schuelhusmodell

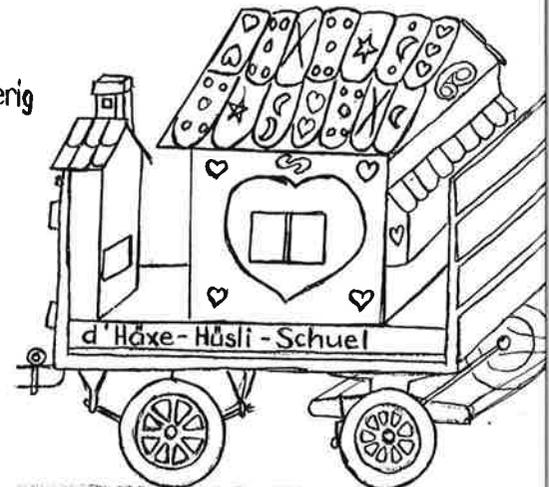
Werkskizzen für den Schülerumzug zur Einweihung



Modell "Zält" : transportabel  
 abgelehnt :  
 nicht interessant für  
 das hiesige Baugewerbe



Modell "Häxehüsli" : knusperig  
 abgelehnt :  
 weckt falsche Vorstellungen über  
 den Charakter der Lehrpersonen.



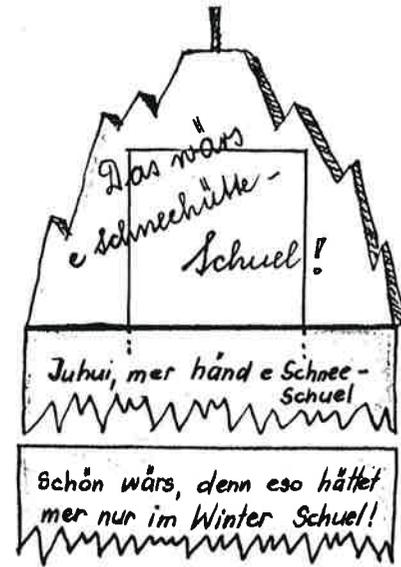
Modell "Schnäggehüs" : umweltfreundlich  
 abgelehnt :  
 Würde da genug geleistet ?



Modell "Triibhus" : intensiv  
abgelehnt :  
Vorsicht mit dem Überzüchten



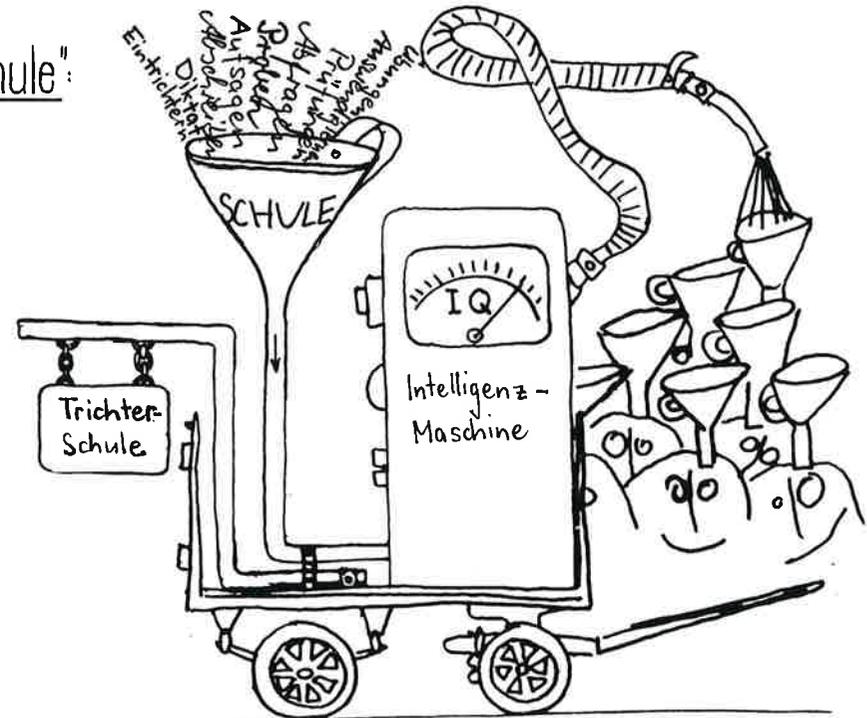
Modell "Schneehütte" : emal öppis anders!  
abgelehnt :  
Schnee hat's hier nicht einmal im Winter!



Vorderseite

Hinterrseite

Modell "IQ-Schule" :  
abgelehnt :  
unmenschliche Schule



# ERINNERUNGEN

## EHEMALIGER KEMPTNER SCHÜLER

Die folgenden Seiten sind ein Ausschnitt aus 16 Gesprächen mit ehemaligen Kemptner Schülern sowie aus Mundartnotizen von Frau Pezzatti. Die einzelnen Erinnerungen stehen, zu Themen geordnet, kommentarlos nebeneinander. Die Abkürzungen links geben an, von wem sie stammen.

Auskunft gaben mir:

geboren

um die Jahrhundert- wende:	EK	Edwin Kofel
	-An	Lina Scheibling-Anner Emma Pezzatti-Anner
	SSt	Sophie Stutz
	OM	Otto Maurer
	BS	Berti Sallenbach

im ersten Weltkrieg:	FK	Ferdi Kuster
	PK	Paul Keller
	IM-H	Ida Messikommer-Hess
	AW	Armin Waldburger

1927 - 1940:	OW	Otto Weber
	JM	Josef Meier
	FH-G	Fanny Hürlimann-Grob
	AH	Arnold Hug
	MM	Marianne Maurer

nach dem zweiten Weltkrieg:	WB	Walter Bortolazzo
	RK	René Keller

Erinnerungen sind etwas Persönliches. An gewisse Vorfälle oder Menschen erinnert man sich ganz klar, anderes verliert sich mit der Zeit. Und so verschieden die Menschen sind, so verschieden erinnern sie sich an ein gleiches Ereignis oder eine gemeinsame Zeit. Sie legen beim Erzählen den Akzent so oder anders, der eine lässt dies weg, der andere jenes. Auch ich musste auswählen. Ich konnte nur eine beschränkte Zahl ehemaliger Schüler befragen und nur einen Teil meiner Notizen wiedergeben. Diese paar Seiten sind also nicht eine 'Geschichte der Schule Kempten', sondern Momentaufnahmen und eben persönliche Erinnerungen. Dennoch scheinen sie mir lesenswert, für jene, die 'dabeigewesen' sind und für solche, die von früher wenig wissen. MZ

Dazwischengestreut : Protokollauszüge von Schulpflege-  
verhandlungen.

Aktuare :	(1875) - 1880	G. Burkhardt
	1884 - 1917	A. Handschin
	1917 - 1947	A. Schärer

## Der Schulweg

- BS Zu unserem Schulweg gehörte vorzugsweise der Bach. Man kam so von der 'Schmittebrugg' bis zur Ochsenbrücke.
- AW Vor allem im Winter war der Bach unser Schulweg. Es musste so recht 'chrosen' unter den Füßen, und gewöhnlich zog man einen Schuhvoll heraus.
- IM-H Wir holten jeweils den Lehrer ab. Jedes wollte ihm die Mappe oder sonst etwas tragen und war enttäuscht, wenn es leer ausging. So zogen wir zum Schulhaus und brauchten fast die ganze Breite der Bahnhofstrasse. Ehemalige Schüler gaben dem Lehrer die Hand, wenn sie ihn antrafen, und der hatte dann den ganzen Weg lang Hände zu schütteln.
- AH Auf dem Heimweg übers Rappenholz blieben wir des öfters beim Höhlenbau hängen, was vor allem den Aufgaben nicht förderlich war.

## Die Schule

- SSt Unsere Mutter erzählte jeweils von Lehrer Burkhardt. Man sass in Siebnerbänken, das beste zuvorderst, das schlechteste zuhinterst. Unsre Mutter hatte ihren Platz gewöhnlich vorne, doch einmal vertäubte sie den Lehrer, dass er rief: "Zunderscht abe muesch!" Er allerdings wechselte seinen Standort auch dorthin...
- Auch ich ging noch im ganz alten Schulhaus zur Schule. Das Schulzimmer war im 2. Stock und unten eine Wohnung. Dort lebte eine schwerkranke Frau. Für sie wie für uns war es peinigend: Sie hörte jedes Scharren und Treppensteigen, wir wurden ständig ermahnt, ruhig zu sein.
- Hier ging ich in die 2. Klasse zu Frl. Schaufelberger. Beeindruckt haben mich die schwarzen Bänke, Dreierbänke. Begehrter waren die äusseren Plätze, die man ungehindert verlassen konnte. Schwarz war natürlich günstig wegen der Tintenflecke.
- EK Im Schulzimmer waren grosse schwarze Bänke, in denen mehrere Schüler Platz hatten. Der Pultdeckel war verziert mit eingeschnitzten Namen, hauptsächlich von Knaben.
- IM-H Die Zentralheizung wurde mit Kohle gefeuert. Damit das Zimmer bei Schulbeginn warm war, musste sie schon um halb fünf bedient sein. Das Schulzimmer war nüchtern, ohne Pflanzen, einfach die Bankreihen, vorn die Tafel. Am Examen hingen dann Zeichnungen an der Wand.
- RK Auf Ostern und Weihnachten brachte man Stahlspäne und Kupferblätze mit und rieb die Bänke wieder sauber. Bei uns blies einer in der ersten Woche ins Tintenfasschen und hatte alles im Gesicht und auf der Bank....



1 Ältestes Schulhaus  
Erbaut 1810  
Verkauft 1912



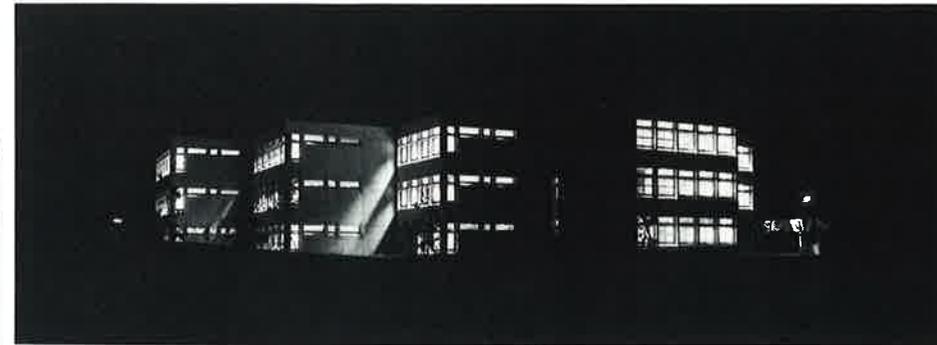
2 Junkernhaus  
Schule im 2. Stock  
1875 - 1882

3 Schulhaus vorne:  
Erbaut 1882  
Schulhaus hinten:  
Turm und Ostflügel 1902  
Westflügel (vorne) 1911

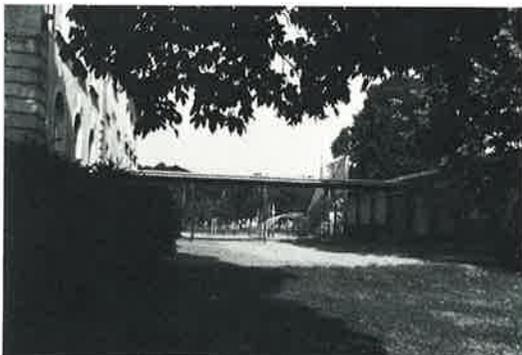
4 Pavillon, nach Kempten  
Verlegt 1970



Hauptzugang Walenbachstrasse



Klassentrakt, Singsaal



16. Dezember 1914

In verschiedenen Schulhäusern macht sich die z. Zt. herrschende Petrolnot in unangenehmer Weise geltend. Einer Anregung des Verwalters nachkommend, wird beschlossen, dem Beispiele vieler Privater folgend, das elektr. Licht einzuführen im a. Schulhause Kempten, a. Schulhause Robenhäusen und in Robank, sobald dort Strom bezogen werden kann.

20. Dezember 1943

Im weiteren schreibt Hr. Schmid: Wegen ungeeigneten Schulbänken ist die Erziehung zu einer korrekten Haltung beim Schreiben sehr erschwert. ... Die Bänke sollen zum Teil aus dem Jahre 1888 stammen.

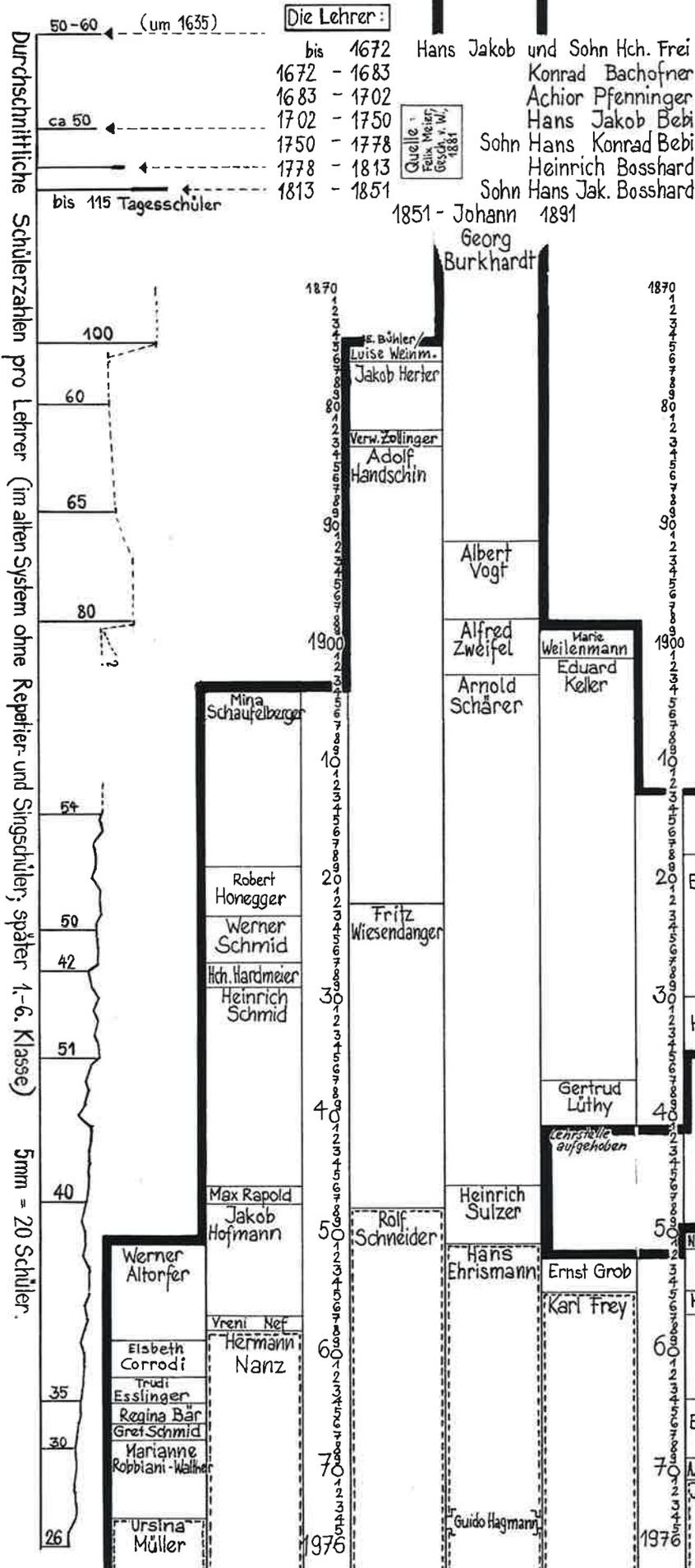
4. Juli 1929

Das Gutachten eines Spezialarztes veranlasst den Vorsitzenden, die Frage aufzuwerfen, ob es nicht möglich wäre, das Verschränken der Arme vor der Brust während des mündlichen Unterrichts durch eine andere, gesundheitlich einwandfreie 'Haltung' zu ersetzen. Die anwesenden Elementarlehrer K. und M. bezeichnen das Verschränken der Arme als ein zweckmässiges Mittel, Ruhe und Aufmerksamkeit der kleinen Schüler aufrecht zu erhalten.

- SSt Handschin besorgte noch selber die Putzerei und die Heizung, einen Abwart gab es erst ab 1902. Handschin war ein grosser Wanderer. Mit seiner Familie stieg er erst im Aathal in den Zug nach Uster. Manchem Kemptner hat er die Korrespondenz geschrieben, und seine Wohnung war so etwas wie ein Dorfzentrum. Gesangsprobenverschiebungen notierte er auf Zettelchen und liess sie durch die Schüler verteilen. Mir sagte er 'd Summerau'. "Isch d Summerau da?" "Summerau, chumm da füre!"
- FrI. Schellenberg: Ich war Handschins einzige Enkelin, die zu ihm in die Schule musste. Musste: Ich hatte einen schweren Kampf mit der Schönschrift. Dafür machte mir das Grosi gute Zünibrote. Als Familienvater war er nicht das beste Vorbild: Fast jeden Abend war er fort, für Vereine, Aemtchen usw.
- SSt Für einen Feuerwehrtag, 1899, und ein Kantonales Musikfest, 1901, dichtete Lehrer Handschin das Festspiel. Handschin wäre der erste gewesen, der in den Genuss einer Pension gekommen wäre - und die Gemeinde lehnte ab. Das war eine schwere Enttäuschung.
- BS Handschin war ein ganz prima Lehrer. Wenn ein Aufsatz ganz gut war, stand noch 'fleissig'. Die besten wurden vorgelesen. Vor Schulschluss am Morgen war jeweils Schnellrechnen. Wer fertig war, durfte heim.
- EK Handschin war schon etwas schwerhörig. Hauptsächlich die oberen Klassen nützten das aus. Wenn er mit einer andern Abteilung beschäftigt war, spielten einige gar mit den Chügeli 'Näächer-zur-Wand'.

- Sch-An Mir verdarb Handschin noch den letzten Schultag. Wohl aus einem Missverständnis heraus gab er mir beim Putzen der Bänke einen fürchterlichen Stoss in den Rücken. Das verzieh ich ihm lange nicht. Noch Jahre später, als ich in unserer Wirtschaft servierte, verhielt ich mich reserviert. Bis er mich fragte: "Was häsch ä?" Ich erzählte ihm jenen Vorfall, und er konnte es nicht fassen, besonders, da er mit mir sonst nie Schwierigkeiten hatte.
- EK Als ich zur Schule ging, hatte Lehrer Keller gerade eine Nervenzerrüttung. Besonders zwei Knaben plagten ihn kolossal. Ein anderer, als ihn Keller übers Knie nahm, biss ihn in die Wade. So kam er zum Spitznamen 'Wadli'.
- OM In Kellers Klasse waren ein paar gefehlte Lausbuben. Einer warnte ihn einst, ihn anzurühren; Wadli tat es trotzdem und wurde dann vom Schüler 'ercheibed'.
- SSt Schärer war gut mit meinem Vater bekannt. Als ich in die Schule kam, war die erste Klasse aufgeteilt auf Schärer und FrI. Schaufelberger. Schärer riet mir: "Wänn d zu mir wotsch, muesch bim Löösele es Chrüüzli zieh." Natürlich sah man das Zeichen nicht, und ich zog prompt ein Ringlein. Zuerst war ich traurig, doch es stellte sich heraus: Gerade die Ringlein bedeuteten 'Schärer'.
- OM Bei Schärer hielten Ernst Hefti und Robert Honegger (Verfasser der noch gültigen Zürcher Rechenbücher) Probelektionen ab. Wir Knaben hofften für Honegger: Mit seiner Schilderung der Schlacht am Morgarten und einer eigenen Zeichnung, die er uns zum Schluss noch zeigte, hatte er uns mächtig beeindruckt. Honegger wurde dann gewählt, kurz darauf auch Hefti. ( Nach Oberwetzikon )
- OM Später, als mein Sohn bei Schärer in die Schule ging und ich gerade Ferien hatte, machte ich einen Schulbesuch. Ich musste mich auch ins Besucherbuch eintragen. An die Wandtafel hatte Schärer Rechnungen geschrieben. Während des Unterrichts merkte ich, dass bei einer etwas nicht stimmte und sagte es ihm in der Pause. "Tunderwätter!" meinte er und nach der Pause zu den Schülern: "Jetzt habe ich absichtlich eine falsche Rechnung angeschrieben und wollte sehen, wer es merkt: Keiner!"
- PK Lehrer Schärer verkörperte eine sehr grosse Macht. Wenn er dann noch am Sonntag beim Jassen verloren hatte, tätschte es ganz sicher am Montag in der Schule.
- AH Mir ist Schärer, 'Schägge-Noldi', als launischer Lehrer in Erinnerung, für mich teilweise ungeniessbar, aber soweit gerecht.
- MM Schärer und Wiesendanger waren Nachbarn, sprachen aber nicht miteinander. Pausenaufsicht hatten jeweils zwei Lehrer - Schmid und einer der andern beiden.
- OW Wiesendanger, der liebe Nachbar, mochte mich nicht besonders. Um elf, nach der Schule, musste ich oft für ihn posten gehen und es seiner Frau heimbringen. Deshalb weiss ich: Für mehr als Servelats reichte es gewöhnlich auch bei Lehrers nicht. Für diese Besorgungen liess er mich jeweils etwas früher gehen.

# DIE LEHRER IN KEMPTEN



### Die Arbeitslehrerinnen:

- 1833 : für die oberen Kl. ?
- 1859 : oblig. f. d. 4.-6. Kl. ?
- 1895 - 1916 Frau Erni
- 1917 - 1927 Berta Wild
- 1917 - 1941 Emma Furrer
- 1938 - 1940 Friedi Graf
- seit 1941 Rösli Ehrismann-Angst
- mit: 1964 - 1969 Annelore Brun
- : 1969 - 1973 Maja Blaumeiser - Romer
- : 1973 - 1976 Maria Bauhofer - Bühler
- seit 1976 Lore Widmer

### Die Hauswarte:

- bis 1902 der Herr Lehrer, z. Teil mit Hilfspersonal
- 1902 - 1944 Fam. Werner Hess
- 1944 - 1971 Fam. Isidor Campigotto-Hess
- seit 1971 Fam. Eugen Kasper-Bissoni
- seit 1976 Fam. Hans Humbel-Egli

Zentralisation der 7./8. Kl. im Guldisloo

Es gestaltete sich eine lebhaftere Diskussion, man kam darin überein, zuvörderst den Begriff 'Schreibmaterialien' resp., welche Materialien den Schülern verabreicht werden sollen, festzustellen und als solche wurden bezeichnet:

Papier, Federn, Tafeln, Bleistifte, Flasch, Griffel, Federnhalter, Schwämme und Dinte; ferner beschlossen:

a) Der Schulverw. schafft die bezeichneten Schreibmaterialien (im Einverständnis mit den Lehrern) an;

b) Werden den Schülern nur die für die Schule erforderlichen Schreibm. aushingegen;

c) Bleistifte für den Zeichnungsunterricht, sowie Gummi (Flasch) werden in der Schule aufbewahrt, somit nur in den Unterrichtsstunden unter die Schüler ausgeteilt; ebenso wird denselben keine Dinte nach Hause gegeben.

d) Treten Schüler aus, haben sie die erhaltenen Schreibm. (Tafeln etc.) an den Lehrer abzugeben.

A. HANDSCHIN : SUCHE NACH EINER GEEIGNETEN LEHRKRAFT, 1891

Herrn Kündig, Jakob, Hanna-Staub & Edwin Hefenpfefer die Commission für das Ausuchen einer geeigneten Lehrkraft bilden.  
 H. Meier, Kündig, Mitglied der Schulpflege erklärt seinem geehrten Präsid.  
 Vorstand die bisherige Kommiss. Pauline Hägeli, schon in der kurzen Zeit ihrer Amtstätigkeit schönes Lehralter bekundet & ihr tatkraftiges Auftreten & die Art ihres Unterrichtes zu den besten Empfehlungen berechtigt, glaubte die Behörde gleichwohl durch obigen Antrag die zweckmässigste Besetzung der Stelle beilieber zu müssen. Die neue Lehrkraft hat eben nicht bloss an der Elementarschule, sondern auch an der Bez.- & Singschule zu unterrichten, an welcher Lehrern sehr zahlreichen Abteilungen eben neben der geistigen auch die physische Ueberlegenheit vorhanden sein sollte. Unsere grosse Schulgemeinde verlangt von den Lehrern aber noch Beteiligung ausser der Schule z. B. an der Fortbildungsschule, in Besorg- u. andern Kommissionen, die wohl am wichtigsten durch einen Lehrer ausgeübt werden können. Aus verschiedenen Gründen verdient die Wahl durch Berufung den Vorzug vor Besetzung durch Umdeutung.

Präsident Meier macht darauf aufmerksam, dass vom finanziellen Standpunkte aus der Fortbestand der Kommiss. bekräftigt werden könnte, indem die Präparatorin zu zur Zeit ungenügender Lebensbehrung im alten Schulhaus in diesem Falle noch unterhalten könnte & ebenfalls die für 200 - Zulage ausfallen würden. Die Schulintendanten, und diese sind ausschlaggebend, sprechen aber für definitive Besetzung, daher Zustimmung zum Antrag der Pflege empfiehlt.

G. BURKHARDT : UNENTGELTLICHKEIT DER SCHREIBMATERIALIEN

Es gestaltete sich eine lebhaftere Diskussion und man kam darin überein, zuvörderst den Begriff 'Schreibmaterialien' resp., welche Materialien den Schülern verabreicht werden sollen, festzustellen und als solche wurden bezeichnet:  
 Papier, Federn, Tafeln, Bleistifte, Flasch, Griffel, Federnhalter, Schwämme und Dinte; ferner beschlossen:  
 a) Der Schulverw. schafft die bezeichneten Schreibmaterialien (im Einverständnis mit den Lehrern) an;  
 b) Werden den Schülern nur die für die Schule erforderlichen Schreibm. aushingegen;  
 c) Bleistifte für den Zeichnungsunterricht, sowie Gummi (Flasch) werden in der Schule aufbewahrt, somit nur in den Unterrichtsstunden unter die Schüler ausgeteilt; ebenso wird denselben keine Dinte nach Hause gegeben.  
 d) Treten Schüler aus, haben sie die erhaltenen Schreibm. (Tafeln etc.) an den Lehrer abzugeben.

- JM Wenn Wiesendanger Holz bekam oder sonst etwas zu tun hatte, bestimmte er ein paar Freiwillige, die ihm für einen Fünfinger und ein Glas Most halfen. Unter uns nannten wir ihn 'Büselifanger'.
- MM Wiesendangers Tapenstecken war gefürchtet. Er hatte etwa 2cm Durchmesser und war gegen 60cm lang. Zerbrach er, kam ein neuer aus dem Kasten. Die Schwächeren bekamen ihn vermehrt zu spüren; damals wurde oft auch für Nicht-Können bestraft.
- IM-H In der Vierten hatten wir Werner Schmid, den Freiwirtschaftler und nachmaligen Nationalrat. Er war gut zu uns, wir hatten es schön. Aber vielleicht war er zu wenig streng, vielleicht gingen wir zu viel spazieren? Vor allem die Eltern waren dieser Ansicht.

30. Okt. 1930

Hr. Hardmeier beschäftigt sich in seinen Darlegungen hauptsächlich mit dem Wesen der neuen Schule, der 'Arbeitsschule'. In der alten Schule, der 'Lernschule', musste sich der Schüler auf mechanischem Wege viel Wissen aneignen, in der neuzeitlichen Schule leistet der Schüler möglichst viel eigene Arbeit, nach dem Erziehungsgrundsatz: Durch Selbsttätigkeit zur Selbstständigkeit. In der heutigen Schule ergibt sich eine gute Disziplin ohne äusseren Zwang, die moderne Psychologie verwirft die Prügelstrafe, zwischen Lehrer und Schüler besteht ein enger Kontakt. Die neue Schule setzt die monotonen Arbeiten auf ein erträgliches Mass herunter, erfordert dagegen vom Lehrer gründliche, zeitraubende Vorbereitung. ....Gestützt auf seine Ausführungen und im Auftrage des Konventes empfiehlt Hr. H. folgende maximale Belastungen:

Klassen 1 - 3	50 Schüler
Klassen 4 - 6	40 Schüler
Klassen 7 + 8	30 Schüler

- PK Ich hatte immer ein bisschen Angst vor den Lehrern. Henry Hofmann in der 7./8. machte dann keinen Unterschied zwischen Schülern einfacher und besserer Herkunft. Er nahm uns auch auf ganz andere Art. Strafen hatte er kaum nötig, er wurde auf andere Weise mit den Schülern fertig. Einer kam nach einem Jahr Sek freiwillig zu uns, als er hörte, wie schön wir es hatten.

11. September 1942

.... als Beweis für einen freien Schulbetrieb mit Disziplin und sehr guten Erfolgen kann der aus unserer Gemeinde weggezogene Hr. Lhr. Hofmann angeführt werden.

- PK Heinrich Schmid von Thalwil war ein grossgewachsener Lehrer mit einer Glatze. Einst kam mir in den Sinn, mit einem Schneeball auf diese Glatze zu zielen. Ich traf sogar. Schmid drehte sich um, kam geradewegs auf mich zu und sagte so bestimmt: "Du bisch es gsii!" dass ich es zugeben musste. Ich erhielt eine tüchtige Ohrfeige, und die Sache war erledigt.
- AW Schmid war ein guter Lehrer, aber fromm. Morgens und nachmittags wurde zuerst gebetet.

- OW Ihn nannten wir 'Glatzeheiri'. Einen Apfel wischte er siebenmal ab, bevor er hineinbiss. Da er Abstinenzler war und fromm, gab es etwa Differenzen mit seinen Kollegen. Schmid hatte weniger das Gefühl, nur von den 'Besseren' gewählt zu sein.

- JM Schmid stieg ganz vaterländisch aufs Velo. Die hintere Nabe war fürs Aufsteigen extra verlängert. Man stiess an und schwang sich auf den Sattel. Bolzengerade fuhr er die Strasse hinunter. Ueber den Ochsenplatz trug er sein Fahrrad, vielleicht, um nicht in die Tramschienen zu geraten.

- AH Schmid fuhr Velo, als hätte er einen 'Sägissenworb' verschluckt - er fuhr stilistisch rein.

- FH-G Schmid war gut und korrekt; aber wehe, wenn eines eine Minute zu spät kam! Gelegentlich waren Schärer und Schmid nicht gut aufeinander zu sprechen. Dann gaben die Zweit- und Drittklässler durch: "Sie händ wider Meis!" Schmid blieb dann während der Pause im Zimmer und korrigierte. Schmid kümmerte sich stark um Familien, denen es, vor allem während dem Krieg, schlecht ging. Auch wenn die Kinder nicht die bravsten waren.

- AH Mit Sulzer gingen wir fleissig auf Exkursionen. Die anderen Lehrer hatten damals ein hohes Alter und waren nicht mehr so beweglich. Wir lernten das Tobei kennen, botanisch eine dankbare Sache. Dieser Lehrer gab Schule, wie man es heute wohl noch tut. Sulzer förderte den Sport stark, ohne dabei das andere zu vernachlässigen. Leichtathletik, Tschuuten usw. Im Strandbad brachte er mir das Schwimmen bei. Auf einem Fischersteg, wo das Wasser manns-tief war, machte man zunächst Trockenübungen, dann dasselbe auf einem Brett, das er plötzlich wegzog, worauf man im Wasser war. Je nach Gutdünken liess er einen dann zappeln oder half. Auf diese Weise lernten viele schwimmen.

- MM Sulzer war besonders viel am Turnen und Schreiben gelegen. Singen lag ihm weniger, und mit einem Kollegen tauschte er die Fächer Singen und Schreiben ab. Wenn ein Schüler aufgerufen war, musste er eine Antwort geben oder dann sofort den Satz 'Ich weiss es nicht'. Sulzer war ein 'Roter' und deshalb politisch umstritten.

- IM-H Die braunen Strümpfe, die wir in der Arbeitsschule strickten, reichten eine Handbreit übers Knie. Doch am Examen, wenn wir sie bekamen, waren sie bestimmt schon zu klein. Gebastelt wie heute wurde nicht.

- FK Wir hatten ziemlich viel Singen. Gelegentlich erinnerte mich der Violinbogen wieder daran; traf der Lehrer gut und kräftig, sprang der Bogen halt entzwei.

- SSst Bei Handschin sangen wir zu Beginn stets 'Mit dem Herrn fang alles an.'

- PK In der 7./8. Klasse hatte jeder Knabe seinen Teil Schulgarten. Wir konnten pflanzen, was wir wollten: Erbsen, Blumenkohl, Chabissetzlinge, Blumen usw., auf etwa 1.- 2 qm. Im Hobeikurs bastelten wir einen Pfahl und ein Namensschild und bezeichneten so unsern Blätz. Leider ernteten manches Unbekannte, besonders von meinem Stück, das zuvorderst gegen die Strasse zu lag.

- SSt Handschin legte auf die Schrift grossen Wert. Jeden Morgen wurde eine Viertelstunde schöngeschrieben. Wie Schärer das 'N' einführte: 'N' wie Nagelschmid. (Was war ein Nagelschmid?) Und im Geschichtlein hiess es: 'Der lustige und der traurige Nagelschmid'.
- OW Lesen lernte ich nach dem alten System: Einen Buchstaben nach dem andern, und gerade auch schreiben. Dabei durfte nur der kleine Finger aufliegen. Wiesendanger rief es einem zu, wenn man nicht mehr daran dachte.
- MM Am Morgen vor der Schule spitzten wir unsere Griffel: An einem Mauerstein vor dem Eingang ins neue Schulhaus, auf der einen die Knaben, auf der andern Seite der Türe die Mädchen.
- AH Wiesendanger brachte uns das 'B' so bei: Gross stand es an der Tafel, und er sagte: "Damit ihr es euch einprägen könnt: Wie raucht euer Vater Pfeife? ..... 'B' ... 'B' ... 'B' ..."

- IM-H  
AH  
BS

Am Examen war das Schulzimmer gestossen voll, bei jenen grossen Klassen. Man erschien im Sonntagsgewand. Der Examenweggen war eine Kostbarkeit; solches Brot, Weggli, Gipfeli waren eine Rarität. Am Examen drückten die Eltern dem Lehrer die Hand, das tat's dann wieder für ein Jahr.

Wir verzehrten den Examenweggen noch auf dem Platz. Weggli gab es damals nicht einmal am Sonntag. Auch keine Koteletts; 'Grick': Lunge und Herz, waren Mode, aber Fleisch gab's in der Woche einmal, am Sonntag. Mancher bepflanzte ein Stück Land, mit Mais zum Beispiel. Die Bäcker mussten Kartoffelmehl ins Brot mischen, behielt man es zu lange, zog es Fäden, aber der Bäcker durfte es erst nach zwei Tagen verkaufen, damit es nicht zu rasch verbraucht war.

Wer wollte, konnte sich zur Sek-Prüfung melden. Bei uns versuchte es etwa die Hälfte, und die meisten bestanden. Arbeiterkinder hatten weniger Interesse, dh. deren Eltern. Da war auch etwa der Schulweg entscheidend, die Eltern schickten ihr Kind lieber in die 7./8. nach Kempten als auf den weitem Weg in die Sek. "Du muesch ja sowiso is 'Tobel' oder is 'Wallebächli'!" - also in die Fabrik. Bei uns zuhause hiess es: "Was lehrsch, da treisch nöd schwär draa und bisch vilicht emal froh!"

24. September 1919  
Herr Eschmann erörtert die Zweckmässigkeit solcher Gärten für die obersten Primarklassen. Ueberall, wo solche errichtet worden sind, bringen die Schüler und deren Eltern der Institution das regste Interesse entgegen. Der Forderung betr. Anschauungsunterricht und Vorbereitung fürs praktische Leben wird durch die Neuerung in erfreulicher Weise Rechnung getragen.

30. September 1915  
L.D. in Kempten. Da das Mädchen trotz verhängter Busse bis dato die Schule seit Frühjahr noch nie besuchte, wohl aber die Fabrik, hielt es der Vorstand für angezeigt, das Statthalteramt zum Einschreiten zu veranlassen und den Vater einzuvernehmen.

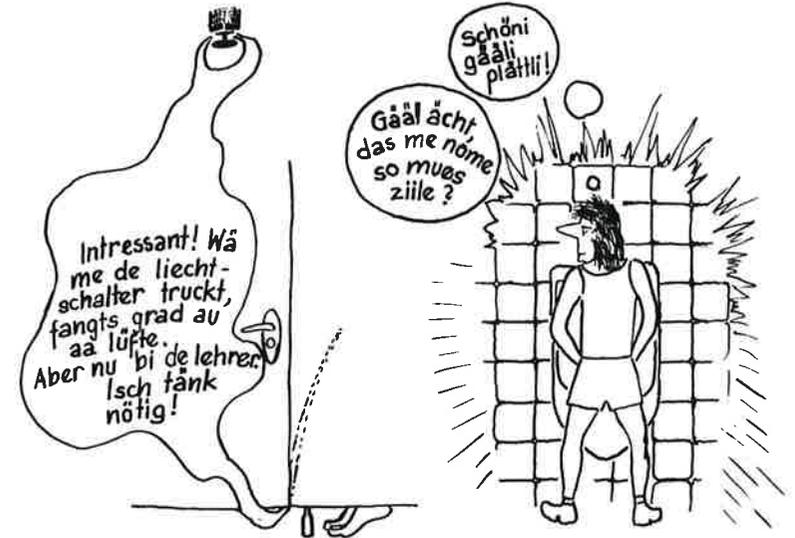
1. Mai 1922  
Der Vorstand beantragt, einen früher gefassten Beschluss, demzufolge die Schiefertafel bis in die obersten Klassen zu verwenden war, aufzuheben. Die ermässigten Papierpreise, wie auch der ungünstige Einfluss der Schiefertafel auf die Schrift und die Sehorgane ....

27. März 1925  
Auf gestelltes Gesuch hin wird zuhanden der Erziehungsdirektion den Elementarlehrern gestattet, im kommenden Schuljahr den Leseunterricht in der 1. Kl. an der Druckschrift vorzunehmen.

25. Oktober 1934  
Griffel deutscher Herkunft. Im 'Scheinwerfer' erschien ein gehässiger Artikel gegen Verwalter Wegmann wegen Bezuges von Griffeln mit dem Hakenkreuz. Tatsächlich wurden ohne Wissen des Angeschuldigten Hakenkreuzgriffel an die Schulen Oberwetzikon und Kempten geliefert, da in Schachteln von 100 Stck. je 6 - 10 mit Hakenkreuzpapier umwickelt waren.

## Turnen und Baden

- EK Im Turnen machten wir Freiübungen und einfache Spiele. Schwimmen war noch nicht Schulfach, und die Eltern erlaubten es nicht.
- SSt Auf dem Platz standen zwei Reckstangen, die eine niedrig, die andere höher. Die Grube darunter war mit Gerberlohe ausgefüllt. Ein beliebtes Spiel war: 'Wer fürcht si vor em schwarze Maa?' Das Antwortgeschrei wurde später, damit es die andern Klassen nicht störte, durch Handaufhalten ersetzt.
- PK Zu meiner Zeit gab Schärer Turnen mit geschlossenem Kragen, in Kravatte und Weste, selbst bei grösster Hitze. Höchstens den Kittel zog er aus. Er zeigte die Uebungen auch nicht selber vor, sondern ernannte dazu einen begabten Schüler.
- IM-H Das Turnen fand im Freien statt auf dem Platz: Freiübungen, Reckturnen, Spiele wie Zweimann-hoch, Faulei, Völkerball.
- JM Bei den Freiübungen ging es militärisch zu, mit Drill: Sammlung! Eine Armlänge Abstand! usw. Vorhanden waren ein Kiesplatz, Barren, Reck, Stemmalken, Abstossbalken für Weitsprung. Turnkleider kannte man nicht in der Primarschule.



25. Juni 1934

Im Verlaufe der verflossenen 2 Jahre ersuchte der damalige Hausvorstand - Lehrer Schärer - die Verwaltung und das Pflegebüro mehrmals um richtige Instandstellung des Turngeräteplatzes in Kempton, vor allem zur Verhütung von Unfällen. Die Vorstellungen blieben ohne Erfolg. .... 2 Unfälle, indem bei einer obligatorischen Schwingübung am Reck 2 Schüler stürzten, ... Armverstauchung ... doppelter Armbruch. ... der Vorsitzende, mit der Begründung, dass die Mittel z.Z. für solch hohe unvorhergesehene Ausgaben nicht vorhanden seien. Einstimmig beschliesst die Pflege, die Plätze unter den bestehenden Geräten mit Brettern einzufassen zu lassen, die Erde auszugraben und mit Gerberlohe aufzufüllen.

- AH Mit gezielter Körperschulung, Gymnastik, war es nicht weit her. Eher Kraftspiele: Rugby, Ringen und Schwingen, Tschuuten, Völkerball. Und das barfuss auf dem gekiesten, nicht etwa geteerten Platz. Da gab es Blätz ab und Rifen am Meter, aber es schadete niemand - auswaschen und ein Pflästerli drauf!
- WB Zum Turnen gehörte noch das Exerzieren, Zugschule in Viererkolonnen.
- RK Im Turnen gab es häufig Wettbewerbe mit Preisen. ZB das 'Sechs-Tage-Rennen', ein Parcours um vier Pfosten herum - wer überholt wurde, schied aus. Wir waren immer die gleichen drei, die den Sieg unter uns ausmachten und dann bei Oppliger einen Liter Mineral holen durften. Oder es gab einen Krokilauf in den Wald. Am Ziel war für die Findigsten ein Gompfchübel mit Zeltli, Guetsli, usw. versteckt.
- EK Unterhalb des Geissachers gab es einen Meitli- und einen Buebe-gumpe. Hier konnte man ein paar Züge tun.
- An Es gab auch welche, die im See badeten. Uns war es verboten, wir hielten uns dafür viel im Bach auf. Unter der Brücke konnte man wunderbar auf den Algen 'schleifen', aber wenn wir stürzten, gab es grasgrüne Flecken, und wir schlichen jeweils zum Grosi, uns umzuziehen. Wir bliesen auch etwa einen alten, nassen Kopfkissenanzug auf, der uns dann trug wie ein Schwimmgürtel.
- FK Schwimmen lernte ich in der Jugendriege. Wir wurden einfach an Armen und Beinen hinausgeworfen, und dann musste man sich eben wehren im Wasser. So oft, bis es ging. Fortrennen nützte nichts, man wurde wieder eingefangen.

2. Mai 1921

Mehrheitlich steht die Schulpflege der Schaffung einer freiwilligen Jugendriege ablehnend gegenüber.

10. November 1927

Namens des Turnvereins Wetzikon macht Herr Bürki der Behörde Mitteilung von der Gründung einer Jugendriege auf Ende Oktober des laufenden Jahres. Von den Angehörigen derselben werden keine Beiträge erhoben werden, zur Aufnahme bedarf es lediglich der Zustimmung der Eltern. Die Erziehungsdirektion hat der Gründung von Jugendriegen im Kanton zugestimmt, den örtlichen Schulbehörden steht kein Einspracherecht zu.

- OM Der See war uns von den Eltern aus verboten. Dafür hielten wir uns viel im Ried auf. Damals war dort ein systematisches Bewässerungsnetz, und ein 'Wässerlimaa' musste die Fallen und Wehre regulieren. Das taten manchmal auch wir und produzierten dabei eine kleine Ueberschwemmung.

10. November 1927

... ersucht der Verkehrsverein Wetzikon u. U. die Behörde, sie möchte die Frage der Einführung des Schwimmunterrichts im Rahmen des obligatorischen Turnunterrichtes prüfen.

23. Januar 1928

Die Lehrerschaft begrüsst es, dass der Schwimmunterricht eingeführt werden soll und schlägt vor, denselben in der Badesaison 1928 den Schülern der 5. Klasse zu erteilen.

- JM Baden gingen wir maximal dreimal im Jahr. So gegen zehn durften jeweils nicht mitkommen, von den Eltern aus. Zum Teil war es eine 'moralische' Angelegenheit; so halb nackt ....

## Aufgaben

- OM Bei Handschin mussten wir einen Aufsatz über den Frühling schreiben. Im 'Freisinnigen' stand gerade etwas zu diesem Thema, und ich konnte den Artikel gut in meinem Aufsatz verwenden. Der wurde denn auch gut, und Handschin las ihn vor. Mit der Bemerkung: "Wenn ich nicht überzeugt wäre, dass dir dabei die halbe 'Schruubi' geholfen hat ( wo wir wohnten und Vater arbeitete ) hättest du eine 6 statt einer 5-6 bekommen!" Diesen Verdacht konnte ich allerdings entschieden zurückweisen.
- In der Sek gingen einst Klagen ein über zu viele Aufgaben, die Mädchen konnten im Haushalt nicht mehr mithelfen. Der Lehrer fragte darauf die Schüler nach dem Aufwand. Die Mädchen gaben vier, fünf oder mehr Stunden täglich an. Schliesslich kam er zu mir: "Eine Stunde " und zu meinem Banknachbarn Streiff: "Wenn das Wetter gut ist, spiele ich draussen. Dann gibt's Znacht, und dann heisst es ja: 'Ein voller Bauch studiert nicht gern', und plötzlich ist es Zeit für ins Bett."
- BS Aufgaben hatten wir auch, in der Primarschule mässig, in der Sek dann viele. Was man in der Schule begonnen, zuhause fertigschreiben, Aufsatzreinschriften, Rechnungen lösen und - sicher mehr als heute - ein Gedicht auswendig lernen. Wer's nicht konnte, schrieb es ab, bis es sass.
- PK Aufgaben gab es alle Tage. Rechnen hauptsächlich, etwas Lesen lernen. Der Mittwochnachmittag war nicht etwa frei - Aufgaben, wenn nicht, war der Mittwoch ein Sonntag. Die Eltern hatten keine Zeit zu helfen, man konnte froh sein um ein älteres Geschwister, durfte es dann aber nicht vertäuben.
- JM Wer nachkam, hatte selten Aufgaben.
- OW Mit der Menge ging es, wir empfanden es als normal.
- RK Keine Aufgaben hatte auch seinen Nachteil: Wir mussten bis halb fünf warten, bis wir auf den Schulrasen durften.

5. Dezember 1938

Hr. Lhr. Schmid führt darüber Beschwerde, dass Abwart Hess in Kempten nach Schulschluss keine Schüler mehr auf dem Turnplatz dulden wolle. Die Pflege hält dafür, dass mit Rücksicht auf die Gefahren der Strasse die Turn- und Spielplätze von den Schülern auch nach Unterrichtsschluss benützt werden dürfen.

## Pause

- EK Ballspiele kannte man weniger. In der Elementarstufe lernte man Ringelreihen, machte Böckligumpe. Fangis war sehr beliebt.
- An Wie es die Kinder heute noch tun, zeichneten wir das Hüpfspiel mit Himmel und Hölle auf den Boden. ... Chügele, Seiligumpe, Fangis.
- SSt Gegen den Bach zu war ein Bördlein, auf dem man herrlich hinunter-schleifen konnte im Dreck. Um wohl das vorhandene Geld vor der Schulvereinigung mit den andern Gemeindeteilen (1913) noch nutzbringend umzuwandeln, wurde dort ein Sockel errichtet. Bei den Kleinen war überdies beliebt, seitlich der Treppe hinunterzurutschen. So beliebt, dass man immer anstehen musste. Grössere machten Kreisspiele. Die Lehrer sassen auf dem Bänklein rund um den Baum. Es brauchte immer grosse Ueberwindung, sie zu grüssen.
- BS Die Schule begann um acht, um zehn war eine Pause und um elf die Schule aus. In den Pausen trieben sich die Knaben oft bei Chüefer Ruedi herum und ärgerten ihn. Man machte Fangis, das Stäcklispiel und anderes. Einen Ball hatte man nicht.

7. Mai 1928

Die gleiche Erhebung, in Kempten durchgeführt, mit Unterschrift der Eltern, ergab bei 54 Schülern 29 Stimmen für Siebenuhrbeginn, 25 Stimmen für Beginn um 7.30 Uhr. ...

- FK Den Znüni brachte ich meistens wieder heim, denn in der Pause hatte ich keine Zeit dafür.
- IM-H Spiele in der Pause oder Freizeit: Ballfangis, Verbergis, das Ballspiel mit den 10 Leben, Chügele, Springseilen, Kreisel, Reif.

17. Dezember 1926

Dem Präsidenten sind schon oft Klagen eingegangen darüber, dass die Strassen an den Schulhausplätzen in Oberwetzikon und Kempten in den Pausen als Tummelplatz Verwendung finden und dadurch den Verkehr gefährden. Der Vorsitzende richtet an die in Frage kommende Lehrerschaft den dringenden Appell, für Behebung des Uebelstandes besorgt zu sein.

- AW Zuhause hohlten wir einen Apfel aus, füllten ihn mit Rosinen, legten den Deckel wieder drauf und brachten diesen Znüni vor der Schule dem Bäcker. Der buk ihn auf die Pause hin im Teig für wenig Geld.
- FH-G Bei Beck Lienhard holten wir in der Pause unsern gebackenen Apfel. Manchmal sagte er: "Morn dänn nöd, da mues i öppis anders bache!" Bezahlen mussten wir nichts, er sagte nur: "Aber s Brot hole er dänn bi miir!" Wenn ich fürs Helfen irgendwoher einen Zehner bekam, kaufte ich bei ihm Zeltli: "Vo dene wos am meischte git."

- MM Kreisspiele, Singspiele: 'Es wohnt ein Pfalzgraf', 'Schornsteinfeger'.
- AH 'Triiberlis' mit dem Tennisball. Dabei ging halt manche Scheibe in Brüche. Einen Lehrer traf es einmal am Hinterkopf, als er bei offenem Fenster an der Tafel etwas zeichnete. Das erzürnte ihn derart, dass wir längere Zeit drinbleiben mussten.
- RK Meistens 'Triibis' mit dem Tennis- oder Vollgummiball. Letzterem hielt keine Scheibe stand. Vorsorglich zog der Abwart meist die Läden zu.

13. September 1917

Voraussichtlich stellt sich auch im Laufe des kommenden Winters wieder Milchmangel ein, der unter Umständen die Verabreichung von Znünimilch unmöglich macht.

5. August 1918

In sehr besorgniserregender Weise greift die Unterernährung unter den Schülern um sich; ihr nach Möglichkeit zu steuern, hält die Pflege für ihre Pflicht. Liefermöglichkeiten durch den Verband Nordostschw. Käsereien in Winterthur vorbehalten, sollen den Schülern, die es wünschen, mit Beginn des 2. Quartals täglich 2 dl Znünimilch verabfolgt werden. ... Miteinbezogen wird zum ersten Mal der Kindergarten Kempten.

21. Januar 1919

Das Gemeindemilchamt macht die Mitteilung, dass die Abgabe von Schülermilch im Monat Februar voraussichtlich nicht mehr erfolgen könne, da die Produktion von Milch immer mehr zurückgehe.

31. März 1938

Herr Eichenberger rügt den Zusatz von Magermilch bei der Zubereitung der Zwischenverpflegung. Trotz der Verwendung von Ka Aba, wodurch die Beteiligung seitens der Schüler gesteigert werden konnte, empfiehlt Hr. E. die Verwendung von Vollmilch. Anregung zum Beschluss erhoben, immerhin bedeutende Mehrausgabe.

- FK In der Pause gab es Milch. Wer einmal seine nicht mochte, gab sie mir.
- IM-H Milch gab es ein rechtes Beckeli voll. Für 50 Rp. in der Woche, bei einem Milchpreis von -.22 / Liter.
- FH-G Das Abwaschen der Pausenmilchbeckeli war ein beliebtes Pöstli; da durfte man zu spät kommen. Ich musste immer von einigen andern die Haut, den 'Nidel', nehmen.
- AH Fast alle bezogen Pausenmilch. Wer die Haut nicht mochte, zielte sie ins Nachbarbeckeli oder klebte sie, wie heute Kaugummis, unter die Tischplatte.

## Berufungswahl von Arnold Schärer

Laut Protokoll der ausserordentlichen Schulgemeindeversammlung von Ostermontag, 31. März 1902, nachmittags 1 Uhr, im Schulhaus

Schulpause & 50 Minutenbetrieb. Dem Präsidenten sind über das Strecken der Schulpausen bis auf die Pause von 35 oder 40 Minuten statt der beschlossenen 20 Minuten, besonders an der Schule Kempten, Klagen eingegangen. Der Vorsitzende bedauert, die zu Tage getretenen Erscheinungen, & würde es lebhaft begrüssen, wenn im Juniesset im Schuler & Lehrern eine Besserung herbeigeführt werden könnte. - .....

Der Vorsitzende empfiehlt in diesem Zusammenhange die Einführung des 50 Minutenbetriebes, der ihm schon längst als Ideal vorschwebt. Als begeisterter Anhänger der neuen Idee bekundet sich Hr. Lepert Zoller, der findet, wie beim Erwachsenen sei auch dem Schüler die stündliche Spannung ein Bedürfnis & die Konzentration des Schülers im Unterricht würde dadurch eher ermöglicht. -

Auch Hr. A. Künzinger bekundet sich aus eigener guter Erfahrung als Freund des Kurzstundbetriebes. Der Pflege besonderer Liebhabereien <sup>outdoors der Luft</sup> wird durch die Verkürzung des Betriebes getaugt & der Schüler wird unbedingt zur Fröhlichkeit erregt. Eine Umfrage hat ergeben, dass, was in der Stadt, eine Rückkehr zum alten, überlebten System, nicht in Frage kommt, besonders das Schulamt der Stadt Zürich hat sich über den gekürzten Präsidentsbetrieb ein Lobend ausgesprochen.

Hr. Rauber beauftragt die Einführung auf 1. Mai 1929; die Pflöge beschliesst einstimmig, um in der nächsten Sitzung nach Vorlage einer vorläufigen Kostenberechnung über die gleichzeitige Einführung elektr. Glockensignale zu entscheiden.

Handschrift A. Schärer (ad. Protokoll, 1929)

"Mit bewegten, schulfreundlichen Worten eröffnet der Vorsitzende die heutige Versammlung, indem er die verehrten Schulgenossen begrüsst. Ihr Erscheinen lege wiederum Zeugnis ab, mit welcher Intresse & Aufmerksamkeit sie dem Gebiete des Schulwesens folgen und ihre Sympathie und Zuneigung entgegenbringen. Denn ohne Begeisterung, ohne ehrliche Menschen, bei denen noch unter dem Schnee des Alters dieses Feuer der edlen Begeisterung glimmt. Wie eng verknüpft, gleichsam ein Glied, gehen Hand in Hand Jugenderziehung und Volksbildung. Auf diesem Gebiete soll ein stetes Vorwärtstreben unsere Losung sein, denn nur in der Bildung beruht die Existenzfähigkeit eines Staates. Möge diese Ihnen zur Wahl unterbreitete Nomination sich dieser grossen Aufgabe bewusst sein, nicht nur mit hingebendem Eifer sich derselben widmen, sondern auch ihre schulfreundliche Gesinnung zu würdigen wissen, sich in unsern Kreis einleben und heimisch fühlen; nicht als Materialist, sondern als ein mit Idealen ausgestatteter Mensch in unsere Mitte treten, der nur dem hehren Lehrerberuf lebt, seine Begeisterung dafür durch Ueberzeugung vertieft und durch Entschlossenheit verstärkt, aus diesem Born geschöpft hat, und sein ganzes Wirken auf dieses Fundament aufbaut. Das liebe Zürcheroberland mit seinen Bergen und seinem Frohsinn ist ja wie dazu geschaffen, eine zweite Heimat werden zu können. Der ideale Sinn u. Streben dieser Ihnen in Vorschlag gebrachten Lehrkraft gehe höher und sei veredelt, ohne durch finanzielle Motive dazu bewegt zu werden, in solch kurzer Frist, wie es von seinem Amtsvorgänger geschehen, diesem Wirkungskreis den Rücken zu kehren. Der heutige Wahlakt liefere diesem neuen Pionier auf dem Gebiete der Jugenderziehung den Beweis Ihrer Sympathie, als Willkommensgruss sei eine einstimmige, ehrenvolle Wahlernennung, dann wird auch uns die rechte Würdigung zu teil. Möge ein guter Stern auf dieser Berufung walten, und unsere sich daran knüpfenden Hoffnungen ganz & voll erfüllt werden.

Verlesen der gesetzlichen §§ über Stimmrecht und Wählbarkeit.

Das Stimmregister weist auf

Stimmberechtigte Bürger	115
Stimmberechtigte Niedergelassene	243
total	358

Als Stimmzähler werden ernannt die 2 Herren  
1. Wuest, Seiler 2. A. Zweifel, Lehrer

### Vornahme der Berufungswahl

Zur Wahl wird von Seite der Lehrerberufungs-Commission im Einverständnis der Gemeindeschulpflege vorgeschlagen:  
Herr Arnold Schärer, v. Schönenberg, z. Zeit Lehrer, Lenzen - Fischenthal. Namens der Berufungs-Commission referiert Herr Bezirksschulpfleger J. Graf. Von den 4 Kandidaten, die in Aussicht waren, sind nur zwei berücksichtigt worden resp. es wurden ihnen Besuche gemacht. Die Commission hat sich veranlasst, durch eigene Beobachtungen, die vorgelegenen Zeugnisse betreffend Schulführung, gründlicher Nachfrage punkto Charakter etc. geeinigt auf Herrn A. Schärer, im Lenzen, den sie aus voller Ueberzeugung zur Wahl empfehlen kann. Eine Diskussion wird nicht gewünscht und schreitet die Versammlung zur Wahl, die lt. Gesetz geheim vorzunehmen ist.  
Votanten 38, absolutes Mehr 20  
Es stimmten mit Ja 38. Herr Lehrer Schärer ist somit einstimmig an unsere Schule berufen und wird das erfreuliche Resultat vom Vorsitzenden bestens verdankt. Einwendungen gegen den Verlauf der Versammlung werden nicht erhoben.

Die Stimmzähler:

1. sig. Joh. Wüst, Seiler  
2. ... (leer) ...

Für die Schulgemeinde:

Der Präsident: sig. R. Walder  
Der Aktuar: sig. H. Anner z. Thalhof "

## Strafen

- EK Ich bekam von Schärer einen einzigen Tapen, aber der reichte mir. Er gab sie wie kein anderer.
- SSt Weil ich schwatzte, musste ich bei Handschin einst vor die Türe, als es draussen bitter kalt war. Plötzlich kam ich dem Lehrer wieder in den Sinn, und ich konnte den Rest der Stunde am Ofen verbringen.
- An Eimol händ mer fascht die halbi Klass im Zügnis 'schwatzhaft' ghaa. Do hätts is scho chli poched. De Vatter hät s Zügnis under d Lupe gnoo und für so öppis hätts sicher kän Franke ggää!
- BS Wer schwatzte, musste vor die Tür. Die gängigste Strafe waren Tapen. Härtere waren eigentlich nicht nötig, denn wir gingen alle gerne in die Schule.

22. Juni 1920

Der Vorsitzende gibt Kenntnis vom Eingange verschiedener mündlicher Klagen wegen schikanöser Behandlung von Schülern durch den Lehrer oder wegen Ueberschreitung des vernünftigen Masses bei Anwendung der Körperstrafe.

- IM-H An einen einzigen Tapen mag ich mich erinnern. Bei Hardmeier hatte ich auf einer Zeichnung eine Linie mit dem Lineal gezogen.
- JM Wenn man sich im rechten Moment bückte, traf der Lehrer die Tafel. Bei Schmid kam häufig die Rute, die gewöhnlich an der Tafel etwas zeigte, in andere Funktion. Besonders bei einem hiess es oft: "Bück di!" Der knüpfte sich schliesslich ein Lederkissen in die Hose. Um so kräftiger tönte es, und er schnitt Faxen dazu, als wäre es nicht auszuhalten. Hie und da gab es etwas zu schreiben: Hundert Mal 'Schwatzhafte Schüler sind keine fleissigen Schüler'. Mit der Zeit fanden wir einen Stift, der dem Pauspapierdurchschlag ziemlich nahe kam.
- FH-G Eine grosse Strafe war, neben einen Knaben zu sitzen. War man vor der Tür, kam sicher gerade jemand vorbei. Deshalb zog man sich gern ins WC zurück.
- RK 'Strafaufgaben' gab es auch für viele Fehler. 20 Fehler im Diktat = 20 x abschreiben. Vor allem bekam man Tapen, musste vor die Tür oder, wenn es den Lehrer 'verjagte', hatte man halt eine am Grind. Aber man wusste immer wofür.

## Eltern - Lehrer

- BS Man ging nicht heim und klagte, wenn man vom Lehrer bestraft worden war, sonst hätten die Eltern womöglich nachgedoppelt. Eltern und Lehrer kannten sich, man lebte in einem Dörfchen.
- IM-H Der Kontakt war schwach. Man kannte sich zwar, aber man sprach kaum mit dem Lehrer darüber, was in der Schule ging.
- PK Die Eltern hatten fast keine Zeit, mit dem Lehrer zu sprechen.

- FH-G Elternabende gab es keine. Der Lehrer meldete sich schon, wenn etwas Ausserordentliches vorfiel.
- AH Die Lehrer hatten ein Ansehen wie die hochwürdigen Herren. Die Arbeiter hielten allerdings nicht allzu viel von ihnen. Nach ihrem Ermessen hatten sie sowieso zu viel Ferien.

## Schulreisen

20. Juli 1878

.... theilt das Präsisium mit, dass eine Abordnung der hies. Sing- und Ergänzungsschüler bei ihm den Wunsch ausgesprochen habe, die Schulvorsteherschaft möchte den Beschluss fassen, mit benannten Schülern einen Ausflug zu machen. Er wünscht daher, die Ansichten namentlich der Lehrer über diesen Punkt zu vernehmen. Nach einlässlicher Diskussion wird beschlossen, das Reisen sei für dieses Jahr einzustellen, indem die Zeitverhältnisse für einen Ausflug nicht günstig seien.

- SSt Mit Handschin wanderten wir auf einer Schulreise dem Aegerisee entlang auf den Zugerberg. Das war elend weit. Viele bekamen Blasen und mussten barfuss weiterwandern. Die Begleitpersonen legten gewisse Strecken mit dem Bähnli zurück ...
- OM Während dem ersten Weltkrieg brachte Robert Weber einen Zeitungsartikel in die Schule und legte ihn aufs Pult. Darin stand, dass in einer Nachbargemeinde trotz Krieg eine Schulreise durchgeführt worden war. Schärer liess sich tatsächlich animieren und machte mit uns auch eine. Zum Dank schenkten wir ihm am Ende der 6. Kl. eine Füllfeder der teuersten Marke.

15. Dezember 1922

Anlässlich einer Schulreise des Hr. Lehrer Honegger an den Oberblegisee wurde daselbst, um vor einem Gewitter in einer Alphütte Schutz zu finden, die Eingangstüre demoliert. Die Alpverwaltung belangte die Schulpflege für den entstandenen Schaden anfänglich mit Fr. 50.-, reduzierte alsdann die Forderung auf Fr. 25.-, welcher Betrag ausbezahlt wurde.

14. Juni 1937

... und Hr. Pfr. Gröber richtet den Appell an die Lehrerschaft, sie möchte auf den Schulreisen den Schülern das Rauchen - weil gesundheitsschädlich - strengstens verbieten.

- MM Die Schulreisen waren nach Schema festgelegt: 1. Klasse Rosinli, 2. Klasse Zoo, 3. Klasse Etzel usw.
- WB Ich freute mich nicht ungetrübt auf die Schulreise: Jedesmal folgten ihr der Aufsatz oder die Zeichnung darüber.

## Erntehilfe

8. November 1944

Die Schüler der oberen Klassen werden gelegentlich zur Mithilfe bei Herbsterntearbeiten herangezogen. Hr. Wiesendanger als Betreuer der Schülerhilfsdienststelle ersucht die Lehrer um Anmeldung bei seiner Stelle, da alsdann die Schüler gegen Unfall und Krankheit versichert sind.

- JM Während des Kriegs halfen die oberen Klassen den Bauern. Ganze Schulklassen zogen zB von Feld zu Feld und lasen Kartoffelkäfer ab. Die Bauern konnten Schüler anfordern. Einzelne waren dann vier, fünf Tage im Heuet.
- FH-G Schmid half den Bauern sehr: Bauernkinder durften sagen, wenn viel Heu am Boden lag und zuhause bleiben. Aber mit dem Schulstoff musste man nach sein und wegen der Aufgaben halt Kameraden fragen. Einzelne Schüler ekelte es, Käfer abzulesen; denen steckte man sie natürlich mit Vergnügen den Rücken hinunter.
- AH Wir waren körperlich viel strenger angespannt als die Jugend heute, besonders im Zusammenhang mit der 'Anbauschlacht' während des Kriegs verrichteten wir Arbeiten wie die Grossen.
- RK Bei einem Bauern lasen wir einmal mit der ganzen Klasse Kartoffeln, damit sie nicht im Boden verfaulten. Dafür gab es dann Zvieri.

## Schulsylvester

- EK Er wurde auch damals energisch betrieben. Noch war viel Weidebetrieb und deshalb manche Kuhglocke verfügbar. Andere zogen mit einem Fuhrgeläute in den Sylvestermorgen. Pfannendeckel, Büchsen fanden Verwendung. Dem Schulmeister band man das Gartentor zu, da und dort wurden Jalousien ausgehängt. Die Oberkemptner waren jeweils die ersten, sie begannen um drei. Auch wir rauchten schon: Nielen vom Walenbach. Während dem Vorlesen in der Schule waren dann alle mehr oder weniger bleich.
- An Mit Lärm zog man von Tür zu Tür und holte die andern ab. Unsere Runde ging etwa bis zum 'Scharfegg', 'Ochsen', aber nicht bis zur 'Havanna' hinunter. Dem Lehrer schenkten wir eine Torte, an die jedes einen Batzen beigesteuert hatte.
- BS Früh am Morgen zogen die Knaben durchs Dorf und riefen:  
"Sylväschter stand uuf,  
streck d Bei zum Bett uus,  
nimm de Stücke-n-i d Hand,  
und reis dur s ganz Land!"  
In der Schule bekam man das Sylvesterbüchlein, das man einband und dem man Sorge trug.

16. Dezember 1914

In der Ausschreibung ( in der Zeitung, Red. ) soll sowohl für den Schulsylvester als den 31. Dezember in Anbetracht der ernsten Zeitlage jeglicher Lärm untersagt werden und es sind die Eltern um Mithilfe zu ersuchen.

- FK Um drei begann's. Man weckte zuerst die Kollegen, lärmte, bis es Licht gab, das Trüpplein wuchs, bis die Klasse beieinander war. Nielen brauchte ich keine, ich hatte Stumpen. Einmal war die Gelegenheit günstig, der Vater merkte nichts, und man bereitete sich rechtzeitig auf Sylvester vor.
- AW Lehrer Schärers Gartenbank landete einst im Chrattenweiher. Die Fensterläden des 'Ochsen' fanden sich in der 'Havanna' wieder und umgekehrt. Die ersten begannen schon um Mitternacht, und da geschieht halt Manches.

15. Dezember 1941

Die Sekundarschulpflege hat ihren Schülern mit Rücksicht auf die ernste Zeitlage das Herumziehen und Lärmen am Schulsylvester untersagt und ersucht die Primarschulpflege um Anordnung der gleichen Massnahme. Aus dem Schosse der Pflege wird gegen die Unterdrückung der alten Sitte votiert, vorerst sollten die Erwachsenen auf Lustbarkeiten und festliche Veranstaltungen verzichten. Auswüchse, die im Schutze der Dunkelheit immer wieder konstatiert werden, müssten bekämpft werden, sonst aber lasse man der Jugend ihre unschuldigen Freuden. Bei dieser Gelegenheit äussert Hr. Pfr. Gröber zuhanden der Lehrerschaft den Wunsch, sie möchte der Verrohung der Jugend mit allen Kräften entgegenarbeiten.

- OW Streiche wurden auch verübt, aber nicht, dass jemand ernstlich zu Schaden gekommen wäre. Törli, Feischterbäle, Scharise wurden disloziert. Wir lärmten mit Pfannendeckeln, Büchsen, ausgekochten Kuhhörnern und rauchten wie die Bürstenbinder. Zigaretten hatten wir uns im Lädeli Grimm besorgt. Die Mutter dort sah nicht mehr gut und die Tochter war gelähmt; zwei kauften etwas, der dritte liess Zigaretten mitgehen. Auch in solchen Dingen dachte man an die Kollegen. Einmal brachte auch ich es fertig, Sylvester zu sein. Das war dann ein Spiessrutenlaufen in die Schule, begleitet von der ganzen Klasse!
- JM Wen man 'auf der Latte hatte', dem lehnte man eine Milchtause Wasser an die Tür ( falls sie nach innen aufging ). Schnüre wurden gespannt auf Knöchelhöhe. Ein Törli fand sich einst erst im Frühling wieder nach der Schneeschmelze. Wo heute die Druckerei Wilhelm, wohnte damals ein Zuppinger. Der hatte Gartenposten mit grossen Steinkugeln. Zwei Gruppen brauchte es für die Aktion: Die einen hoben die Kugeln auf den Boden, und wenn er dann fluchend und zeternd herauskam, kamen die nächsten daher und anboten sich, sie wieder an ihren Platz zu hissen. Und zum Dank erhielten sie einen Batzen.

14. Januar 1944

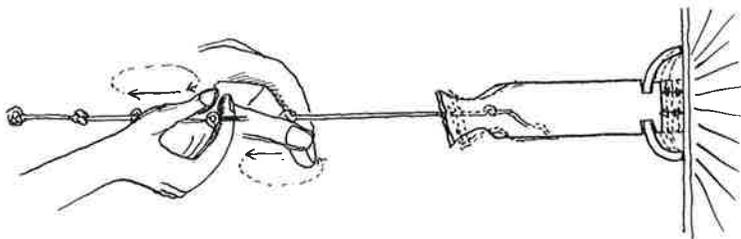
... erwähnt einen Fall, wie herumziehende Schüler, ohne die ev. schweren Folgen zu überlegen, ein Verkehrshindernis auf offener Strasse erstellten.

FH-G Ich musste immer zuerst mit der Milch in die Hütte, für mich begann der Sylvester erst um halb sieben. In die Schule nahm jedes einen Tannenzweig mit einem Kerzli mit, und Lehrer Schmid verteilte Äpfel, die er versprochen hatte, falls er keine Klagen hörte.

27. Dezember 1945

Am vergangenen Schulsylvester hat die Schuljugend - ausgenommen derjenigen von Robenhausen - richtig ausgetobt, und was als Novität registriert werden kann, zum Aerger der den Kinderschuhentronnenen Bevölkerung, nach Noten geknallt. Von dieser Tatsache nimmt die Pflege mit Entrüstung Kenntnis und bedauert, dass die Bewilligung zum zeitwidrigen Verkauf von Knallfeuerwerk den Ausschreitungen, die noch ein polizeiliches Nachspiel haben werden, unerwünschten Vorschub leistete.

AH Schwärmer gab es, aber die bastelte man sich meist selber, aus Schnur, Kleister, Papier und Schwarzpulver. Dieses wurde bei den Anbauschlachten zum Sprengen von Wurzelstöcken etc. gebraucht, und wenn wir im Magazin Pulver holen mussten, zweigten wir etwas ab. Zu den 'dicksten Hunden' gehörte, dass man einen Mistkarren in die Höhe hisste und dann füllte. Ein 'Grampoolmittel', die Leute zu wecken, war ein Instrument aus Schnur, Gewehrpatronenhülse und Bierflaschengummi. Der befeuchtete Gummi haftete an der Fensterscheibe, und fortwährendes 'Melken' der Knoten in der Schnur verbreitete ein unbeschreibliches Knattern im Haus. Die Schnur musste natürlich lang genug sein: Fluchtdistanz!



AH Dem 'Vektokter' besorgten wir es so: An die Stossstange seines Autos banden wir einen Schwanz von Büchsen und versteckten ihn sorgfältig, mit viel Leine, unter dem Gefährt.

RK Unsern Lehrer 'schlossen' wir einst in sein Haus ein, indem wir alle Türfallen unterstellten. Das nächste Mal feierten wir dafür bei ihm zuhause Sylvester. Um 6 Uhr gab es bei Beck Oppliger alte Guetsli. Ich wischte ihm allerdings unter dem Arm durch in die Backstube zu den frischen. Mein Bruder wollte mit seinem Freund einst um drei losziehen. Die Weisung der Schulpflege lautete aber: Nicht vor fünf! und auch der Vater war dieser Ansicht. Der Bruder band sich darauf an die grosse Zehe eine Schnur, deren anderes Ende vor dem Fenster baumelte. Als ihn dann der Freund weckte, riss er ihm fast die Zehe aus. Früher gab es viele Scheiterbeigen. Bei gewissen 'Kunden' wurden sie mit Vergnügen umgestossen.

## Kleidung

-An Me isch no eifach gange, i d Schuel no i de Schoss, und Zöpf sind abehanged, für d Buebe ganz famos.

EK Vom April bis in den Herbst ging man barfuss, die ärmeren auch noch im Schneematsch. Im Sommer trugen wir Hösli und Leibchen, im Winter einfach einen Tschoopen drüber. Pullover gab es nicht, etwa einen Lismer, von der Mutter oder Grossmutter gestrickt. Auch den Reissverschluss gab es nicht oder Halbschuhe. Die Schuhe im Winter waren hohe, die der Aermeren Holzschuhe. Letztere gaben zwar fast noch wärmer. Bei hohem Schnee zog man 'Ueberstrümpfe' an, gestrickte Gamaschen: "Leg doch d Pöss aa bi däm Wätter!"

MM Die Schürze war wichtig. Im Sommer verbot sie mir aber die Mutter, sie wollte nicht mehr waschen als nötig. Doch ich war schief angesehen als 'Mehressere'.

FK Die kurzen Hosen hatten 'Hosebäle', mit Knöpfen, zum Herunterlassen. Im Winter trug man die gleichen kurzen Hosen, aber Strümpfe drunter.

OW An meinem ersten Examen schämte ich mich in den Boden hinein: Ich trug Schnürstiefel und ein Schössli, als einziger Knabe! März bis Oktober gingen wir barfuss. Wenn es kalt war, wärmten wir uns die Füsse am Ofen von Schuhmacher Merkli.

JM Von neuen Kleidern wusste ich nichts. Man trug die der älteren Geschwister nach oder was man von anderswo bekam. Die Kleider wurden geflickt, bis sie wieder neu waren. Sogar bei den Unterhosen wurde da und dort gespart, das war dann besonders interessant im Turnen, bei den Mädchen.

12. Februar 1945

Abgabe von Schuhen und Kleidern an bedürftige Schüler. Eingegangen sind 63 Gesuche.

Es folgt eine Liste, enthaltend: Sonntagshosen, Sp.schuhe Pullover, Hemd, Stoff, Wolle, Nachthemd, Finken, Knickerbocker, Kittel, Rock, Kniesocken, Werktagshosen, Pelerine, Mantel.

FH-G Nur die 'Mehressere' kamen im Sommer in Schuhen. Wir gingen barfuss und standen gern in die frischen, warmen Rossbollen. Erst in der Sek hatten wir ein Turnkleid, ein Röcklein mit Pluderhosen.

1. Februar 1921

Die Frauenkommission der Arbeitsschulen berichtet, dass nunmehr sämtliche Mädchen der 7. und 8. Kl. in der Arbeitsschule mit Turnhosen ausgerüstet worden seien. In Zukunft soll gleich zu Anfang eines jeden Schuljahres an die Herstellung der nötigen Anzahl Turnhosen geschritten werden und ev. auch die Selbstanfertigung von einfachen Turnschuhen aus Stoffresten versucht werden.

AH Ob der Flick farblich so genau stimmte, spielte weniger eine Rolle, Hauptsache, es zog nicht mehr durch. Auch bei den Schuhen war es nicht so wichtig, dass sie genau an die Füsse passten. Für besondere Anlässe wurde fleissig ausgeholfen in Sachen Konfektion. Die Mädchen trugen eine Schürze, Hauptfrisur Zöpfe - je länger, je schöner. Das 'schöne Geschlecht' war aber so verschoppt und verpackt, dass es gar nicht recht zur Geltung kam.

## Läuse

EK Eine Laustante kannten wir nicht. Damals gab es noch grosse Familien, mit bis zu 20 Kindern. Da mussten dann bald die älteren Geschwister die jüngern besorgen und einen Grossteil des Haushalts. Das Waschwerkzeug war beschränkt. Die Lehrer hatten alle Mühe, bis die Kinder einigermaßen sauber kamen. Warzen waren verbreitet. Ein Gottfried Krauer galt als Warzenvertilger und strich Salben ein. Wenn eines besonders schmutzig, unordentlich und ungekämmt daher kam, sagte man: "Dämm sini Lüüs händ Flöh!"

Sch-An Ich las auch einmal Läuse auf in der Schule, wollte aber kein Petrol auf den Kopf. Die Mutter musste mich einen Nachmittag lang lausen: 52 Läuse fanden dabei den Tod!

SSt Läuse waren schnell übertragen, in der Schule hingen alle Kleider an wenigen Haken.

12. November 1920

Diesmal zogen ganz unerwartet zwei 'gewichtige' Kämpfer aus, um den armen Blutsaugern endgültig den Garaus zu machen; bliesen doch die Herren Wegmann und Wettengl so mächtig ins gleiche Horn wegen der Schmarotzerplage, dass vor Furcht und Grauen gleich die ganze Pflege den Kampf mit den gefährlichen Bestien aufzunehmen beschloss, immerhin nach einem Kriegs- und Schlachtplane, den der Generalstab unter Beizug des im Sanitätsdienste bewanderten Schularztes ausarbeiten soll, um ihn vor Eröffnung der Feindseligkeiten genehmigen zu lassen.

29. Dezember 1920

Der Vorstand der Pflege beantragt im Einverständnis des Schul-  
arztes:  
Sämtliche Schüler der ganzen Gemeinde werden 2 Mal jährlich in ca. 6-monatigen Zeitunterbrüchen auf Behaftung mit Kopfläusen einer Untersuchung unterstellt. ....  
Den Vorschlägen stimmt die Pflege zu und wählt als 'erste Läusejägerin' Frau Deboni, Spitalabwärtin.

FK Der Laustante sagten wir 'Vögelitante'. Wir hielten ganz gerne hin, es tat gut. Auch die Kropfzeltli waren gut, kleine Pillen, wie aus Schoggi.

6. Juli 1922

Für die Kropfbekämpfung sind 10'000 Jodostarintabletten angekauft worden, zwecks Abgabe von je 1 Stück in der Woche an sämtliche Schüler der Gemeinde.

AW Ich hatte nie Läuse. Das Haar war bei uns Knaben im Sommer der Kopfhaut nach abgeschnitten. Nur die Bessern trugen sie etwas länger.

OW Läuse waren ein verbreitetes Uebel. Verständlicherweise, die hygienischen Einrichtungen waren nicht die modernsten, und man schlief zum Teil noch auf dem Laubsack. Die Mädchen trugen alle Zöpfe, und da sah man dann die Tierchen hinaufkrabbeln. Das Lausmittel musste man über Nacht einstreichen, eine Kappe überziehen, den Kopf waschen und später zur Nachkontrolle gehen.

JM Die Laustante kam zweimal im Jahr. Zum Teil fand sie noch Läuse, vor allem bei Kindern aus ganz armen Verhältnissen oder wo es nicht so klappte zuhause.

FH-G Laustanten waren Frau Deboni und Frau Eichenberger. Stellten sie Läuse fest, 'motorisierte Brotbrösmeli', rieben sie eine stinkige Salbe ein. Bärenswil kannte diese Einrichtung der Laustante nicht, dort lächelten sie ein bisschen darüber.

MM Während dem Krieg waren es vor allem Flüchtlingskinder, die Läuse mitbrachten.

AH Wie bei einer Schirmbildaktion wurde einem nach dem andern der Kopf erlaust. Dem einen riet sie, es einmal mit Wasser zu versuchen, in schlimmeren Fällen wusch sie gleich selber, und gegen Läuse hatte sie eine gelbe, übelriechende Crème. Badezimmer kannte man zu dieser Zeit eben noch wenig, mitunter 'wusch' man sich am Leintuch. Die Kontrolle der Zähne begann vielleicht in der vierten Klasse. Wir mussten zu Frau Breitenmoser über dem Konsum Kempten. Hinter diesem Haus war aber die Bisquitfabrik Bamert, wo wir uns in der Wartezeit Abfälle erbettelten. Die Zähne hatte man ohnehin nicht speziell gereinigt, so dass wohl nur die grösseren, jährigen Löcher sichtbar waren.

## Freizeit

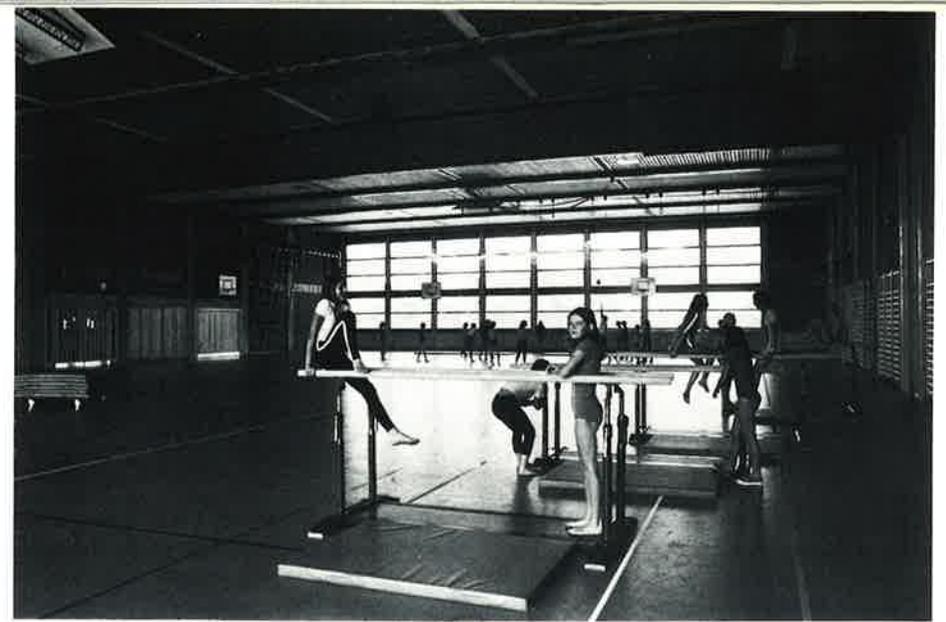
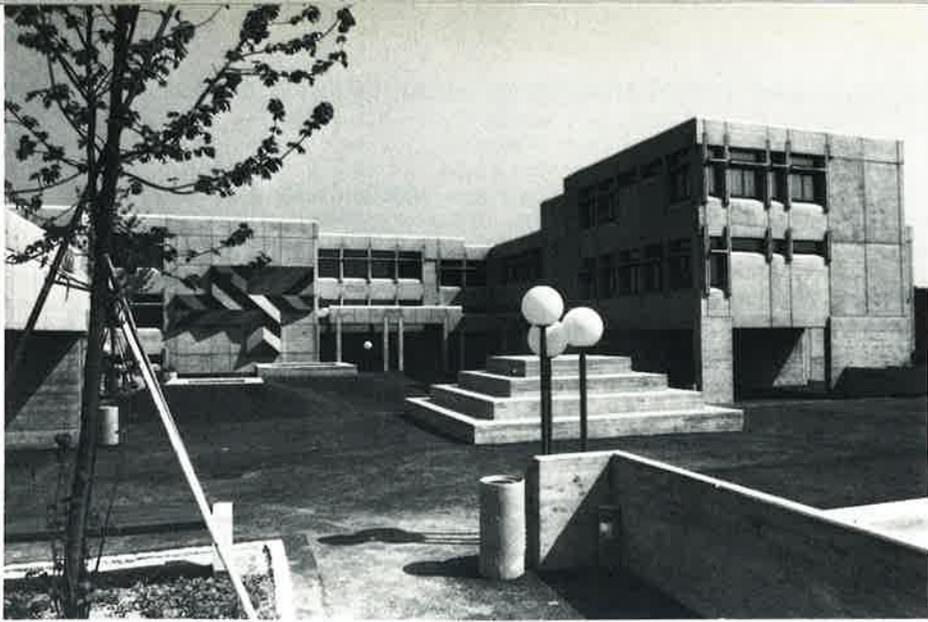
### CHÜGELE

OM Die teuren Chügeli ( oder Bümli, Bümpli, Bume ) waren aus Glas, die billigen aus Stein, gebranntem Ton. Man hatte ein Ries oder eine Schachtel mit Löchern, spielte auch Näächer-zur-Wand.

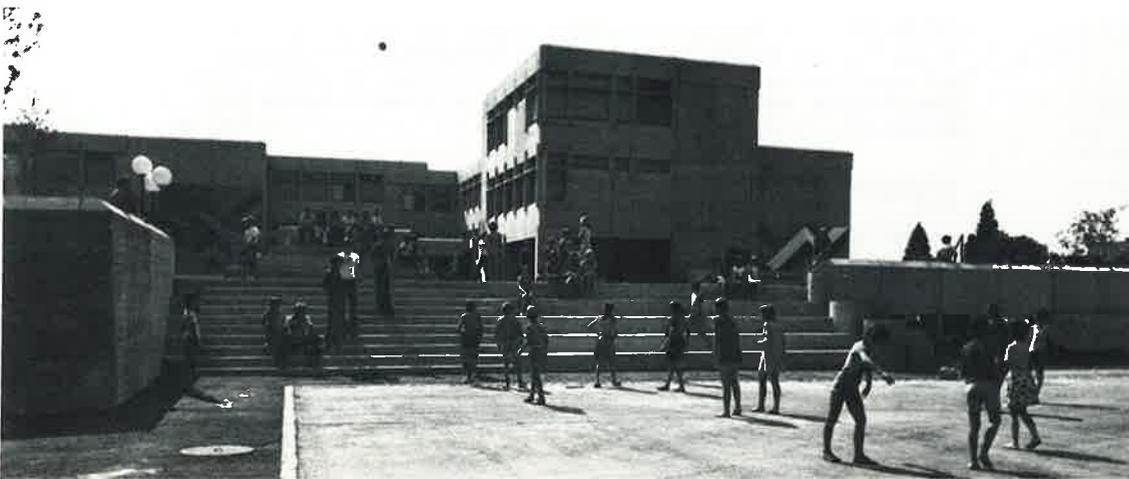
SSt Bei diesem Spiel konnte man Chügeli verlieren oder gewinnen. Mein Höchstertrag war einmal gegen hundert.

EK Gekügelt wurde auch im Pflotsch. Dafür gab es Spezialisten. Und wenn man die Farbe nicht mehr sah,leckte man das Bümli schnell ab. Mein Prunkstück war eine Kugel aus einem Kugellager.

-An De Sänn Egli isch immer mit Ross go Milch verfüere. Und jede zweit Tag hät er Chääs gmacht. Da sind amig mir Buebe und Mädli i d Hütte ue go Chäässchwänz hole, das isch öppis guets gsi, und mängmol händs denand verhaue, wän eine meh gha hätt. Wäg dene Chäässchwänz simmer z spat i d Schuel cho und händ natürli müese dinehocke bis am föifi zabig und hundert Mal de Satz schribe: 'Ich bin zu spät zur Schule gekommen!' "aber dänn suber schribe, ohni Tölgge!"  
( Chäässchwanz: Fingerdicker Abfall vom frischen Käse )



Oben: Pausenplatz Mittelstufe  
Grossraumturnhalle  
Mitte: 'Mehrzweck'-Hochsprungmatte  
Unten: Übergang Pausenplatz/Hartplatz Veloraum



-An D Strassemane händ mit der Schufle de Dräck nach em Rääge zäme-gschoret, dänn hätts grossi Hüüfe ggää am Rand. De Dräck isch amig ganz weich gsi, wie Pflaschter, da simmer mit Vergnüege drin ume-gstande, natürlü nöd zur Freud vo de Mueter.

Besonders gern rannten wir barfuss hinter dem Wagen her, der die staubige Strasse spritzte und hielten den Rock hoch. Später war es leider nicht mehr Wasser, sondern eine stinkende aber staubbundene Flüssigkeit.

OM Mein Bruder brachte aus Genf, wo er arbeitete, ein Dampfmaschinchen und einen Fussball mit, und wir waren dann sozusagen die ersten Wetziker Fussballer.

SSt Ein Kindergartenschüler wollte mir unbedingt seine Zauberlaterne vorführen. Schliesslich gab ich ihm nach. Sein Vater setzte den Apparat in Betrieb, und bald sah man verschiedene Städtebilder. Auch Neapel mit dem Vesuv. "Das isch der Versuuf!" rief das Brüderchen meines Schülers. Der entschuldigte sich: "Wüssedsi, er meint de Vertrink."

30. Januar 1920

Gemäss der im April genehmigten Disziplinarverordnung für die schulpflichtige Jugend in Wetzikon sind Theateraufführungen mit Kinderzutritt zur Nachtzeit untersagt. Da die Gesangsvereine von Kempton trotz dieser Bestimmung vor Neujahr zu einer Kindervorstellung auf abends 7 Uhr eingeladen haben, ist denselben für ihre Unkorrektheit eine Rüge zu erteilen.

7. September 1920

Der Vorsitzende macht auf eine in den Lokalblättern erschiene Einladung zu einem Tanzkurs für Kinder vom 10. - 16. Altersjahr aufmerksam und macht die Anregung, es möchte die Pflege ... den Primarschülern den Besuch untersagen. Die Diskussion zeigt, dass die Anschauungen hierüber ganz gegen-teilige sind. Während die einen in solchen Veranstaltungen keine ernsten Gefahren für die Jugend erblicken, ergehen sich andere in scharfen Anzügen gegen das allzufrühe Einsetzen gesellschaftlicher Auswüchse und ihrer unverkennbaren nachteiligen Einflüsse auf die heranwachsende Jugend. Es werden auch Zweifel darüber geäussert, ob die Schulpflege die Kompetenz besitze, ihr Veto einzulegen, und ob sie sich der Konsequenzen klar sei. ( Es folgt ein Zeitungsinserat mit ausdrücklichem Verbot. )

OW Freizeit hatten wir nicht so viel. Wir mussten für unsere Zeitungstour schnell nach Hause. Pro Zeitung und Monat erhielten wir 1 Rp. Am Monatsende mussten wir das Abonnement einziehen. Da hiess es dann oft: "De Bappe isch grad nöd dehei." und am nächsten Tag dasselbe. Die Leute hatten wenig Verdienst und zum Teil keine Arbeit.

RK Mein Sackgeld verdiente ich mit der Zeitungstour. Wenn ich 'spulte', war ich in 20 Minuten durch, aber meistens blieb ich in der Backstube hängen. Pro Zeitung erhielt ich -.39 plus die Trinkgelder beim Einziehen am Monatsende. Aus den ersten Gehältern kaufte ich ein Velo.

FK Ein Maikäfer mit einem roten Köpfchen war eine 'Königin'. Wir gingen recht grob um mit den Tierchen, steckten etwa zwei zusammen, rissen Flügel aus usw. Landbesitzer mussten sammeln. Fürs Abliefern erhielt man einen gewissen Betrag pro Liter. Um vier Uhr, wenn man lieber noch geschlafen hätte, musste man auf die Jagd, sonst waren die guten Bäume geerntet.

OW Unser paar gingen einst wieder nach dem Mittagessen ins Eichholz. Einer kam auf die gloriose Idee, das Falchergras ein bisschen anzuzünden. Das brannte dann bald recht eigenmächtig, und es blieb uns nichts anderes mehr übrig, als das Feuer mit Pullovern und Tschoopen totzuschlagen. Von der Schule aus sah Lehrer Schmid mit der Klasse zu. Als wir dann zehn Minuten später auch eintrafen, hielt Schmid ein längeres Referat. Im weiteren ging der Fall schweigsam über die Bühne. Die Uebeltäter sind heute alle in der Feuerwehr...

FH-G Im Krieg konnte man mit dem Milchchesseli in die Soldatenküche und erhielt es gefüllt bis an den Rand mit Kakao oder Spatz. Man half dafür Kartoffeln schälen etc.

AH Wenn die Männer kegelten, mussten wir mitunter die Kegel stellen. Ab 17 Uhr, so bis um zehn, halb elf, ausnahmsweise bis Wirtschaftsschluss. Aufgaben waren dann kaum gemacht. Doch weshalb, durfte man in der Schule nicht sagen, sonst wäre man wohl beim Vater noch mehr drangekommen als beim Lehrer.

RK Mittwoch und Samstag war ich oft im Holz. Eine 'Holzkarte' berechtigte zum Sammeln von herumliegendem Brennholz. Um die dicken Prügel entspann sich oft Streit.

11. September 1942

Nach einem Rapport der Polizeistation Wetzikon haben sich 7 schulpflichtige Knaben des Kirschendiebstahls bei Landwirt Ad. Eppler in Oberkempton schuldig gemacht. Die fehlbaren Schüler erhalten einen schriftlichen Verweis.

WB Wir suchten natürlich mehr die Kirsch- und andern Bäume auf, die nicht gerade neben dem Bauernhof standen. Trotzdem lernte man laufen dabei.

FH-G In der Freizeit musste ich immer in der Nähe sein, um den Eltern bei Bedarf auf dem Bauernhof etwas helfen zu können. Es mochte einen jeweils schon, wenn sich andere nach der Schule fürs Baden verabredeten.

## Wintersport

-An Im Winter isch gschlittled worde. Am Abig bis em Zäni znacht. De Büel ab bis zum Lehrer Handschin abe. Mer händ amig en Zugschlitte ghaa vom Bert Wäber. Eso 20 Buebe und Mädli sind sicher druff gsässe. Au Musig isch gmacht worde, es isch immer luschtig gsi. Aber me hätt müese zur Ziit heigoo, sust isch es dänn für es Ziitli fertig gsii mit Schlittle.

- EK Schlittschuhlaufen auf dem Chrattenweiher. Aber lange nicht jedes hatte welche. Geschlittelt wurde viel. Wer Schlittschuhe hatte, sass vorne und wies, zum Bremsen riss man den Schlitten hoch. Die ersten Skis waren 'Fassduuge'. 1912 nahm ich auf dem Bachtel beim Wirt einen Skikurs. Daraufhin bekam ich auf Weihnachten Eschenskis. Das hatte sonst keiner hier.
- An Wir schlittelten vom Sporeweggli, vom Bühl, von Balm hinunter. 'Fassduuge' hatten nur die Knaben.
- FK Von einem Bauern bekam man etwa ein altes Fass; an die 'Duuge' band man Lederriemli, schnitt sich zwei Haselstecken, und fertig war die Ausrüstung.

19. Dezember 1929  
Die Einführung von Skikursen, auf absolut freiwilliger Grundlage, durchzuführen an schulfreien Nachmittagen, befürwortet Herr Stauber.

Die Entschädigungen an die sich zur Verfügung stellenden Lehrkräfte: Frl. Kappeler, Hr. Kunz, Hr. Hardmeier und Hr. Eschmann fallen zu Lasten der Schulkasse. ... Herr Hardmeier, der schon letztes Jahr gelegentlich Skifahr- unterricht erteilte, kann über gute Erfahrungen berichten.

- OW Damals liess man zuerst eine Weile schneien, bevor man pfadete. Die Schneedecke auf der Bahnhofstrasse war an kalten Morgen hart und stark gepresst. Darauf spielten wir Hockey mit den Schlittschuhen. Im Sommer wiederum war die Strasse unser Fussballplatz. Wenn eines der drei Autos kam, hörte man es ja von weitem. Auf dem Wallenbachweiher, jetzt Teerplatz vor der Bäckerei Wepfer, sprangen wir von Eisscholle zu Eisscholle. Der Weiher war nicht besonders tief.
- MM Die Knaben flössten auf den Eisschollen im Wallenbachweiher.
- OW Beim Schlitteln hängten wir ein gutes halbes Dutzend Schlitten aneinander, bäuchlings, jeder hakte im nächsten ein. So kamen wir einmal von der Sommerau her, als wir plötzlich in der Kurve das Stierenfuhrwerk heraufkommen sahen. Bremsen war zu spät, und den letzten schlug es direkt unter die Stiere. Die Fuhrleute hatten sich aber noch geistesgegenwärtig vor die Stiere gestellt, und die standen dann bockstill und rührten sich nicht. Im Eichholz war die Schlittelbahn zunächst ziemlich steil, dann kam ein Bord, wo wir aus Schnee eine Kurve bauten. Hier kehrte es dann meist den Hintersten.
- AH An einem freien Nachmittag tummelten wir uns auf dem Chratten- oder Wallenbachweiher. Schon auf dem jungen Eis und brachen halt gelegentlich durch. Bretter lagen immer bereit. Die Schleifschuhe musste man sich an die Schuhe schrauben, und die Absätze, aus Leder- und Kartonschichten, rissen gerne ab. Das gab meistens Schwierigkeiten zuhause. Die Hockeyausrüstung bastelten wir selber, aus Dachlatten und Brettern. Doch es war ein mühsames Spiel, denn der vordere Teil fiel immer wieder ab. Deshalb lag auch stets genügend Werkzeug am Rand bereit.
- WB In den Sportwochen waren wir auf dem Chrattenweiher. Am Abend schöpften wir Wasser aus einem Eisloch und übergossen das Feld. Torpfosten waren eingefrorene Backsteine.

## Schlachten

- EK Unser Spiel war 'Räuberis'. Natürlich noch ohne Wildwestausrüstung. Schlachten wurden vor allem mit den Knaben der Nachbarschaft ausgetragen: Ettenhausen, Unterwetzikon, vor allem Robenhausen. Jeder hatte sich ein Chnebeli oder ein Holzschwert um den Bauch gebunden.
- OM Der Jahrgang meines Bruders focht ständig Schlachten aus mit den Auslikern. Später wurde Frieden geschlossen. Doch den Kriegern war es nicht wohl dabei. Der neue Gegner war dann Robenhausen, 'Räuberhausen'. Der Aufbau war ganz militärisch, mit Hauptmann usw. Zwei, drei Jahre vor mir hörte es auf, die Schulpflege verbot es.

21. Januar 1916

Versammlung des Vorstandes und der Lehrerschaft Kempten im dortigen neuen Schulhause und Vorladung von dortigen Schülern.

Dieselben sind beschuldigt, bei Anlass einer strategischen Uebung das erlaubte Mass gegenseitiger Kraftprobe durch Verwendung von Ruten und Stöcken überschritten zu haben. Sie erhalten vom Vorsitzenden einen ernsten Verweis mit der Androhung gebührender Strafe im Wiederholungsfalle. Sie haben überdies den Eltern durch eigenhändig geschriebene Selbstanklagen den Sachverhalt mitzuteilen. ...

- FK Wir zogen ins Holz, bauten eine Hütte und lebten im Krieg. Mit Chnütteln und Bohnenstickeln kämpften wir. Die einen schlugen noch Nägel hinein. Es wurden Gefangene gemacht und abgeführt wie Schwerverbrecher. Auf jeder Seite kämpften etwa 20. Die Kampfplätze waren abgesprochen. ZB im Ried, das war noch zugänglicher. Allerdings im 'Gigehölzli' musste man aufpassen, wohin man trat.
- OW Die Robenhäusler waren unser grösster Feind. Schauplatz war der Geissacher hinter der Palmolive. Dort hatte der Bauer auch einst Mist hingeführt. Als er am Donnerstag verzetteln wollte, war es schon 'getan': Anders hatten wir uns der Feinde nicht mehr zu erwehren vermocht. Als einer durch einen Schilf-Holunder-Pfeil ( schön ausgewogen ) fast ein Auge verlor, machten wir ab: Das nächste Mal ohne Bogen. Die Kriege waren so um fünf beendet, unentschieden, und wir unsere überschüssige Kraft los. Kempten hatte eine eigene Dorfarmee. Beim Schuhmacher Braun war ein ehemaliges Träschloch, bereits bis auf einen Meter mit altem Grümpel gefüllt. Wir legten Stroh und Säcke drauf: Das war unser Gefängnis, gesichert mit dem schweren Gussdeckel. Eines freien Samstagmorgens sperren wir dort zwei Oberkemptner ein und beschwerten den Deckel. Rufen nützte den Gefangenen nichts, es war niemand in der Nähe, und auch der Deckel war zu schwer. In unserem jugendlichen Leichtsinne vergassen wir die beiden. Gegen vier sahen wir dann den Vater des einen im Eilmarsch daherkommen - schnell waren wir weg und hatten die Gefangenen befreit.

AH In der Freizeit schloss man sich zusammen. Es gab keine Einzelgänger oder Splittergruppen. Wir bauten an einem Floss, gruben Höhlen, und unser Vorbild waren Winnetou und Old Shatterhand. Unser Kriegspfad, respektive die Flucht, verliefen zum Leidwesen der Landwirtschaft auch etwa durch ein Kornfeld. Mit Ausliken lebten wir in permanentem Kriegszustand. Man verbarrikadierte sich, schleikte, was ging, auf die dicksten Bäume. Wie die alten Eidgenossen zimmerten wir Morgensterne und Hellebarden. Die Auseinandersetzungen waren immer eine blutige Sache. Die ganz Fortschrittlichen hatten eine Schreckzapfenpistole. Bei einem Sturz ging mir eine solche einmal im Sack los. Die Verbrennungen waren äusserst schmerzhaft, kuriert wurde schliesslich mit einem Gutsch Alkohol.

RK Wusste man von einer gegnerischen Hütte, versuchte man sie zu zerstören. Kriegszustand war praktisch immer. Wenn beim Fischen am See zwei Ausliker daherkamen, packte man seine Sachen schleunigst und suchte sich einen andern Platz. Und umgekehrt.

## Vom Verkehr

EK Metzger, Bäcker, Milchmann fuhren mit Pferden - die Holzfuhrer, den Pfadschlitten und anderes zogen Stiere. Das meiste wurde mit Handkarren transportiert. Das erste Auto hier hatte Graf in der Mühle 1913 / 14, Marke 'Turicum' von Niederuster, mit Kettenantrieb. 1919 besass auch mein Vater eines, für den Taxibetrieb ab Tram nach Russikon, Bärenswil usw. Velos kamen erst auf.

OM In der 5. Klasse jagte uns Lehrer Schärer einmal ins Freie: Wir sahen zum ersten Mal ein Flugzeug.

FK Albert Weber, 'Dräckwäber' ( weil er Erde, Aushub verführte ), hatte 4 - 5 Stiere für den Fuhrbetrieb. Es kam etwa vor, dass die Stiere auch bei angezogener Bremse den Heimweg selbständig antraten, wenn es ihnen vor der 'Metzg' zu lang wurde.

IM-H Die Gefahren der Strasse waren nicht die Autos, sondern durchgebrannte Fuhrwerke. Das kam recht oft vor. Das Pferd von Milchmann Staub kam so einst erst hinter dem Schaufenster vor dem Coiffeurstuhl zum Stillstand, wie bereit zur Rasur.

12. November 1920

.... veranlasst Hr. Grunder, das Verhalten der Schuljugend gegenüber fahrenden Automobilen im allgemeinen als provozierend zu kritisieren, wobei er bei der Haltung der Kemptner Jungmannschaft die stärksten Register zieht und die gesamte Lehrerschaft ersucht haben möchte, die Schüler auf das Gefährliche ihres Benehmens eindringlich aufmerksam zu machen.

OW Die Strasse war effektiv ein Spielplatz, man hätte damals auf der Ochsenkreuzung übernachten können, ohne gerade überfahren zu werden.

7. Februar 1934

Hr. Lehrer Hofmann macht die Schulpflege auf die grossen Gefahren aufmerksam, denen die Schüler von Kempten durch die vielen Probefahrten der Lastwagenfabrik Wetzikon auf der Bärenswilerstrasse ausgesetzt sind. Hr. Eichenberger fordert vermehrten Verkehrsunterricht in den Schulen, der die Schüler zu erhöhter Strassendisziplin erziehen sollte. Die Pfllege beschliesst, unter- und oberhalb der Schulhäuser in Kempten Warnungstafeln errichten zu lassen und die Lastwagenfabrik zu ersuchen, ihre Probefahrten im fraglichen Strassenbereich mit aller Vorsicht und mässigem Tempo durchzuführen.

3. April 1940

... zu begrüssen wäre der Erlass von Verkehrsregeln durch die Bezirksschulpflege ev. in Verbindung mit dem Automobilclub.

Nach seinen Ausführungen hat es wohl kein Lehrer unterlassen, den geforderten Verkehrsunterricht zu erteilen, doch verliert er an Wert und Bedeutung, wenn Auto- und Motorradfahrer mit strafbarer Rücksichtslosigkeit durch die Strassen der Dörfer rasen.

## Die 'Bünzlitrucke'

EK Als ich in der Gfätti war, wurde das Tramtrasse errichtet. Ich mag mich noch gut erinnern, wie ich mit meinem Stossbäneli Sand auflud für unsere Gartenweglein.

BS Wenn es regnete, war es ein Vergnügen, mit der Schirmspitze das Tramgeleise zu 'putzen'. Sie brach allerdings leicht ab dabei.

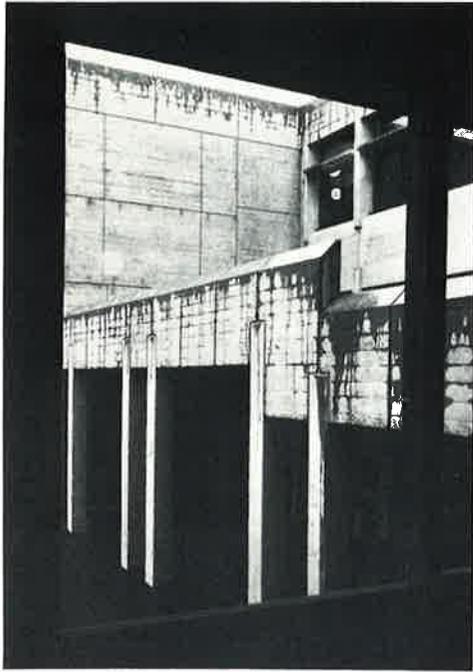
EK Man nannte das Tram 'Bünzlitrucke', Führer und Kondukteur waren die Brüder Bünzli. Edwin eher verschlossen, Emil, der Kondukteur, ein Original. Er sorgte dafür, dass die Strecke rentierte. Vor der Abfahrt spähte er auf und ab, ob noch jemand käme.

IM-H Alle 50 Meter war eine Haltestelle, das Tram hielt aber auf Wunsch auch zwischendrin.

OW Einst musste ich im Winter posten gehen und benützte das Tram. Ich fragte Bünzli, wann das Tram wieder hinauffahre, ich würde dann bereitstehen. Er meinte hingegen, ich solle doch an der Wärme warten, er käme mich dann schon im Laden holen.

Mit Vorliebe legten wir Steine oder Schreckzapfen in die Tramgeleise. Bünzli bremste dann, der andere stieg aus und entfernte das Zeug. Dann der Pantograf: Er drückte mit einer Feder gegen die Fahrleitung, aber mit einer Schnur konnte man ihn herunterziehen.

Das taten auch wir gelegentlich, hielten uns an den Stäben vor dem Fenster, zogen, und wenn Bünzli vorne hebelte, um das Gefährt wieder in Fahrt zu bringen, liessen wir spicken, worauf das Tram einen Satz nahm. "Ihr Herrgottscheibe, ihr Herrgottscheibe!"



10. November 1938

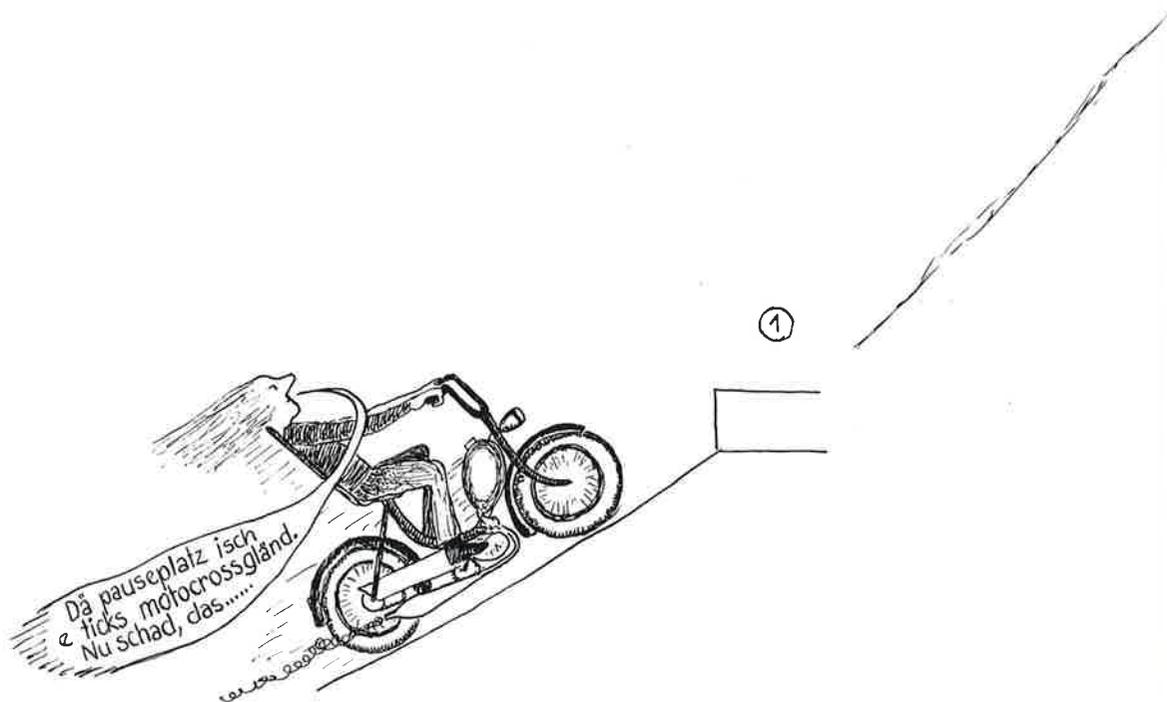
Der Betriebschef der Wetzikon-Meilen-Bahn ersucht in einem Kreisschreiben die Schulpflegen der an der Linie gelegenen Gemeinden, die Schüler in geeigneter Weise von Schädigungen des Wagenmaterials abzuhalten.

- AW Kartonage und Hobelkurs hatten wir in Unterwetzikon. Velos besaßen wir keine, und so sprangen wir etwa der Bünzlitrucke auf die Puffer. Es war zwar gefährlich, und wenn Bünzli es bemerkte, griff er ein und durch.
- FK Wir sprangen viel auf der anderen Seite auf und fuhren ein Stück weit mit. Bis es Bünzli merkte, dann musste man bereit sein fortzurennen.
- AH Sprang man auf, liess sich Kondukteur Bünzli, ein rüstiger Mann, zunächst nichts anmerken; das Tram bremste, er liess aus- und einsteigen - und plötzlich war er da und hatte einen gepackt. Besser ging es später beim Bus. Der zog einen Anhänger mit: Der Holzvergaser mit zwei 'Bänklein', den Kohleabscheidern, wo zwei Schüler bequem Platz hatten und im Rückspiegel nicht zu sehen waren.
- EK Männer- und Töchterchor erlebten die letzte Fahrt der Bünzlitrucke nach Unterwetzikon. Bünzli vergass auch da nicht, bei jedem den Zwanziger einzuziehen. Für die Rückfahrt stand dann der Bus bereit.
- JM Schmierseife brauchten wir höchstens bei der Uerikon-Bauma-Bahn. Man kam dann ganz zufällig vorbei und half freudig stossen.
- AH Im Emmetschloo war ein Streckenfahrzeug der UeBB abgestellt. Ein 'Holländer' mit einem T-förmigen Griff zum 'Rudern', wie bei früheren Trampiautos. Wir kannten den Fahrplan so gut wie die Bähnler und wussten, wann wir mit dem Holländer auf die Strecke konnten. Mit Schmierseife oder mehr noch mit einer Ladung Pilze brachte man den Zug unter der Brücke, wo es am steilsten war, etwas in Schwierigkeiten, ohne dass er meines Wissens einmal stillgestanden wäre. Aber es pfiiff und schliff so schön.

## Chüefer Ruedi und Rümeli Hans

- BS Vor dem 'Rosenheim' stand damals eine alte Hütte, eine mit echten Butzenscheiben. Die Küche war ein 'Loch' mit Naturboden. Kein Wasser, kein Elektrisch waren im Haus. Ruedi hielt Geissen und einen Zuchtbock, neben der Wohnstube. Wenn Ruedi ausging, hatte er, irgendwoher, ein sauberes weisses Hemd, sonst war er runzelig und dunkel vor Dreck. Von der Schuljugend hatte er Vieles zu erdulden, sie neckten ihn und verdarben ihm gelegentlich das Gätzi, mit dem er sich das Wasser aus dem Bach schöpfte. Trotz seines armseligen Lebens soll er reich gewesen sein.
- An Ruedi war nicht boshaft, auch wenn er viel gehänselt wurde. Das Wasser holte er sich aus dem Bach, die Mauer war dort unterbrochen, und es führte ein Weglein hinunter. Bei uns im Talhof, der damals erst ein Lädeli war, kaufte er täglich seine Kerze. Wenn wir ihm

- An sagten: "Morn hämmer zue, wotsch nöd no eini?" meinte er, er wisse halt nicht, ob er morgen noch am Leben sei und liess es bleiben. Deutlich sah man, wie ihm die Flöhe am Ohrfläppchen saugten. Trotzdem waren wir ganz gern bei ihm und durften dafür jeweils Zwetschgen und Trauben haben, was er andern nicht gewährte.
- FK Rümeli Hans war unser 'Abfuhrwesen'. Mit einem Feder-Kinderwagen holte er seit 1920, so viel ich weiss, im ganzen Dorf altes Eisen und sonstigen Grümpel ab. Bei der FBW versenkte er es in einer Grube. Mein Vater, nebenbei Optiker und Uhrmacher, gab ihm auch die alten Brillengestelle. Rümeli Hans machte das von sich aus, unbezahlt, höchstens, dass er da und dort ein Trinkgeld bekam oder ein Möstli, bis er einen halben 'Tirggel' hatte. Oft sass er auf dem Brunnen vor dem 'Eisen-Schneider'. Wir Kinder zogen ihn schwer auf: "De Rümeli Hans, de Rümeli Hans!" - "Du verzipfleti Nachtchappe!" brummte er und versuchte, einen zu erwischen.
- AW Unterhalb Sallenbachs hatte Lehrer Schärer einen Gmüesblätz. Dort verlochete Rümeli Hans seine Trinkbatzen, denn zuhause hätte er sie abgeben müssen. Wir machten uns einen Spass draus, sie auszugraben und ihm damit nachzurennen, was ihn natürlich vertäubte. An der Chilbi war er der erste auf der Rössliriiti und den ganzen Tag lang drauf, bezahlen musste er nichts.



# ERRICHTUNG DER 4. LEHRSTELLE 1904

## PROTOKOLL EINER SCHULGEMEINDEVERSAMMLUNG

( Orthografie teilweise verändert )

Sonntag, den 11. Dezember 1904. Mittags 2 Uhr im mittl. Schulhause.

.....  
Es folgt die Beratung der Geschäfte.

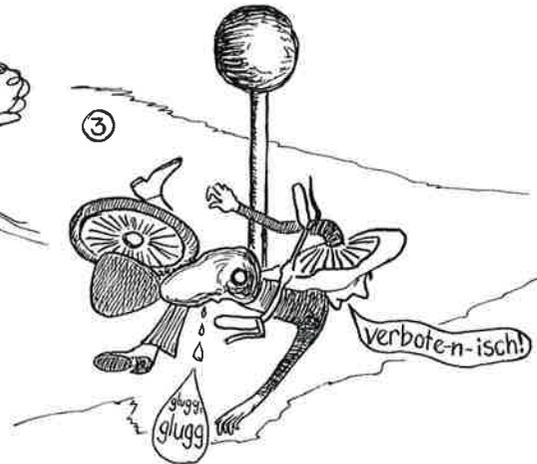
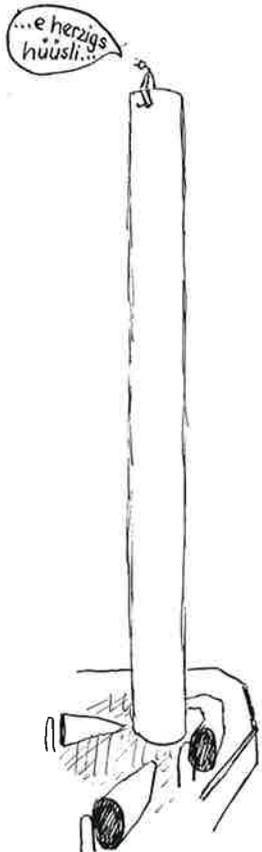
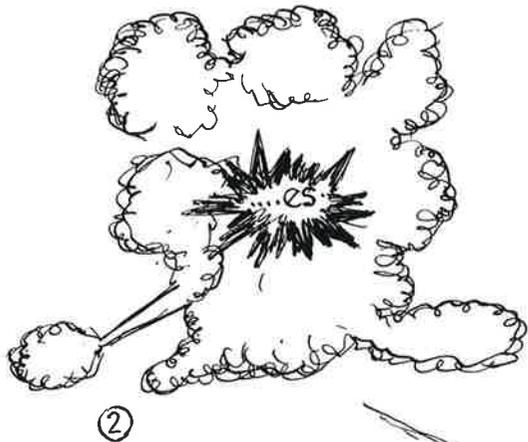
- I. Zuschrift der löbl. Gemeindegeschulpflege Wetzikon, betr. Errichtung einer 4ten Lehrstelle an der Primarschule Kempten auf 1. Mai 1905.
  - a) Eventuell Beschlussfassung ob Berufung oder Verweserei.
  - b) Eventuell Wahl einer Lehrerberufungskommission.

Von Seite der löbl. Gemeindegeschulpflege ist Herr Schulpfleger R. Stucki als Referent abgeordnet und ersucht der Vorsitzende denselben, sich seiner Aufgabe zu entledigen.

In einem reiflich wohlgedachten und in echt schulfreundlichem Sinne entledigte sich der Herr Referent seines ihm auferlegten Mandates. Er berührte tief den wirklichen Kern der Schule und macht die anwesenden Schulgemeindegossen darauf aufmerksam, was heutzutage von einem gebildeten Menschen gefordert und verlangt wird. Sodann streifte der Referent die Anregung der löblichen Behörde, die s. Zt. auf Trennung der Schule wirkte, hinsichtlich der grossen Belastung der Gemeinde aber die Angelegenheit auf ihrem toten Punkte ruhen liess und heute nun anhand gemachter Erfahrungen dieselbe wieder aufs neu ins Leben ruft. Indem der Redner die Arbeit der Lehrer in jeder Beziehung zu würdigen weiss, empfiehlt er der Versammlung angelegentlichst, dem Antrag der löblichen Gemeindegeschulpflege beizupflichten.

Präsident verdankt das ausführliche Referat aufs wärmste und eröffnet hierauf freie Diskussion.

Herr Alb. Bosshardt, Wirth zur Sommerau, bewirbt sich ums Wort: Er stellt Antrag auf Verschiebung der 4ten Lehrstelle auf ein Jahr, infolge oekonomischer Lage der Schulgemeinde. Die Herren Lehrer mögen sich bis dahin gedulden und eingedenk bleiben der s. Zeit wieder erhöhten Zulage. Präsident erwidert ihm sodann in guten Worten, dass eben nun die Zeit gekommen sei, die Angelegenheit zu ordnen.



Hr. Walder, alt Kirchenpfleger i/Moos.

Auch der sich ums Wort bewerbende ist ganz und gar vorgehender Ansicht, dass sich unsere Herren Lehrer noch etwas mehr gedulden könnten, um die Besetzung der 4ten Lehrstelle ..... hinauszuschieben und stimmt dem Antrag Bosshardt bei.

Vorsitzender betont dem Redner, dass nicht die Herren Lehrer an der Neuschaffung dieser Lehrstelle schuld tragen und empfiehlt, nicht persönlich zu werden. Die Anregung zu dieser Initiative kam von Vätern schulpflichtiger Kinder aus und habe infolgedessen auch die wohlverdiente Nachachtung der Oberbehörde gefunden. Was die oekon. Lage der Gemeinde anbetrifft, wird dieselbe bei einem etwaigen Beschluss in keiner Weise namhaft gefährdet werden.

Hr. Ad. Eppler jr., Ober-Kempton.

Auch dieser Redner lässt sich nicht erweichen und mahnt die anwesenden Lehrer zu regerer Tätigkeit um dieser kl. Mehrausgabe, energisch unter den Bürgern verfehlte Saat zu streuen. Ein Vergleich der guten alten Zeit mit dem Strom der neuen verrät denselben allzustark einer gewissen Einseitigkeit.

Herr A. Schärer, Lehrer.

Auf die vielseitigen pers. Angriffe verteidigt sich derselbe in markigen, mannhaften Worten seiner Stellung und die seiner Collegen. Er erinnert an die s. Zt. amende Bau-Comm., wie der dazumal überschrittene Credit von 14'000 Fr. ohne Opposition stillschweigend genehmigt wurde, und heute entfalte sich dieselbe um einen 10fach verminderten Betrag. Der schulfreundliche Sinn, drückt Lehrer Schärer in seinem Votum aus, sei, wie es scheine, bedenklich ins Wanken geraten. Immer werde die Oekonomie der Gemeinde, die zur Zt. absolut nicht so bemerkenswert sei, zu stark in den Vordergrund gestellt, so dass dem fortschrittlichen Sinn in dem Masse entgegengesteuert werden müsste.

Hr. Walder nimmt hernach die Bau-Comm. in etwelchen Schutz, indem es fast unausweichlich sei, bei öffentlichen Bauten den Voranschlag nicht zu überschreiten. Jedoch betont er, dass dies eben eine einmalige Ausgabe gewesen, während das heutige Trakt. eine laufende erwirke.

Hr. Bosshardt beharrt auf seinem Antrag.

Hr. Schulpfleger R. Stucki kommt sodann nochmals zu Worte und empfiehlt das derzeitige Vorgehen der löbl. Oberbehörde als absolut notwendig. Er appelliert nochmals an die Versammlung und empfiehlt, dem Antrag beizutragen.

Präsident schliesst sodann an, dass er seit einer Reihe von Jahren den schulfreundlichen Sinn der Gemeinde mit warmem Intressen verfolgte und könne heute als Obmann dieser Behörde diese Fortschrittshemmung fast nicht begreifen. Eine oekon. Niederlage der Gemeinde könne er sich heute noch nicht vorstellen.

Sodann folgt in der Diskussion Weilenmann, alt Schulgutsverwalter.

Auch dieser schliesst sich den Vorrednern, die energisch gegen die Besetzung der 4ten Lehrstelle wirken, an und mahnt die Hr. Lehrer zur regeren Tätigkeit an, als ob sie ihren Pflichten nicht völlig Gewähr leisten würden. Er gibt sich alle Mühe, diesem Traktandum einen Hemmschuh zu legen und weist auf Anschaffung von neuem Mobiliar, Erweiterung

des Neubaues ect. ect. hin, die heute in keiner Weise in Betracht fallen, da genügend altes Material vorhanden ist. Er verfehlt auch nicht frühere Beschlüsse, die einst ins Leben gerufen und vollzogen, von Männern beschlossen worden seien, die gerne ein Glas zu viel genommen. Ein der Erde Schoss schon längst übergebener Bürger wurde da angezogen, der s. Zeit viel für das Schulwesen reagierte und bei öffentlichen Angelegenheiten im Haushalte der Schule stets ein reges Interesse zeigte, galt es doch der Förderung der Schule.

Präsident erwidert dem Vorredner, dass weder neues Mobiliar ect. ect. angeschafft und die Schullokalität im alten Schulhause benützt werde. Eine Neubelastung in diesem Sinne sei also absolut übereilt.

Herr Lehrer Handschin bewirbt ums Wort. Es sind Worte gefallen, äussert er, die redigiert werden müssen. Sehr verständlich unterrichtet er die Bürger über das stete Anwachsen unserer Schülerzahl und versucht Aufklärung zu geben an die Versammlung. In früheren Jahren hatten wir mehr ansässige Leute und heute eben mehr eine flotante Bevölkerung, die von der namhaften Erweiterung der Industrie in den letzten Jahren herühre. Erfahrungsgemäss unterrichtet er die Anwesenden weiter, dass bei einer weniger stark besuchten Schule die Schwachen und Schwächern besser nachgenommen werden können, als das bei einer überfüllten Klasse der Fall sei. Für die Begabten und Reichen sei der Uebertritt ins Leben leichter, während bei den Schwachen und Schwächern ein nur einigermaßen anständiges Auskommen im Leben je länger je mehr erschwert werde, durch die vielseitigen Anforderungen, die heute an den einzelnen gestellt werden.

Präsident verdankt dem Sprechenden die ausführliche Klarlegung des zu erledigenden Trakt. und beliebt der Versammlung:

Wer dem Antrag der Vorsteherschaft beipflichtet, der stimme mit 'Ja', wer aber den Verschiebungsantrag Bosshardt unterstützt, der stimme 'Nein', worauf keine Bemerkung erfolgt und zur Abstimmung geschritten wird.

Votanten 52

Es stimmten mit 'Ja' 29, mit 'Nein' 23 und somit der Antrag der löbl. Gemeindegemeinschaft für Errichtung einer 4ten Lehrstelle an der Primarschule in Kempton auf 1. Mai 1905 zum Beschluss erhoben.

a) Beschlussfassung, ob Besetzung der 4ten Lehrstelle durch Berufung oder Verweserei.

Heinr. Grimm stellt Antrag auf Verweserei, indem er begründet, dass durch einen Verweser die Oekonomie der Schulgemeinde weniger in Anspruch genommen werde und Kempton als grössere Schulgemeinde auf eine tüchtige Lehrkraft hoffen könne.

Weitere Diskussion erfolgt nicht und wird der Antrag Grimm mit Einmuth zum Beschluss erhoben.

.....

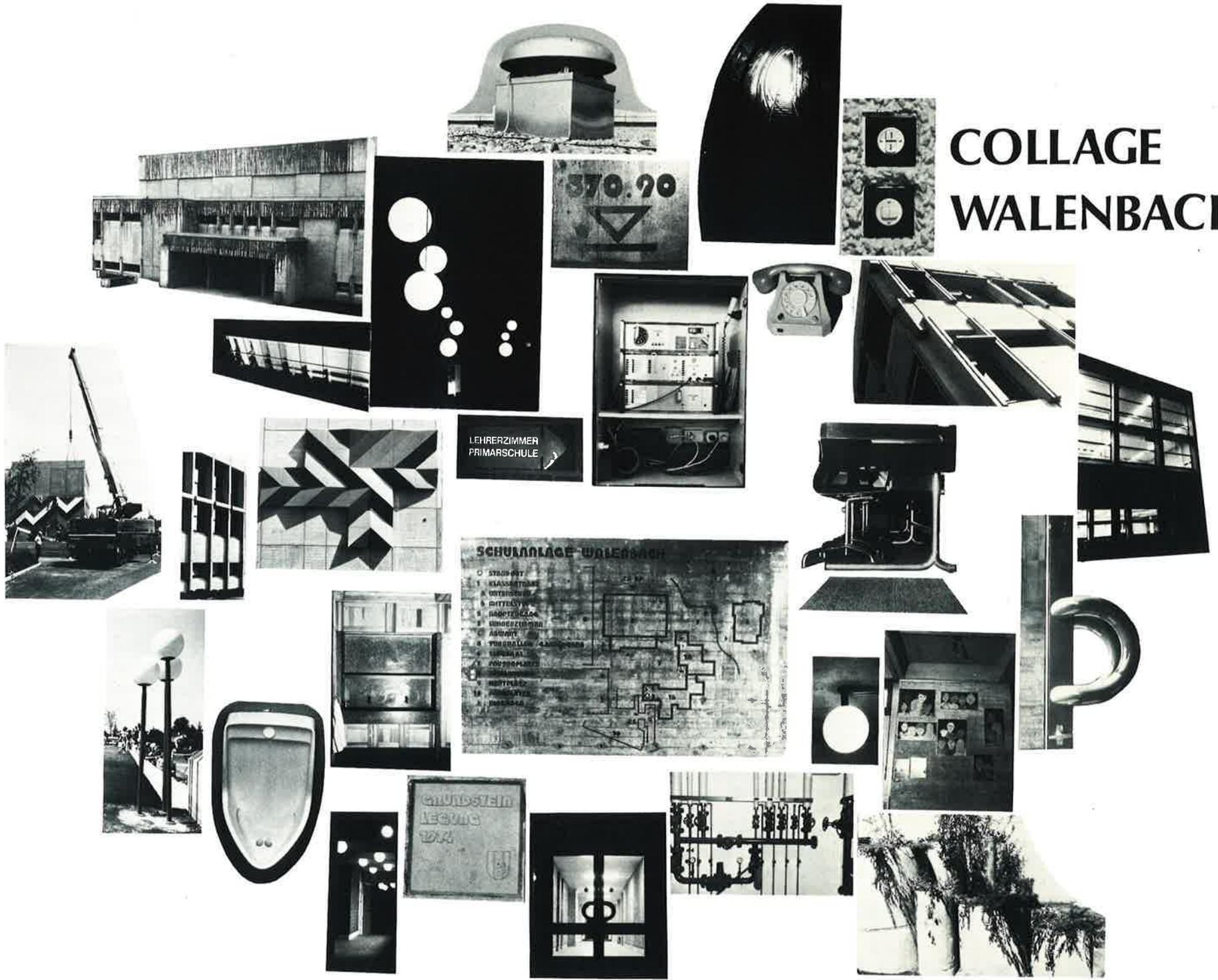
Die Stimmzähler:

1. Eppler Adolf, Ob.Kempton
2. Alfred Boller, Briefträger
3. Schneider Adolf -Kuhn
4. Heinrich Wild, Eichholz

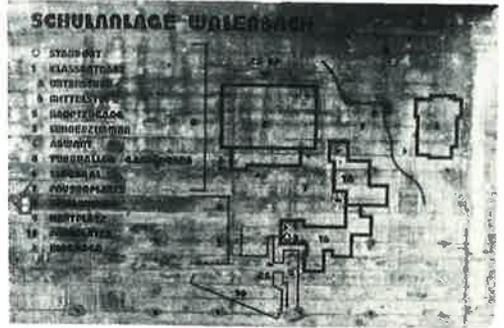
Für die Schulgemeinde:

Der Präsident: J. Kofel  
Der Actuar: H. Anner

# COLLAGE WALENBACH



LEHRERZIMMER  
PRIMARSCHULE



GRUNDSTEIN  
REGIONS  
WAK

# Nachstehende, am Bau beteiligte Firmen haben die Herausgabe der Sonderbeilage sowie der «Fäschtzytig» ermöglicht

## **Aushubarbeiten:**

**Solioz + Merkli**, Abbruch- und Aushubarbeiten, 8620 Wetzikon

## **Baumeisterarbeiten:**

**Hirzel**, Bauunternehmung AG, 8620 Wetzikon

**Th. Weilenmann AG**, Hoch- und Tiefbau, 8623 Wetzikon

## **Lieferung und Montage der Betonelemente:**

**Rudolf Stüssi AG**, Vorfabrizierte Betonbauten, 8108 Dällikon

## **Kunststeinfabrik:**

**GADA AG**, Betonwerk, 8953 Dietikon

## **Rohrisolationen:**

Schule:

**A. Fleckenstein**, Isolierungen, 8803 Rüslikon

Zivilschutzanlage:

**W. Goll**, Isolationen, 8623 Wetzikon

## **Fugendichtungen:**

**Isotech AG**, 8404 Winterthur

## **Elektrische Installationen:**

Licht- und Kraftinstallationen Turnhallentrakt:

**Gemeindewerke Wetzikon**, 8620 Wetzikon

Singsaal-, Klassentrakt:

**Elektro Werner AG**, Elektro- und Telefonanlagen, 8620 Wetzikon

Zivilschutz:

**Reichle Elektro AG**, 8620 Wetzikon

## **Elektrotechnische Anlagen:**

**Schön & Schenk**, Elektrotechnische Anlagen, 8620 Wetzikon

## **Oelfeuerung:**

**Oertli Standard AG**, 8600 Dübendorf

## **Heizung:**

Heizzentrale, Fernleitungen,

Heizungsinstallationen Gemeinschaftssaal:

**Rolf Goetz**, Zentralheizungen, 8623 Wetzikon

Heizungsanlage Klassen- und Turnhallentrakt

sowie Abwartswohnung:

**E. Schneiter**, Zentralheizungen, Oelfeuerungen  
8620 Wetzikon

## **Sanitäre Installationen:**

Turnhallen- und Singsaaltrakt:

**B. Landolt**, Sanitäre Installationen - Spenglerei - Heizungen  
8621 Wetzikon

Zivilschutztrakt:

**A. Schleh**, dipl. Spengler- und Sanitärmeister, 8620 Wetzikon

Blitzschutzanlagen, Sanitäre Installationen Klassentrakt

und Abwartswohnung:

**Th. Bosshard**, Spenglerei und sanitäre Anlagen,  
8623 Wetzikon

## **Lüftung:**

Lüftungsanlagen Singsaal, Turnhallen, Garderoben,

WC Klassentrakt:

**W. Wetter Söhne AG**, Lufttechnik, 8621 Wetzikon 4

Lüftungsanlage Zivilschutz:

**Meier - Kopp AG**, Klima - Heizung - Lüftung, 8623 Wetzikon

## **Lieferung der gesamten Zivilschutzküche:**

**Franke AG**, 4663 Aarburg

## **Schlosserarbeiten:**

Eingangspartien und Singsaal-Fenster:

**Ernst Weber AG**, Metallbau, 8620 Wetzikon

## **Metallfenster:**

**Verwo AG**, Fassaden, Fenster, Türen, Tore, 8808 Pfäffikon SZ

## **Schreinerarbeiten:**

Holzdecken Grossraumturnhallen:

**Anton Amann**, Zimmerei und Bauschreinerei, 8620 Wetzikon

Trennwände und Türen Zivilschutzanlage:

**Henri Dietliker**, Holzbau, 8620 Wetzikon

Wandverkleidungen, Holzdecken Turnhallentrakt:  
**Walter Fuhrer**, dipl. Zimmermeister, Holzbau, 8623 Wetzikon  
Schränke, Türen, Sims, Ansteckwände in den  
Klassen- und Handarbeitszimmern:

**Edwin Hirzels Söhne**, Möbelwerkstätten, Innenausbau,  
8620 Wetzikon

Wandschränke, Türen Singsaal, Turnhallen, Lehrerzimmer:  
**O. Hürlimann**, Bau- und Möbelschreinerei, Innenausbau,  
8630 Tann-Rüti

Täferarbeiten an Decken und Wänden,  
Klassentrakt und Singsaal:  
**Karl Wartmann**, Schreinerei, Zimmerei, 8620 Wetzikon

Trennwände WC, Duschen:  
**Ernst Krauer**, Schreinerei, Innenausbau, Möbel,  
8336 Ober-Hittnau

#### **Boden- und Wandbeläge:**

Parkettarbeit:  
**Jak. Brack**, Parkett, 8620 Wetzikon  
Klinkerplatten Klassentrakt, sämtliche Wandplattenbeläge:  
**Ernst Haldimann**, keramische Wand- und Bodenbeläge,  
8335 Hittnau

Teppichböden, Linoleum:  
**H. Schlumpf AG**, Teppiche und Bodenbeläge, 8620 Wetzikon  
Keramische Wand- und Bodenbeläge Singsaal,

Turnhallentrakt:  
**B. Knobel**, Boden- und Wandbeläge, 8620 Wetzikon

Taraflex-Pronouvo-Sportbeläge:  
**Fritz Schüpbach AG**, 3292 Buswil b. Biel

Tartan Allzweckbelag:  
**3M (Switzerland) AG**, Tartanbeläge für  
Schul-, Sport- und Mehrzweckhallen, 8021 Zürich

Unterlagsböden:  
**Ragazzini-Streiff AG**, Wand- und Bodenbeläge,  
8400 Winterthur

**Bühneneinrichtung, -beleuchtung:**  
**Eberhard Max AG**, Bühnenbau Weesen, 8872 Weesen

**Malerarbeiten:**  
Zivilschutzanlage:  
**Fred Portmann**, dipl. Malermeister, 8620 Wetzikon  
Klassentrakt:  
**S. Berger**, Malerei, Tapeten, Plastic, 8620 Wetzikon

Umgebung, Turnhalle:  
**Ernst Bittner**, Malergeschäft, 8626 Ottikon  
Singsaal:  
**F. Haefeli**, dipl. Malermeister, 8620 Wetzikon

**Schulmobiliar:**  
**Embru-Werke**, 8630 Rüti ZH

**Sämtliche Turngeräte, Turnhallentrennwand:**  
**Otto Hinnen AG**, Turngeräte, 6055 Alpnach-Dorf

**Antennenanlage, Audio- und Videogeräte:**  
**B. Kuster**, Radio-TV-Service, 8620 Wetzikon

**Reinigungs-ausrüstung:**  
**A. Sutter AG**, Taski-Maschinen, Produkte für  
Gebäudereinigung, 9542 Münchwilen

**Garderobeneinrichtung:**  
**Rosconi AG**, 5610 Wohlen

**Werkraumeinrichtung:**  
**Oeschger AG**, Schuleinrichtungen, 8302 Kloten

**Vorhänge:**  
**W. Jaggi**, Innenausstattungen, 8610 Uster

**Petrof-Flügel:**  
**Jecklin**, Musikhaus, Zürich und Glatt

**Dia-, Film- und Hellraumprojektoren:**  
**Fach-Foto AG**, Verkauf und Vermietung, 8620 Wetzikon

**Baureklame und Innenbeschriftungen:**  
**Refa-Reklame AG**, 8008 Zürich

**Lieferung der Beleuchtungskörper:**  
**Tulux**, Leuchtenfabrik, 8856 Tuggen SZ

**Strassen und Plätze:**  
**Jules Egli AG**, Strassen- und Tiefbau, 8623 Wetzikon

**Aussenbühne:**  
**E. Iten**, Gartenbau, -unterhalt, Gärtnerei, 8620 Wetzikon

**Gartenarbeiten:**  
Gartenanlage und Bepflanzung:  
**Siegmond Scheibler**, Gartenbau, 8620 Wetzikon

Spielwiese:  
**Jakob Weber**, Gartenbau, 8623 Wetzikon

**Zäune:**  
**U. Rechsteiner AG**, Metall- und Stahlbau, 8636 Wald



## Primarschul- und Zivilschutzanlage Walenbach      Kempten - Wetzikon

Chronikstube Wetzikon  
Fährstrasse 3  
8620 Wetzikon  
Tel. 011/930 30 28

Bauherrschaft:	Primarschule und Politische Gemeinde Wetzikon
Architekt und örtliche Bauführung:	Architekturbüro Hans† und Jost Meier, Wetzikon Projektleiter: Marco Hitz
Künstlerische Gestaltung:	Albert Cinelli, Bildhauer, Bubikon
Bauingenieur:	Schulthess & Dolder AG, Wetzikon
Sanitär- und Heizungsprojekt:	H. Meier und H. Wirz, dipl. Ing. ETH, Zürich
Elektro-Ingenieur:	Reichle & De Massari, Uster